Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburgische Volkszeitung
92 (1925)

2.5.1925 (No. 101)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1222282

Visual Library

Bezugspreis. Die Oldenburgische Volkszeitung (Vechtaer Zeitung, Dammer Nachrichten), Zentrumsorgan, erscheint nur werktags. Preis für Stadt- und Postabonnenten ohne Bestellgeld für April 1,80 G.-M. Einzelnr. 10 Goldpfennig. Fernspr. Geschäftsstelle Nr. 5. Schriftleitung Nr. 200.

Oldenburgische Volks-Zeitung

Anzeigenpreis. Anzeigen aus dem Freistaat Oldenburg 15 Goldpfennige, für Familien-Anzeigen 10 Goldpfennige für die einfach-Petitzeile oder deren Raum, für sonstige 20 Goldpfennige, Reklamezeile 50 Goldpfennige, Telephonisch aufgegebene Anzeigen geben kein Einspruchsrecht

Verantwortlicher Schriftleiter: Georg Thole, Vechta, Druck und Verlag: Vechtaer Druckerei und Verlag, G.m.b.H. Geschäftsleitung: Verlagsdirektor Albert Sommerfeld

Tageszeitung für das Oldenburger Land.

Postscheckkonto Hannover 7908

Gratisbeilagen: „Illustrierte Sonntagsbeilage „Stern und Blumen", „Heimatblätter". „Wochenblatt für Land- und Hauswirtschaft". Jugendbeilage „Morgenrot"

Nr. 101 | Anzeigen-Annahme in Oldenburg: F. Büttner, Handelshof, Telefon 1364. B. Wörmann, Bergstr. 5, Telefon 1835. | Vechta, Sonnabend, den 2. Mai 1925. | Anzeigen-Annahme in Osnabrück: F. Wittbold, Wittekindstr. 4a, Tel. 139. Ed. Rocklage, Martinistr. 49. Tel. 1675. | 92. Jahrg.

Dr. Marx an seine Wähler!

Reichskanzler a. D. **Marx** hat an die **Parteien und Wähler des Volksblocks** die nachstehende Kundgebung erlassen:

Es ist mir ein tiefempfundenes Bedürfnis, den über dreizehneinhalb Millionen deutscher Männer und Frauen, die am Wahltag mir ein aufrichtiges Bekenntnis zum republikanisch-demokratischen Staat abgelegt haben, herzlichsten Dank zu sagen. Dank für die Mitarbeit, die sie geleistet haben; Dank vor allem aber für die Treue, die sie unserer jungen deutschen Republik bekundet haben. Die Entscheidung ist gegen uns gefallen. Generalfeldmarschall von Hindenburg ist zwar nicht mit absoluter Mehrheit zum Reichspräsidenten gewählt, aber infolge der staats- und arbeitsfeindlicher Haltung der kommunistischen Partei hat sich doch eine relative Mehrheit des deutschen Volkes für den Kandidaten des Reichsblocks ergeben.

Es ist für uns indes ein **stolzes Bewußtsein, daß die Wähler des Volksblocks sich von klarer politischer Erkenntnis leiten lassen.** Sehr viele Wähler des Reichsblocks aber, von denen nicht wenige dasselbe wollen wie wir, haben sich aus unpolitischen Stimmungen zur Wahl des Generalfeldmarschalls von Hindenburg entschieden, hinter dem Männer, Gruppen und Schichten stehen, die in ihren innen- und außenpolitischen Wünschen und Forderungen auseinander fallen.

Wir haben im Volksblock nur dem Vaterlande dienen wollen, und weil uns der **Dienst am Vaterlande über alles geht, werden** wir uns in **echt demokratischer Gesinnung der getroffenen Entscheidung einer Mehrheit des Volkes willig fügen. Wir als die Schützer der Verfassung** haben die **heilige Pflicht**, in dem verfassungsmäßig **gewählten Reichspräsidenten den Repräsentanten des deutschen Volkes und der deutschen Republik zu achten.**

Wir dürfen nicht in den Fehler unserer Gegner verfallen, die ehedem vor keiner Verunglimpfung und Verdächtigung des Vorgängers des jetzigen Reichspräsidenten zurückschreckten und damit sich gegen die Gebote der Staatsautorität schwer versündigt haben.

Es wird aber auch weiterhin die Pflicht der Republikaner sein, **jetzt erst recht fest zusammenzustehen,** um der Idee, **für die wir gekämpft haben, zum endgültigen Siege zu verhelfen.** Wir müssen jetzt der Welt den Beweis erbringen, daß nicht die deutsche Republik am letzten Sonntag erlegen ist, daß in Deutschland der Geist wahrhaft demokratischer und sozialer Gesinnung lebendig bleibt und daß wir festhalten an dem Entschluß, auf dem Wege ehrlicher Verständigung mit den anderen Nationalen zu einer Befriedung Europas und der Welt zu gelangen.

Wir schämen uns nicht unserer Niederlage, denn wir haben als aufrechte Männer und Frauen ehrenvoll und nicht ohne Erfolg gekämpft. **Wir sind stolz darauf, daß unser Kampf sachlich geführt wurde;** wir haben dem Gegner niemals die gebührende Achtung versagt; wir haben ihm niemals die vaterländische Gesinnung abgestritten; wir haben niemals durch Entfachung konfessioneller Leidenschaften unserer Sache zu dienen versucht. Der große Gedanke der Volksgemeinschaft wurde von uns auch im Wahlkampfe nicht preisgegeben.

Uns eint klare Erkenntnis der harten Notwendigkeiten unserer **Außenpolitik;** uns eint das Bewußtsein, daß ein unzweideutiges Bekenntnis zur deutschen Republik die notwendige Voraussetzung einer **starken Staatsautorität** ist; uns eint der Wille, unser ganzes öffentliches Leben mit sozialem Geist zu durchdringen.

Wir vergessen auch nicht, daß noch Millionen unserer Volksgenossen unter der Last fremder Besatzung leiden. Kein Opfer darf uns zu groß sein, um ihnen und dem ganzen deutschen Vaterlande die Freiheit zu bringen.

Für diese großen Ziele kämpfen wir gemeinsam weiter. **Dem Vaterlande unsere Liebe, dem Vaterlande unsere Arbeit!**

Marx, Reichskanzler a. D.

* * *

Diese Kundgebung zeigt uns wieder Marx als den echten Volksmann, als den Hüter und Verteidiger der Autorität, als den von hohem Staatsbewußtsein und ausgeprägtem Verantwortungsgefühl durchdringenden Mann! Ihm sei auch an dieser Stelle der herzlichste und aufrichtigste Dank für seine selbstlose, aufopfernde, wirklich vaterländische Arbeit ausgesprochen. Für alle Zeiten wird ihm diese echt christliche und zugleich staatsmännische Einsetzung seiner ganzen Persönlichkeit für **das Wohl der Gesamtheit unvergessen bleiben!**

Die Steuer- und Aufwertungsgesetze vor dem Reichstage.

Berlin, 30. April. Eig. Radiom.)

Deutscher Reichstag.

Am Regierungstisch Reichsfinanzminister v. Schlieben.

Präsident Löbe eröffnet die Sitzung um 2,20 Uhr.

1. Lesung der Steuer- und Aufwertungsgesetze.

Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung sämtlicher Steuergesetzentwürfe und Aufwertungsvorlagen.

Reichsfinanzminister v. Schlieben

nimmt sofort das Wort zu einer eingehenden Rede über die neuen Steuer- und Aufwertungsvorlagen. In diesen Entwürfen, so hebt er hervor, ist ein Gesetzgebungswerk in Angriff genommen, dem in der wechselvollen Geschichte der deutschen Finanzwirtschaft kaum ein zweites an die Seite zu stellen ist. Auf Jahre hinaus wird die Entwicklung des deutschen Staates und der Volkswirtschaft von der Gestaltung abhängig sein, die der Reichstag diesem Gesetzgebungswerk gibt. Die endgültige Regelung der vorliegenden Fragen bedeutet die Entscheidung darüber, ob es Deutschland gelingen wird, in der seit Inkrafttreten der Rentenmark geschaffenen Atempause wirtschaftlich und finanziell zu gesunden. Die Steuerbelastung soll in Uebereinstimmung gebracht werden mit den wirtschaftlichen Verhältnissen und mit der Zwangslage des Reiches. Die durch die Inflation verwischten Grenzen zwischen Reich, Ländern und Gemeinden sollen wieder scharf gezogen werden. Durch die Aufwertungsgesetze sollen, soweit es die Verhältnisse gestatten, die Forderungen der Billigkeit erfüllt, mindestens aber der soziale Gedanke berücksichtigt werden.

Der Finanzminister gibt dann einen Ueberblick über die Finanzlage des Reiches und warnt vor einem übertriebenen Optimismus, wie es vielfach in der Presse des In- und Auslandes in Erscheinung trete. Die Anträge aller Parteien deuten darauf hin, daß dieser Optimismus auch im Reichstage Anhänger gefunden habe. Tatsächlich sind vom 1. April 1924 bis 31. März 1925 7340 Millionen Mark, nach Abzug der Ueberweisungen an Länder und Gemeinden, 4565 Millionen Mark an Zöllen und Steuern eingegangen, sodaß sich gegenüber dem Haushaltsentwurf ein Mehr von 1186 Millionen Mark für das Reich allein ergibt. Mit Einschluß der sonstigen außerordentlichen Einnahmen beläuft sich der Gesamtüberschuß des Reiches auf 1922 Millionen Mark. Nach Deckung der außerordentlichen Ausgaben ergibt sich ein Reinüberschuß von 1547 Millionen Mark. Dieser Ueberschuß ist verwendet worden teils zur Abdeckung von Schuldverpflichtungen, teils zur Zurückstellung für noch bevorstehende, einmalige, nicht vermeidbare Ausgaben. Es muß aber dafür gesorgt werden, daß die für die Aufwertung der öffentlichen Anleihen erforderlichen 150 Millionen vorhanden sind. Da indessen die Ueberschüsse aus 1924 zurückgestellt werden müssen für nicht vermeidbare Ausgaben, wäre nicht einmal ein bescheidener Betriebsmittelfonds vorhanden, wenn nicht Ersparnisse gemacht worden wären. Diese sind aber nicht so groß, daß der Fonds ausreichend ausgebaut werden könnte. Ohne einen solchen Betriebsmittelfonds ist aber eine geordnete Verwaltung eines großen Staates auf die Dauer nicht möglich. Im Frieden betrug der Betriebsmittelfonds 600 Millionen Mark. Heute müßte er eigentlich weit höher sein. Wenn die jetzt noch vorhandenen Betriebsmittel im Laufe des Jahres 1925 verbraucht sein werden, so entsteht ein Loch, das unbedingt ausgefüllt werden muß, wenn nicht die Reichsverwaltung zum Stillstand kommen soll.

Der Finanzminister behandelt dann den Haushaltsanschlag für 1925 und verweist auf die großen Aufgaben, die dem Reiche bevorstehen. Die Besitz- und Verkehrssteuern werden für 1925 rund 5 Milliarden Mark erbringen, die Zölle und die Verbrauchssteuern 1½ Milliarden, so daß sich insgesamt Einnahmen von rund 6½ Milliarden Mark ergeben. Nach Abzug der Ueberweisungen an Länder und Gemeinden verbleibt dem Reich aus Steuern und Zöllen ein Nettobetrag von 4,2 Milliarden Mark. Rechnerisch ergibt sich bereits für 1925 ein nicht unerheblicher Fehlbetrag, zu dessen teilweiser Abdeckung eine Erhöhung der Bier- und Tabaksteuer vorgeschlagen wird.

Der Minister versichert, daß die Unkosten des öffentlichen Apparates in Uebereinstimmung mit der Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes stehen werde. Die Ausgaben des Reiches seien aber durch die Uebernahme der Finanzverwaltung auf das Reich erheblich gestiegen, was eine Erhöhung der Ausgaben um 30 Proz. gegegenüber der Friedenszeit bedeute. Der Minister weist dann auf die im Jahre 1926 beginnenden Reparationszahlungen hin. Sie stiegen von 495 Millionen Mark im Jahre 1926 auf 660 Mill. im Jahre 1927, auf 1230 Millionen im Jahre 1928 und betragen von 1929 ab 1540 Millionen Mark. (Lebh. Hört! hört!). Allein die Hebung unserer Produktion kann uns instandsetzen, diese gewaltige Belastung zu tragen. (Zustimmung.) Durch die neuen Steuergesetze wird die freie Entwicklung der Wirtschaft nicht gehemmt. Es ist versucht worden, die vielfachen berechtigten Klagen der Wirtschaft Rechnung zu tragen. Einheitliche Veranlagung und Durchführung der Steuergesetze im ganzen Reich sind gesichert. Der Minister hebt hervor, daß es sich bei den Vorlagen um ein geschlossenes System handelt und daß es für die deutsche Wirtschaft von entscheidender Bedeutung ist, klar zu wissen, mit welcher Belastung für die Zukunft zu rechnen ist. Das Steuergesetzgebungswerk müsse daher unebdingt in den nächsten Monaten erledigt werden. Bezüglich des Finanzausgleichs ist eine Uebereinstimmung mit dem Reichsrat nicht erzielt worden, sodaß dem Reichstage doppelte Vorlagen zugegangen sind. Der Finanzminister hält an den Regierungsvorlagen fest. Die Selbständigkeit der öffentlichen Körperschaften müssen wieder hergestellt und ein Ansporn zur Sparsamkeit gegeben werden.

Die Aufwertungsvorlage habe die Oeffentlichkeit bereits lebhaft beschäftigt. Es wird versucht, die Ablösung der öffentlichen Anleihen nunmehr endgültig und in sozialem Geiste zu regeln, aber auch dabei muß die Zwangslage des Reiches berücksichtigt werden. Der Zwang dieser Lage hat zur Unterscheidung zwischen altem und neuem Besitz geführt. Die Ausführung wird in der Praxis um vieles leichter sein, als dies in der Theorie vielfach angenommen wird. Die Regierung hält an der Prämienauslosung fest. Die Reichsregierung ist mit ihren Vorschlägen an die äußerste Grenze dessen gegangen, was für die öffentlichen Finanzen und die gesamte Volkswirtschaft erträglich ist. Der Minister warnt vor einer etwaigen Erhöhung der Aufwertungssätze, wodurch das finanzielle Gleichgewicht des Reiches erschüttert werden würde. Die Gefahr einer neuen Inflation, die z. Zt. in keiner Weise besteht, muß unter allen Umständen auch in späteren Zeiten vermieden werden. Darum dürfen auch das Jahr 1925 und die folgenden Jahre mit keinem Fehlbetrag abschließen. Ein Fehlbetrag schwört alle Gefahren wieder herauf. Jetzt handelt es sich um die Aufgabe, die Lasten des Londoner Abkommens für das ganze Volk tragbar zu machen. Es geht dabei um die Erhaltung unserer staatlichen Selbständigkeit und Selbstbestimmung. Der Minister bittet den Reichstag dringend, durch Verabschiedung der sorgsam abgewogenen Gesetzentwürfe dem Reiche, den Ländern und Gemeinden das zu geben, was sie brauchen. Dem Einzelnen soll durch eine endgültige Regelung der Aufwertungsfrage eine wirtschaftliche Hilfe zuteil werden, die jedoch keinesfalls über den Rahmen hinausgehen darf, welchen unsere arm gewordene Volksgemeinschaft ohne Gefährdung ihres Bestandes zu ertragen vermag. Die Beschlüsse des Reichstages sollen eine dauernde Grundlage schaffen zum Wiederaufbau unseres Vaterlandes. (Beifall.)

Reichsjustizminister Frenken

erläutert dann die Rechtsgrundsätze, die für den Regierungsentwurf zur Aufwertungsfragebestimmend waren. Die Reichsregierung betrachtet die Aufwertungsfrage weder als reine Rechts-, noch als reine Wirtschaftsfrage. Die Aufwertungsfrage sei aber vorwiegend eine soziale Frage. Eine Aufwertung der Industrieobligationen und der Bankguthaben erscheine der Reichsregierung finanziell nicht tragbar. Der Minister schließt mit dem Wunsch, daß jetzt eine endgültige Lösung des Aufwertungsproblems erreicht werden würde zur Beruhigung der Wirtschaft und zum Segen für das Reich.

Die Beratung der Vorlagen wird dann auf Montag vertagt, um den Abgeordneten die Möglichkeit zum Studium der Vorlagen zu geben.

Es folgt sodann die 2. Beratung des Etats des Reichswirtschaftsministeriums. Nach kurzer Debatte wird die Beratung abgebrochen und auf Sonnabend 1 Uhr vertagt.

Siedlungs- und Pachtschutzfragen.

Berlin, 30. April. (Eig. Radiomeldg.) Der vom Wohnungsausschuß des Reichstages eingesetzte Unterausschuß für Siedlungs- und Pachtfragen beschäftigte sich heute mit Anträgen über die Verlängerung und Ausgestaltung der Pachtschutzordnung. Der Ausschuß entschied sich **für eine Verlängerung der Pachtschutzordnung über den 30. September 1925 hinaus.** Ueber die Dauer der Verlängerung und über die gestellten Abänderungsanträge wird sich der **Ausschuß in den nächsten Tagen schlüssig werden.**

Hindenburg nimmt an.

Berlin, 30. April. (Eig. Radiomeldg.) Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat in einem heute beim Reichswahlleiter eingegangenem Schreiben erklärt, daß er bereit sei, die Wahl anzunehmen.

Der Reichsinnenminister bei Hindenburg.

Berlin, 30. April. (Eig. Radiomeldg.) Der Berliner L.-A. meldet aus Hannover: Reichsinnenminister Schiele kommt voraussichtlich noch heute zu Besprechungen mit dem neuen Reichspräsidenten nach hier.

Der Fall Höfle.

Das parlamentarische Nachspiel.

Wie wir schon berichtet haben, wird der Fall Höfle ein sehr ernstes und nachdrückliches parlamentarisches Nachspiel haben. In der preußischen Zentrumsfraktion ist diese Angelegenheit, da sie zunächst das preußische Justizministerium betrifft, sehr ausgiebig besprochen worden, und es kam dabei von allen Seiten die Entrüstung und Empörung über die Vorgänge zum Ausdruck. Die Fraktion hat nach eingehender Aussprache sich entschlossen, folgenden Urantrag im Preußischen Landtag einzubringen:

Wir beantragen,

der Landtag wolle einen Untersuchungsausschuß von 29 Mitgliedern einsetzen zwecks Prüfung der Frage, ob und inwieweit in dem Strafverfahren gegen den verstorbenen Reichsminister a. D. Dr. Höfle, insbesondere bei Anordnung, Aufrechterhaltung und Durchführung der Untersuchungshaft Pflichtwidrigkeiten oder durch den Untersuchungszweck **nicht gebotene Härten** von Beamten oder mit einzelnen amtlichen Funktionen betreuten Personen vorgekommen sind, welche den **Tod des Reichsministers a. D. Dr. Höfle unmittelbar oder mittelbar herbeigeführt oder beschleunigt haben.**

Berlin, den 29. April 1925.

gez. Dr. Porsch,

und die übrigen Mitglieder der Zentrumsfraktion.

Dieser Antrag wird zweifellos im Plenum angenommen werden. Es ist in der Tat zu fordern, daß diese immer noch in geheimnisvolles Dunkel gehüllte Tragödie aufgeklärt wird.

Inzwischen sind **Tagebuchaufzeichnungen** bekannt geworden, die Dr. Höfle im Untersuchungsgefängnis machte. Sie sprechen eine erschütternde Sprache. Statt alles weiteren lassen wir sie nachstehend nach den Mitteilungen der „A. B. Z." folgen:

Am 10. 11. wird der an Lungenerweiterung und chronischer Herzschwäche Leidende, der in Kenntnis des ihm von seinen Anwälten angekündigten Haftbefehls auf seine Immunität verzichtet hatte, verhaftet und verzeichnet noch am nächsten Tage in seinem Tagebuch:

Geschlafen habe ich selbstverständlich nicht. Am 11. 2. 25: Wegen meines Herzleidens wurde ich zum Lazarett überwiesen. Am 12. 2. 25: Der Arzt Dr. Straßmann untersuchte mich: Herzerweiterung und Muskelschwäche. Am 16. 2.: Leider werde ich verlegt. Das Zimmer ist viel unruhiger. Nachts manchmal fürchterlich, insbesondere, wenn jemand in die Tobsuchtszelle gesteckt wird. 17. 2.: Die Herzschmerzen werden stärker. Hier und da Schwächeanfälle. Ich erhalte Strophantis und künstliche Schlafmittel. Die letzteren nutzen nicht viel. Der Untersuchungsrichter Dr. Rothmann verschiebt die Vernehmungen, weil er den Kranken nicht für vernehmungsfähig hält. 9. 3.: Der Arzt war auch da. Ich soll nicht weiter dünner werden. (85 Pfund hat der 2 Zentner schwere Mann während seiner Haft verloren.) Das Rauchen entbehre ich sicher, ich leide an einem dumpfen Gefühl im Kopf, sowie heftigen Herzschmerzen, die sich bis zum Rücken fortsetzen. Ich glaube kaum, daß ich vernehmungsfähig bin. Am 18. 3.: Gesundheitszustand der gleiche. Dr. Straudacher hat mich untersucht, er sagt, das Herz sei . . . (das Wort fehlt im Tagebuch). Am 24. 3.: Herz ändert sich nicht, ich bekomme Fichtennadelbäder und elektrische Massage, der Blutdruck beträgt hundert. Hier brechen die Tagebuchaufzeichnungen seltsamerweise ab; wahrscheinlich war Dr. Höfle schon zu schwach dazu. In Todesahnung schreibt er Abschiedsbriefe an Frau und Kinder, an seinen Freund Hermkes, dem er die Vormundschaft seiner unmündigen Kinder überträgt.

Am 8. April stellen die Verteidiger den Haftentlassungsantrag, der auch mit dem Gesundheitszustand begründet wird, aber ein Gutachten der Aerzte Dr. Thiele, Kraus und Störmer erklärte am 15. April Dr. Höfle für haftfähig. Die Anwälte kennen dies Gutachten nicht, von dem Medizinalrat Dr. Störmer wird erklärt, daß man anders über den Fall denken würde, wenn es bekannt wäre. Am 16. April ist die Verschlimmerung bereits so groß, daß Dr. Peschke beim Besuch seines Mandanten den Eindruck hat, daß er nicht mehr zusammenhängend zu sprechen und logisch zu denken vermag. Er stellt daraufhin sofort am 17. einen neuen

Die heutige Ausgabe umfaßt 10 Seiten

Landesbibliothek Oldenburg

Haftentlassungsantrag, nachdem Dr. Höfle bereits die Sterbesakramente empfangen hat. Am 18. um 11 Uhr besucht der behandelnde Arzt Dr. Thiele den Kranken im Lazarett und erklärt dem um das Schicksal seines Patienten auf Grund der Mitteilungen von Frau Dr. Höfle ernstlich besorgten Hausarzt Dr. Staudacher, daß er nichts Besonderes finden könne und daß Dr. Höfle weiter haftfähig sei. Frau Höfle erklärt dem Untersuchungsrichter: „Diesen Mann wollen Sie noch zur Verhandlung schleppen, **den werden Sie in zehn Tagen als Toten hinaustragen.**"

Am Sonntag, dem 19., um ½3 Uhr nachmittags verliert der Kranke bereits das Bewußtsein. Um ½1 Uhr nachts macht man seiner Frau davon Mitteilung. Am 20. ist der in das Hedwigskrankenhaus überführte Sterbende bereits verschieden.

* * *

Die Oeffentlichkeit hat in der Tat den stärksten Anspruch, daß diese Dinge restlos aufgeklärt werden.

Zu diesem Fall Höfle wird uns von parlamentarischer Seite aus dem Preußischen Landtag noch geschrieben:

Das tragische Ende des Reichspostministers a. D. Dr. Höfle stand neben der Frage der Regierungsbildung im Vordergrund der Verhandlungen der Fraktionen. Seitens der Zentrumsfraktion war ein Untersuchungsausschuß eingesetzt, welcher zur übersichtlichen Information Fehling genommen hatte mit dem Justizministerium. Unter Berücksichtigung des zur Zeit mitgeteilten Materials kam dieser Ausschuß einstimmig zu dem Beschluß, den oben mitgeteilten Antrag der Zentrumsfraktion auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zu empfehlen.

Mit großer Entrüstung ist von den Einzelheiten Kenntnis genommen worden, die in der Art der Behandlung liegen. Als grundsätzlicher Fehler hat auch dieser Fall zu erkennen gegeben, daß leider unsere heutige Justiz in der Praxis wenig Unterschied zwischen Untersuchungsgefangenen und Strafgefangenen macht, abgesehen von einzelnen kleinen Vorrechten, wie z. B. freie Beköstigung u. a., soweit es möglich ist.

Geradezu brutale Härten sollen seitens der Untersuchungsbehörden vorliegen. Mitgeteilt wurde, daß Briefe Dr. Höfles an seine Angehörigen sowie auch an Reichstagsabgeordnete, in denen er lediglich um Unterstützung seiner Familie bat, **wochenlang zurückgehalten und erst jetzt nach seinem Tode ausgehändigt wurden.**

Bei so manchem Vorurteil, welches heute gegenüber parlamentarischen Untersuchungsausschüssen Platz gegriffen hat, wird es die große Oeffentlichkeit mit Freude begrüßen, **daß hier schärfste Nachprüfung zur Klarstellung des ganzen Sachverhalts stattfindet.**

Weitere Erklärungen des Reichsernährungsministers.

Reichsernährungsminister Graf Kanitz gab im Haushaltsausschuß einen kurzen Ueberblick über die Lage der Landwirtschaft. Die Getreideernte bietet, soweit man es bis jetzt übersehen kann, gute Aussichten. Die Viehzucht hat sich wesentlich gehoben. Bedenklich ist es, daß der Kälberauftrieb nur um 21 Prozent gestiegen ist, ein Beweis dafür, daß die Mast sich nicht lohnt. Bei den Schweinen fehlen am Friedensbestand noch 25 Prozent, am Auftrieb noch 18 Prozent. Die Einfuhr des ausländischen, insbesondere des Gefrierfleisches, ist stark zurückgegangen. Die Milchversorgung hat sich in erstaunlichem Maße gehoben, so daß man den letzten Rest der Zwangswirtschaft, die behördliche Verteilung in einigen großen Städten, wohl bald wird beseitigen können. Deutschland kann seinen Milch- und Butterbedarf aus eigener Produktion decken. Die Kartoffeln sind gut überwintert. Die Zuckerproduktion hat im vergangenen Jahre schon wieder eine Ausfuhr von 3,8 Millionen Tonnen gegenüber etwa 8 Millionen im Frieden erreicht. Der deutsche Weinbau, Obstbau und Gemüsebau bedürfen eines genügenden Zollschutzes. Der deutsche Waldbesitz hat durch den Forleulenfraß außerordentlich gelitten; die Regierung bemüht sich, hier zu helfen.

Berlin, 30. April. (Eig. Radiomeldg.) Im weiteren Verlauf der Aussprache zum Etat des Reichsernährungsministeriums im Hauptausschuß des Reichstages ging Reichsernährungsminister Graf Kanitz nochmals auf die verschiedenen Anregungen aus der Mitte des Ausschusses ein. Der Minister erklärte, daß die Verzögerung des Gesetzes über die **Rentenbankkreditanstalt** durch die widerstreitenden Interessen der Länder verursacht sei. Die **Zollvorlage** werde in den nächsten Wochen dem Reichsrat zugehen. Untere der **Einfuhrsperre für Pferde** seien insgesamt 2175 Pferde eingeführt worden, seit der Aufhebung der Einfuhrsperre vom 25. März bis zum 15. April 1925 nur 1800 Pferde. Ein Herabgehen der inländischen Pferdepreise sei durch die Aufhebung der Einfuhrsperre nicht zu befürchten. Die Aussichten für **Realkredite** in der Landwirtschaft seien immer noch sehr schlechte. Der **Fleischverbrauch** sei im letzten Jahre 41 Kilogramm pro Kopf der Bevölkerung gewesen, also ebenso viel wie 1900. Der Brotverbrauch sei gegenüber dem Frieden zurückgegangen, dagegen der Kartoffelverbrauch entsprechend gestiegen. Der Minister fordert, daß der **Frischmilchverbrauch** gegenüber dem an Kondensmilch wieder gesteigert werden müßte. Der Frischmilchverbrauch sei beispielsweise in Berlin von 1 200 000 Liter auf 800 000 Liter zurückgegangen..

Die Weiterberatung des Etats wird auf Sonnabend vertagt.

Entschließungen des Industrie- und Handelstages.

Berlin, 29. April. Dem Deutschen Industrie- und Handelstag wurde heute eine Entschließung vorgelegt, in der Wiederansammlung von Kapital, Verbesserung und Verbilligung der Produktion, Minderung der auf der Wirtschaft liegenden Lasten und die handelspolitische Erschließung von Auslandsmärkten als dringendes Gebot bezeichnet werden. Im Reich, in den Ländern und in den Gemeinden sei äußerste Sparsamkeit zu üben. Im Steuerwesen sei der Grundsatz der Ertragssteuer wieder durchzuführen, und der Notwendigkeit der Kapitalsbildung bei der Wirtschaft Rechnung zu tragen. Auch im Lohnwesen und in der Arbeitszeit müßten die Erfordernisse billiger Produktion beachtet werden. Dabei sei dem Gedanken der Leistungslöhne wiederum möglichst Geltung zu verschaffen. Von neuen sozialpolitischen Belastungen wird solange abgesehen werden müssen, als der Schutz der Wirtschaft und die Beschäftigung der Arbeiterschaft nicht gesichert sei. In der Frage der Aufwertung könne über die Vorschläge der Regierung ohne ernste Gefährdung der Wirtschaft nicht hinausgegangen werden. Die Vorschläge des Reichsrates auf Vereinfachung der Hypothekenaufwertungen erschienen zweckmäßig. Der Kreditnot der Wirtschaft würde von der Reichsbank soweit entgegengekommen werden müssen, als der Schutz der Währung es eben zulasse, bei der Reichsbahn sei es die baldige allgemeine Senkung der Gütertarife. Gleichzeitig mit der Stärkung der inneren Lage müsse sich Deutschland bemühen, durch Handelsverträge auf dem Boden der Meistbegünstigung seinen Erzeugnissen Märkte im Auslande zu erschließen. Deshalb müsse ein für Verhandlungszwecke geeigneter Handelstarif verabschiedet werden. Die im Deutschen Industrie- und Handelstag zusammengeschlossenen Wirtschaftsverbände seien bereit, die ihnen aus der gegenwärtigen Lage erwachsenen Verpflichtungen in sachlicher Arbeit zu erfüllen. Die Erwartung, daß die Gesetzgebung und Verwaltungsarbeit ausschließlich von sachlichen Erfordernissen geleitet wird, um der deutschen Wirtschaft eine friedliche Entwicklung zu sichern. Zur Frage der neuen Reichssteuern wurde eine Entschließung vorgelegt, in der gefordert wird, daß die Durchberatung und Verabschiedung der Gesetze beschleunigt erfolgt. Die deutsche Wirtschaft muß verlangen, daß schleunigst Klarheit über die für das Jahr 1924 endgültig zu zahlenden Steuerbeträge geschaffen und das jetzt bestehende unerträgliche System der Rohvorauszahlungen in der Einkommen- und Körperschaftssteuer durch Steuerleistungen ersetzt werden, die den tatsächlichen Verhältnissen entsprechen. Weiter wird rechtzeitige Veranlagung der Vermögenssteuer für 1925 verlangt. Beide Entschließungen werden einstimmig angenommen.

Dr. Wirth über den Wahlausfall.

In einer Würdigung des Wahlausganges sagt Dr. Wirth: „Generalfeldmarschall v. Hindenburg ist gewählt. Dem tragen wir als Anhänger der Weimarer Verfassun nicht nur Rechnung, sondern **im Geiste der Weimarer Verfassung würdigen und achten wir das Ergebnis der allgemeinen Volkswahl.** Hindenburg hat seinem Vorgänger Friedrich Ebert gegenüber, was die deutschen Republikaner angeht, etwas voraus. Der Marschall kann mit einem rechnen, womit Friedrich Ebert, wie die Wähler des ehemaligen Reichspräsidenten, nie rechnen konnten: Wir treten dem Feldmarschall mit jener objektiven Ruhe gegenüber, ohne die die Führung des ersten Reichsamtes von vornherein eine Qual und eine Last ist. Hindenburg wird nie von unserer Seite ein persönlich kränkendes und verletzendes Wort hören, auch wenn die historische Kritik in den nächsten Jahren sich mit besonderer Vordringlichkeit mit der militärischen und politischen Führung des deutschen Volkes während des Weltkrieges beschäftigen sollte. Wir übersehen dabei nicht, daß historische Kritik die Lage der Gegenwart nicht umstürzen und in ihr Gegenteil verkehren kann. Leidenschaft, die allein um Vergangenes trauert und mit Ungestüm vergangene Tage, die nie wiederkehren können, herbeiführen will, ist vom Standpunkt des Volkswohls wie der Freiheitsidee des Vaterlandes durchaus verfehlt."

„Trotz des Ausganges der Wahl, die stark unter konfessionellen, antikatholischen Gesichtspunkten in weiten Teilen des deutschen Volkes getätigt worden ist, betrachten wir auch die Wahlbewegung des Volksblocks als den Ausgangspunkt neuer, tatkräftiger Arbeit im Dienste des deutschen Volkes und der deutschen Republik. Die republikanische Bewegung ist in Deutschland, auch was äußere Form und Ausprägung angeht, mit einer Wucht und Geschlossenheit in die Erscheinung getreten, die den Schluß erlaubt, daß jeder Versuch, die Republik gewaltsam umzustoßen, an den Scharen des Reichsbanners scheitern muß.

Von uns, die wir unbeirrt um die Wogen des politischen Lebens das Werk von Weimar fortführen wollen und vollenden werden, ist die neue Aufgabe klar und deutlich erkannt worden, und wo Ziel und Wege feststehen, soll nichts unseren unbeirrbaren Willen hemmen oder gar beugen."

Günstige Lage der Reichspost

Reichspostminister Stingl leitete im Reichstag die Beratung über den Postetat durch eine längere Darstellung des jetzigen Standes der Reichspostverwaltung ein. Der Kraftwagenverkehr bei der Post habe sich durchaus bewährt. Der Postscheckverkehr habe sich der Vorkriegszeit gegenüber verdoppelt, und auch der Fernsprechverkehr befinde sich in erfreulicher Aufwärtsentwicklung. Der Briefverkehr habe allerdings den Stand von 1913 noch nicht erreicht; der Paketverkehr sei dagegen auf der alten Höhe wieder angelangt. Als neues Arbeitsgebiet der Post sei der Funkverkehr hinzugekommen, der sich überraschend schnell fortentwickelt habe. Für das Personal der Post werde erstrebt ausreichende Bezahlung, erträgliche Beförderungsverhältnisse, günstige dienstliche Arbeitsbedingungen und eine möglichst ausgedehnte soziale Fürsorge. Zur Beschaffung von rund 2000 Wohnungen sind für 1925 18 Millionen Mark vorgesehen. Das Rechnungsjahr 1924 wird mit mindestens 29 Mill. Mk. Ueberschuß abschließen. Im Vergleich zu 1924 ist in diesem Jahre die Finanzlage der Post etwas gespannter, weil die Gebührenermäßigungen und Besoldungserhöhungen sich auswirken. Die Postreklame wirft einen Reingewinn von 2,7 Millionen ab. Ziel der Tarifpolitik ist, die Gebühren so niedrig zu halten, wie es die Wirtschaftsinteressen irgendwie zulassen. Für absehbare Zeit ist aber eine weitere Ermäßigung der Gebühren ausgeschlossen, weil die Ausgaben gestiegen und die Aufgaben der Post erweitert worden sind. Das Postfinanzgesetz hat sich in jeder Beziehung bewährt. (Beif.)

In der Debatte führte der Abg. Allekotte (Ztr.) aus: Die Beamtenschaft der Post will nicht aus der übrigen Reichsbeamtenschaft herausgenommen, sondern ebenso wie diese eingestuft werden. Den mittleren Postbeamten ist in dieser Hinsicht schweres Unrecht geschehen. Die Beamten der Gruppe 3 bis 6 und die weiblichen Beamten müssen gehoben werden. Eine gesunde Personalpolitik muß auch an die Wiedereinstellung der abgebauten Beamten und namentlich der Kriegsbeschädigten denken. Die Aufrückungsmöglichkeit der mittleren Postbeamten ist viel ungünstiger als z. B. die der mittleren Steuerbeamten. Die Dienstanforderungen sind gesteigert worden; so sollen die Arbeiten der Beamten während des Urlaubs von den übrigen Beamten unter Ausdehnung ihres Dienstes geleistet werden. Eine Sonntagsbrief- und Zeitungsbestellung gibt es in anderen Ländern und auch in Bayern nicht. Man sollte die Bestellung möglichst einschränken, um den Beamten die völlige Sonntagsruhe geben zu können. Die Wirtschaft kann nicht geschädigt werden, wenn nur die Eilbriefe und Telegramme befördert werden. Wir verlangen nicht nur eine Zulage für die Beamten bis zur Gruppe 6, sondern eine allgemeine Neuregelung der Gehälter. Die Postbestellung auf dem Lande muß wesentlich verbessert werden. Möge die Postverwaltung die Post als Verkehrsinstitut im Interesse der Wirtschaft wieder auf ihre frühere Höhe bringen. (Beif. im Zentrum.)

Marx an Hindenburg.

Reichskanzler a. D. Marx hat von Sigmaringen aus an den Generalfeldmarschall von Hindenburg folgendes Schreiben gerichtet:

„Das deutsche Volk hat Euer Exzellenz zum Reichspräsidenten gewählt. Es entspricht dem Geiste echter Demokratie, daß nunmehr jeder, der sich zu ihr bekennt, zur Entscheidung der verfassungsmäßigen Mehrheit des Volkes steht. Darum ist es mir ein Bedürfnis, Euer Exzellenz meinen aufrichtigen Wunsch und die Hoffnung auszusprechen, daß unter Ihrer Präsidentschaft das deutsche Volk **die innere Ruhe und den äußeren Frieden finden möge, wonach unser aller Streben geht. Möge der eingeleitete wirtschaftliche Gesundungsprozeß** zum Segen von Volk und Reich **ungestört fortschreiten;** möge die Durchdringung des ganzen öffentlichen Lebens mit **wahrhaft demokratischen und sozialem Geiste** jene Krankheitserscheinungen heilen, die der Krieg und Deutschlands Zusammenbruch hinterlassen haben und somit die sittliche Reinigung und Erneuerung unseres Volkes beschleunigen. Möge es unserem deutschen Volke vergönnt sein, auf dem eingeschlagenen Wege der **internationalen Verständigung** in **Frieden und Wohlfahrt recht bald wieder die Stellung in der Welt** einzunehmen, auf die es dank seinen Fähigkeiten und seinen Leistungen Anspruch hat.

Mit der Versicherung meiner besonderen Hochachtung bin ich Euer Exzellenz ergebener

Marx, Reichskanzler a. D."

Die Dankeskundgebung an Marx.

Unter Führung des Reichstagsabgeordneten Dr. Haas-Karlsruhe hat sich eine Abordnung des Volksblocks zum Reichskanzler a. D. Marx nach Sigmaringen begeben, um ihm namens des Volksblocks **Dank zu sagen** für die aufopferungsvolle Arbeit, die er als Präsidentschaftskandidat für die vom Volksblock vertretene republikanisch-demokratische Idee geleistet hat. Reichskanzler a. D. Marx, der bat, bei seiner bevorstehenden Rückkehr **von jeglichem Empfang absehen zu wollen,** wird noch einige Tage in Sigmaringen verbringen.

Voraussichtlich wird Marx nicht vor Sonntag abend nach Berlin zurückkehren. In der Sitzung des Parteivorstandes, die am Dienstag in Berlin stattfindet, wird er zu näheren Ausführungen über die Präsidentschaftswahlen das Wort ergreifen.

Deutsches Reich.

Die Gebrüder Barmat werden auf Haftfähigkeit untersucht.

Berlin, 30. April. Heute wurden die Brüder Julius und Henry Barmat durch die medizinischen Sachverständigen einer eingehenden Untersuchung auf ihre Haftfähigkeit unterzogen. Beide wurden sofort zwecks Beobachtung in die Charité übergeführt.

Mißtrauensantrag der Deutschnationalen in Preußen.

Berlin, 30. April. Dem Preußischen Landtag ist der folgende Antrag Winklers (deutschnational) zugegangen: „Der Landtag wolle beschließen, das Staatsministerium besitzt das nach Artikel 57 Absatz 1 der Verfassung zu seiner Amtsführung nötige Vertrauen nicht."

Das Klavier.

(Ein Gang durch die Pianoforte-Fabrik C. Tapken, Oldenburg.)

Vor etwa einem Monat fand in Oldenburg ein bedeutsames Geschäftsjubiläum statt nicht etwa das Jubiläum einer großen, alten Weltfirma von hundertjährigem Bestande, sondern die Gründungsfeier eines erst seit 15 Jahren bestehenden Werkes. Und dennoch war sie aus zwei Ursachen bedeutsam, denn die Pianoforte-Fabrik C. Tapken ist das einzige Unternehmen dieser Art im Oldenburger Lande, und trotz der kurzen Zeit ihres Bestehens hat sie sich aus geringen Anfängen zu einem bedeutenden Werke emporgearbeitet. Aus Anlaß dieses Jubiläums wurde ich vom Besitzer zu einer Besichtigung eingeladen.

Das Haus in der Mottenstraße, in dessen rückwärtigen Teilen die Fabrik untergebracht ist, seitdem die Räume an der Donnerschweerstraße zu eng wurden, ist von unscheinbarem Aeußern. Durch eine schmale Durchfahrt gelangt man zum Hinterhaus, wo ein strenges Verbot den „Unbefugten" zurückschreckt. Aber das freundliche Gesicht und das bereitwillige Entgegenkommen des Besitzers, der auf meine schüchterne Anfrage erschien, milderten den Schreck und gaben meiner verstörten Seele das Gleichgewicht wieder.

In den unteren Räumen des Hauses werden die Holzarbeiten gemacht. Da wird das Gehäuse gebaut, da wird gehobelt, geschliffen, poliert, gefeilt und gefügt. Ausländische Hölzer lagern dort, besonders Fichtenholz aus der Bukowina, das in **der Klavierindustrie viel Verwendung findet, da** unsere einheimischen Holzarten nicht so schwingfähig sind wie jenes. Der Resonanzboden, eine große, dünne Holzplatte, wird daraus hergestellt, einer der wichtigsten Teile des Klaviers. Er wird durch das Schwingen der Saiten zum Mitschwingen gebracht und verleiht so dem Ton die Fülle. Die Verstrebungen des Resonanzbodens, deren Holz sorgfältig ausgesucht und abgeklungen werden muß, werden gleichfalls aus Bukowina-Fichte gemacht. Hier unten werden auch die Rasten gebaut. Das sind Holzrahmen, in denen die Wirbel und Stifte stecken, mit deren Hilfe die Saiten gespannt werden. Sie werden aus mehreren Buchenholzschichten von verschiedener Stärke hergestellt, deren Fasern in verschiedenen Richtungen laufen müssen, damit die Rahmen sich nicht ziehen und die Wirbellöcher sich nicht weiten können, denn sonst würde es bald Verstimmungen geben. Sieben solche Schichten werden in der Fabrik Tapken übereinander geleimt. Man sieht, Klavierkauf ist Vertrauenssache, da man den Rasten von vorn unmöglich ansehen kann, aus wieviel Holzschichten sie bestehen. Das ist auch einer der vielen Punkte, in denen beim Klavierbau gespart und „verbilligt" werden kann. Die Rasten werden gestützt durch den Eisengußrahmen, in dessen Fugen sie genau hineinpassen. Sorgfältige Arbeit, Genauigkeit bis auf den Bruchteil eines Millimeters ist Vorbedingung für die Güte eines Klaviers, größte Genauigkeit vor allem auch bei den Bohrungen für Wirbel und Stifte, die alle, hunderte an der Zahl, ihren in der Musterzeichnung vorgezeichneten, genau berechneten Platz haben.

Den ebenfalls unten befindlichen Trockenraum, den Polier- und Foornierraum wollen wir übergehen, da sie in jeder Tischlerei zu sehen sind.

Wir steigen die Treppe zu den oberen Räumen hinauf, wo dem Klavier die Seele eingehaucht wird. Da ist zunächst die Saitenspinnerei, wo die Brummbässe mit blankem Kupferdraht vom feinsten bis zum gröbsten umsponnen werden. Dadurch werden die Schwingungen beim Anschlagen schwerfälliger, langsamer und der Ton infolgedessen tiefer. Die Saiten werden mit Hilfe der Wirbel aufgespannt und vorläufig ungefähr abgestimmt. Das ist ein Klingen und Summen oben, denn der Chor der umherstehenden Brüder, die anderen halbfertigen Klaviere, stimmt mit ein. Dann wird das Hammerwerk, die Mechanik, eingebaut, deren Holzhämmer zuvor mit weichem Filz überzogen werden, sonst gäbe es harte, schnarrende Töne. Die weißen und schwarzen Zähne, die elfenbeinernen und ebenhölzernen Tasten, werden eingesetzt. Hammer und Tasten müssen genau gegeneinander abgewogen sein, damit sie einerseits nicht zu schwer niederzudrücken sind, sondern leichte, nicht ermüdende „Spielart" haben. Andererseits müssen die Hämmer schnell zurückfallen und die Tasten sich durch den Gegendruck der zurückfallenden Hämmer und der Dämpfung rasch wieder aufrichten, damit ein Ton in schneller Aufeinanderfolge mehrmals angeschlagen werden kann. Die Dämpfung beendet das Schwingen der Saiten und verhütet das Ineinanderfließen der Töne, sie kann aufgehoben werden durch ein Pedal, das jetzt eingefügt wird. Das zweite Pedal ermöglicht ein zarteres Anschlagen der Töne, indem es die Hämmer den **Saiten nähert, so daß sie einen verringerten Spielraum haben,** um zum Schlag auszuholen. Dadurch wird die Kraft des Schlages gemildert und der Ton sanfter.

Wenn das Innere, die Besaitung, die Mechanik u. s. w., fertiggestellt ist und das glänzend schwarze, siebenmal polierte oder eichen-fournierte Gehäuse herumgebaut ist — das sind die gebräuchlichsten Gehäuse, es gibt jedoch auch alle anderen Holzarten —, dann wird die letzte Hand ans Werk gelegt. Es wird genau durchgestimmt und intoniert, d. h. dem Ton wird die gewünschte Weichheit oder Härte verliehen. Herr Tapken pflegt das in dem Raum zu besorgen, in dem das Klavier in Zukunft stehen soll, also beim Käufer, damit der Ton dem Raum angepaßt ist. Kleine Räume vertragen keinen strahlend harten Ton, sondern nur einen weich flutenden, während im Gegensatz dazu große Räume, Säle, einen härteren Ton verlangen.

Die deutsche Klavierindustrie marschiert, wir können das mit Recht und Stolz behaupten, in der Welt allen voran. Auch die Fabrik Steinway & Sons, Newyork, die zu den besten gerechnet wird, ist deutsche Gründung. Der Braunschweiger Steinweg — ebenfalls Begründer von Steinweg u. Grotrian, Braunschweig — gründete sie 1853 mit seinen jüngeren Söhnen und änderte seinen Namen in Steinway. Wir Oldenburger aber dürfen uns freuen, auch in unserer Heimat ein leistungsfähiges, aufstrebendes Unternehmen zu haben, dessen Name, wenn er auch im weiteren Deutschland noch weniger bekannt ist, doch in Oldenburg und Ostfriesland einen ausgezeichneten Klang hat und sich andern ebenbürtig **an die Seite stellen kann.** H. B.

Landesbibliothek Oldenburg

Zwei Zentrumsabgeordnete nicht unbedenklich erkrankt.

Das Befinden des preußischen Justizministers Am Zehnhoff, das schon seit Wochen zu wünschen übrig ließ, hat sich in den letzten Tagen in bedenklicher Weise verschlimmert, ferner das des Reichskanzlers a. D. Dr. Wirth. Er ist unter den Anstrengungen des Wahlkampfes körperlich völlig zusammengebrochen und hat wieder einen schweren Herzanfall erlitten.

Eine kommunistische Interpellation.

Berlin, 30. April. Die kommunistische Reichstagsfraktion hat folgende Interpellation eingebracht: „Ist die Regierung bereit, zu der durch die Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten geschaffenen politischen Lage im Reichstag Stellung zu nehmen?"

Verschiedene Nachrichten.

Italienische Flottenmanöver.

Berlin, 30. April. (Eig. Radiomeldg.) Die Deutsche Allg. Ztg. meldet aus Mailand. Die größten italienischen Flottenmanöver finden in diesem Jahre zwischen Sardinien und Sizilien statt. Im August soll die Hauptabteilung bei Palermo einen gegnerischen Angriff auf die sizilianische Küste mit dem Versuch einer Truppenlandung zu verhindern suchen. Für diese Manöver werden neben den großen Schlachtschiffen viele leichte Einheiten und zahlreiche Flugzeuge verwandt.

Rege Kampftätigkeit an der französisch-marokkanischen Grenze.

× **Paris**, 1. Mai. (Eig. Radiom.) Die französischen Zeitungen berichten über verstärkte Kampftätigkeit an der marokkanischen Nordfront. Zwischen den französischen Truppenabteilungen und den Kabylen kam es zu Scharmützeln, bei denen die Kabylen große Verluste erlitten.

Die Zusammenkunft Briand-Chamberlain.

× **Berlin**, 30. April. Die „Vossische Zeitung" meldet aus Paris: Amtlich wird erklärt, daß die Besprechung zwischen Briand und Chamberlain wahrscheinlich sofort nach den französischen Gemeindewahlen, die am nächsten Sonntag vor sich gehen, stattfinden wird.

Aus dem Norden.

)(**Wildeshausen**, 1. Mai. Am Maimarkttage wird allen Marktbesuchern wieder Gelegenheit geboten, in den gemütlichen Räumen von Stegemanns Hotel den Nachmittag und Abend zu verbringen. Erstkl. Kräfte der hervorragenden Bremer Künstler-Vereinigung und der vom 2. Ostertage her bekannte Rezitator Karl Sander, werden allen Besuchern genußreiche Stunden verschaffen. Es wird empfohlen, sich frühzeitig einen Platz zu sichern. Stegemanns vorzügliche Küche und reichhaltiger Keller werden fürs leibliche Wohl Sorge tragen.

Nah und Fern.

)(**Münster**, 1. Mai. Ein Gutsbesitzer in Gelmer fand dieser Tage den goldenen Trauring seiner verstorbenen Mutter, den diese 1865 verloren hatte, auf dem Acker wieder. Den Ring hatte die Egge auf eine ihrer Spitzen gefangen. Obschon das Feld jedes Jahr ein- oder zweimal beackert wurde, war der Ring bisher nicht zum Vorschein gekommen. Er war wie neu erhalten, trotzdem er sechzig Jahre in der Erde gelegen hatte.

Aus aller Welt.

Schweres Eisenbahnunglück im polnischen Korridor.

Bisher 30—40 Tote?

× Schneidemühl, 1. Mai. (Eig. Radiomeldung.) Heute früh ist der Schnellzug D. 4 Eydtkuhnen—Berlin im polnischen Korridor zwischen den Stationen Swaroschin und Preußisch-Stargard auf freier Strecke entgleist. Mit Ausnahme des Schlafwagens und eines Wagens erster Klasse stürzten sämtliche Wagen mit der Lokomotive den ziemlich starken Abhang hinunter. An der Entgleisungsstelle macht der Bahnkörper eine äußerst scharfe Kurve. Nach Angaben der Reisenden beträgt die Zahl der Toten 30—40, die Zahl der Verwundeten wird vorläufig ebenfalls auf ungefähr 40 geschätzt. Der Zug wird durch den polnischen Korridor von polnischen Beamten geführt. Mit Polen sind sämtliche Verbindungen zurzeit unterbrochen, da die Leitungen durchgerissen sind.

Attentat auf einen Personenzug.

× **Essen**, 1. Mai. (Eig. Radiom.) Wie die „Frkf. Ztg." meldet, wurde auf der Strecke Bottrop—Osterfeld auf einen Personenzug ein Attentat verübt. Auf die Strecke war ein mit Steinen belasteter Rollwagen geschleppt und mit Eisenstangen und Seilen verankert worden. Dem Lokomotivführer gelang es, den Zug 20 Meter vor dem Hindernis zum Halten zu bringen. Auf die Ermittlung der Verbrecher ist eine hohe Belohnung ausgesetzt.

Ein Schachtunfall.

Essen, 30. April. Bei den Arbeiten zur Abteufung eines neuen Schachtes auf der Zechenanlage Graf Bismarck in Buer ereignete sich gestern morgen gegen 10 Uhr auf der dritten Sohle ein schwerer Unfall. Die Bühne, auf der die Bergleute arbeiteten, brach plötzlich ein und die Arbeiter stürzten 15—18 Meter tief hinab. Von den Abgestürzten wurden 3 schwer und 3 leicht verletzt.

Folgenschwere Explosion.

Dortmund, 30. April. Am Dienstag abend entzündete sich im benachbarten Hörde in einem Transformatorenhäuschen herausgeflossenes Oel. Durch die Explosion wurde die Tür des Häuschens herausgerissen und mehrere Meter weit fortgeschleudert. Eine zehn Meter lange Stichflamme verletzte auf dem Platz spielende Kinder. Zehn von ihnen wurden verletzt, davon fünf schwer, daß sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten.

Blutiger Zusammenstoß zwischen Stahlhelm und Reichsbanner in Magdeburg.

Magdeburg, 29. April. Die Ortsgruppe Magdeburg des Stahlhelm veranstalte heute abend einen Fackelzug mit anschließender Hindenburg-Feier auf dem Dom-Platz. Am Dom wurden die Fackeln zusammengeworfen und der Bundesführer, Franz Seldte, hielt eine Ansprache. Nach Schluß der Feierlichkeit kam es zwischen Reichsbannergruppen, die eine Gegendemonstration veranstalteten und Stahlhelm-Angehörigen zu einem blutigen Zusammenstoß, nach dem etwa 4 Reichsbanner-Leute in schwerverletztem Zustande dem Krankenhaus überwiesen werden mußten.

Englische Frauen als Juristen.

Aus London wird gemeldet: Bei den Prüfungen an den juristischen Fakultäten Englands haben Ostern 23 Frauen die Advokatenprüfung bestanden.

Großer Diamantendiebstahl in London.

Im Bureau des Diamantenhändlers Ernest H. Whitehorn in London sind in der vorigen Woche nachts rohe Diamanten im Werte von 25 000 Pfd. Sterling gestohlen worden. Die Diebe müssen Nachschlüssel gehabt haben, die zu der Kasse paßten, in der die Steine in einem Lederetui lagen, denn nach dem Diebstahl wurde die Kasse wieder zugesperrt. Einige Fingerabdrücke sind vorläufig die einzigen Anhaltspunkte, über die man verfügt. Es ist einer der größten Diebstähle, die in London seit einigen Jahren verübt wurden.

Tragisches Ende eines Richtfestes.

Berlin, 28. April. In dem Garten des Ausflugslokals Johannistal bei Stettin ist ein neuer Musikpavillon errichtet worden. Gestern sollte das Richtefest stattfinden. Als der Polier gerade mit der Ansprache beginnen wollte, stürzte das Gerüst zusammen und begrub eine sehr große Anzahl Personen unter sich. Sechs schwer Verletzte wurden ins Krankenhaus gebracht. Einige leicht Verletzte konnten nach Anlegung von Notverbänden ihre Wohnung aufsuchen.

Der Privatdetektiv des Kronprinzen Rudolf gestorben.

Der ehemalige Privatdetektiv des Kronprinzen Rudolf, Joseph Cernousek, ist in Proßnitz gestorben. Der Verstorbene übergab seinen Angehörigen kurz vor seinem Tode ein versiegeltes Paket mit der Bestimmung, dies erst zehn Jahre nach seinem Tode zu öffnen. Das Paket enthält die Geschichte des Dramas von Meyerling.

Von einem Stier aufgespießt.

Saarbrücken, 26. April. Auf dem Gute Bliesmühle der benachbarten Stadt Neunkirchen wurde der dort beschäftigte Oberschweizer Albert Lindauer von einem wildgewordenen Stier getötet. Das Tier war im Begriff, den Hütejungen, dem ebenfalls drei Rippen bei dem Angriff gebrochen wurden, anzugreifen. Auf die Hilferufe des Jungen eilte Lindauer herbei. Es gelang ihm, das Tier von dem Jungen abzubringen und zu beruhigen. Kaum hatte sich der Schweizer zum Gehen gewandt, drehte sich auch schon der Stier plötzlich um, nahm den Mann hinterrücks auf die Hörner und warf ihn haushoch in die Luft. Dies wiederholte das Tier auf eine Entfernung von 80 Metern mehrere Male. Die Leiche des Lindauer fand man ganz zerstückelt vor.

Gegen die Auswüchse der Frauenmode.

Rom, 24. April. Der **Kardinal-Erzbischof von Mailand** hat nach „Giornale d'Italia" eine Broschüre gegen die jetzige Frauenmode herausgeben lassen. Diese Broschüre, wozu er selbst die Vorrede geschrieben hat, wurde an alle Präsidentinnen der katholischen Frauenvereine gesandt mit der Aufforderung, alle diejenigen katholischen Frauen, die sich in ihrer Kleidung nicht nach den in dieser Broschüre enthaltenen Vorschriften richten wollen, unbarmherzig aus katholischen Vereinen auszuschließen.

Vom Klassenschrank erschlagen.

Ein im Schulbetrieb wohl einzig dastehender Unglücksfall ereignete sich am Mittwoch vormittag während der Pause in der Luisenschule in Weimar. Eine 10jähr. Schülerin, die vom Schulhof kam, wollte einen Schlüssel an seinen Ort an der Innenseite der Schranktür hängen. Das Kind trat in das untere Schrankfach, hielt sich mit der einen Hand fest, um mit der anderen den Schlüssel anzuhängen, Durch die Schwere der offenstehenden Tür und die Last des Kindes kippte der Schrank, die Tür flog aus den Angeln, und das Kind kam so zwischen Tür und Schrank zu liegen. Durch das Aufschlagen mit der Schläfenseite auf einen Eisenteil der vordersten Bank wurde der sofortige Tod des Kindes herbeigeführt.

Angerstein.

Der achtfache Mörder Angerstein ist von Limburg in das Zentralgefängnis Freiendiez überführt worden. Er ist in seiner Zelle derart gefesselt, daß ein Selbstmordversuch ausgeschlossen ist. Er wird Tag und Nacht überwacht. Er bleibt in Freiendiez, bis er im Juni abgeurteilt wird.

Hunde als Erben.

In Newyork hat eine Frau Bonn, die kürzlich beim Brande ihrer Villa mit ihren beiden Hunden zusammen in den Flammen umkam, ein Testament hinterlassen, das in folgenden Bestimmungen gipfelt: „Ich habe während meines Lebens so viele falsche zweibeinige Freunde gefunden und so viele aufrichtige, die auf vier Beinen gingen, daß ich den Wunsch hege, meine Ersparnisse den einzig treuen Geschöpfen, die es auf der Welt gibt, zugute kommen zu lassen. Ich bestimme deshalb, daß mein Vermögen nur zugunsten von Hunden Verwendung finden soll." Das Vermögen der Verstorbenen beläuft sich auf über 50 000 Dollar.

Verurteilte Plünderer.

Mannheim, 30. April. (Eig. Radiomeldg.) Das Mannheimer Schöffengericht verhandelte gestern gegen 20 Personen, die während der Besetzung des Mannheimer Hafengebietes für etwa 80 000 Mark Waren aus den schutzlos daliegenden Schiffen gestohlen und verkauft hatten. Die Plünderer wurden zu Zuchthausstrafen von 12 bis 18 Monaten und zu Gefängnisstrafen bis zu 5 Jahren verurteilt.

Vermischtes.

** **Das Diebesgut im Holzbein.** In der dänischen Stadt Odense hat die Polizei einen deutschen Dieb, Ernst Brömer, verhaftet, der bei einem Einbruchsversuch überrascht worden war. Brömer, der es im Weltkriege bis zum Feldwebel gebracht und ein Bein verloren hat, leugnete jede Schuld. Nachher verriet er sich aber auf originelle Weise. In einem unbewachten Augenblick schraubte er in seiner Zelle sein Holzbein ab, entnahm ihm einen Füllhalter und Schreibpapier und schrieb einen Brief an einen Komplizen. Nun kam das Schreiben zur Kenntnis der Behörden, die sich das Holzbein näher ansahen und darin gestohlene Juwelen entdeckten. Außerdem gingen sie der angegebenen Adresse nach und fanden ein ganzes Lager von Schmucksachen, die bei Einbrüchen in der letzten Zeit erbeutet worden waren.

** **Ein Kornsilo ausgebrannt.** Auf dem in der Nähe des Schweriner Sees gelegenen Gute Cambs brach Feuer aus, das von den Viehställen auf das neuerbaute große Kornsilo übergriff. Trotzdem die Schweriner Feuerwehr und alle Wehren der Umgegend eingriffen, brannte das Silo mit allem Inhalt bis auf die Umfassungsmauern nieder, auch die Viehställe wurden ein Raub der Flammen.

** **Zwei Kinder,** die mit ihren Spielgefährten an dem Schultor der katholischen Volksschule in Essen-Altendorf schaukelten, wurden von einem plötzlich zusammenstürzenden Teil begraben. Das eine war auf der Stelle tot, während das andere mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus gebracht werden mußte.

Handel und Wirtschaft.

Bremer Börse am 1. Mai.

Amtliche Notierung (in Reichsmark.)

	Brief	Geld	bezahlt höchst.	bezahlt niedr.
Oldenb. Roggenanweisungen	22,5	22 35	—	—
5% Old. Roggen-Sch.	4.7	4,8	—	—

Berliner Börse am 1. Mai. Oldenbg. Roggenanweisungen 22,70 (22,55), oldenbg. Roggenwertanleihe 4,7 (4,7).

Bremer Getreidenotierungen am 30. April. (Preisbericht des Bremer Vereins von Getreide-Importeuren E. V.) Es notierten: Weizen, Chile 13.60, Rosafé (80 Klgr.) 14.20, Barusso (78 Klgr.) 14, Hardwinter II 14.35; Roggen, amerikanischer II 11.40; Gerste, Russen 10.90, amerikanische Malzgerste 10.80, Marokko 10.60; Hafer, Canada II 10.70, do. III 10.15, La Plata 9.70, America white clipped 10; Mais, La Plata 10.60, Donau Galfox 10.30; Gramerbsen 10 Reichsmark. Alles per Zentner pari waggonfrei Bremen-Unterweser per Kassa.

Hamburger Schlachtviehmarkt am 30. April. Auftrieb 889 Rinder, darunter 206 Ochsen, 108 Bullen, 501 Kühe, 1055 Schafe und 1930 Schweine. Es galten Ochsen 1. Beschaffenheit 53—57, 2. 45—52, 3. 38—44, 4. 30—37; Bullen 1. Beschaffenheit 46—50, 2. 40—45, 3. 36—39, 4. 30—35; Kühe 1. Beschaffenheit 44—50, 2. 32—42, 3. 20—30, 4. 12—18; Schafe 1. Beschaffenheit 57—60, 2. 48—52, 3. 20—30; Schweine: Es galten 1. Beschaffenheit 60, 2. 60, 3. 59—60, 4. 52—57 (alles in Rentenpfennigen für 1 Pfund Lebendgewicht). Marktverlauf: Mit Rindern und Schafen schwächer, mit Schweinen fest.

Emden, 28. April. Dem heutigen Eröffnungsmarkt des Ostfriesischen Zentralviehmarktes wurden zugeführt: Großvieh 1397 Stück, Schweine 55, Ferkel und Läuferschweine 189, Lämmer 35, Schafe 22 Stück. Infolge des kolossalen Auftriebes vollzog sich der Handel zunächst in mäßigen Bahnen. Zum Schluß belebte sich das Geschäft. Es bedangen: hochtragende Kühe erster Sorte 800—1000, 2. Sorte 400—700, 3. Sorte 250 bis 300 Mk.; hochtragende Rinder 1. Sorte 700—900, 2. Sorte 400—600, 3. Sorte 200—300, güste Rinder 200—250 Mk., je nach Qualität; Zuchtstiere 500—850 Mark; Schweine 57—62 Mk. pro Zentner, ausgesuchte über Notierung; Läufer 30—60 Mk., Ferkel 20—25 Mark; Lämmer 6—8 Mk.; Schafe 20—40 Mk. je nach Qualität. Der nächste Viehmarkt findet am Dienstag, dem 5. Mai, statt. (Bericht der amtlichen Notierungskommission.)

Letzte Nachrichten.

Zu der Eisenbahnkatastrophe im polnischen Korridor.

Unglück oder Verbrechen?

Danzig, 1. Mai. (Eig. Radiomeldg.) Zu dem Eisenbahnunglück auf der Strecke zwischen Swaroschin und Preußisch-Stargard werden von einem Augenzeugen, der kurz nach dem Unglück auf der Unglücksstelle eintraf, folgd. Einzelheiten mitgeteilt. Bis jetzt sind 24 Tote in Preuß.-Stargard eingeliefert worden. Nach Swaroschin wurden 30 Schwerverletzte gebracht. Ein weitere Anzahl von Schwerverletzten befindet sich in Stargard. Die große Zahl der Leichtverletzten ist nach Deutschland gebracht worden. Unter den Toten und Verletzten befinden sich hauptsächlich Frauen. Auch zwei Kinder sind dem Unglück zum Opfer gefallen. Führer und Heizer sind unverletzt, da sie kurz vor der Entgleisung abspringen konnten. Fast sämtliche Toten befanden sich in einem Abteil 3. Klasse, in dem sich der erste Wagen hineingeschoben hatte. Die Toten sind außer einem polnischen Zollbeamten deutscher Nationalität. Allem Anschein nach liegt ein Verbrechen vor, da eine Schiene gelöst war.

Schneidemühl, 1. Mai. (Eig. Radiomeldung). Von der Eisenbahndirektion wird bekannt gegeben: Der D-Zug 4, der gestern abend 10,47 Uhr von Marienburg abfuhr und in Schneidemühl 2,17 Uhr nachts eintreffen sollte, ist zwischen Dirschau und Stargard (früher Preußisch Stargard) in der Nähe der Station Swaroschin entgleist. Die Ursache der Entgleisung ist nicht bekannt. Es gab dabei eine größere Anzahl Toter und Verwundeter. Nähere Einzelheiten des Unglücks sind noch unbekannt, da von der polnischen Staatsbahn noch keine Nachrichten vorliegen.

Wetterbericht der Bremischen Landeswetterwarte.

Bremen, 30. April 1925.

Der hohe Druck über Frankreich ist durch die von Westen herandrängenden Tiefdruckbildungen ostwärts gewandert und bedeckt heute mit einem vom Mittelmeer in nördlicher Richtung vorgestreckten Keil Deutschland westlich der Elbe bis nach Schleswig-Holstein. Das Ostseegebiet wird auch heute noch von einer Depression eingenommen, die infolge der dort bestehenden Temperaturgegensätze lebensfähig geblieben ist. Mehrere flache Teiltiefbildungen über Irland und der Nordsee werden für unser Gebiet keinen ungünstigen Einfluß mehr ausüben.

Vorhersage für den 1. Mai: Meist schwachwindig, trocken, wolkig bis heiter, nachts kalt, tags milder.

Vorhersage für den 2. Mai: Heiter bis wolkig, trocken bei schwachen Winden, wärmer.

Vorhersage für den 3. Mai: Schwache bis mäßige westliche Winde, wolkig, mild, trocken.

Größere Anzeigen

wolle man stets am Tage vor der Ausgabe, und zwar möglichst schon bis mittags bei uns einliefern, da wir sonst keine Gewähr für die pünktliche Aufnahme übernehmen können. Am Tage des Druckes der Zeitung können nur noch Inserate eiligen Charakters, wie Todesanzeigen usw., angenommen werden.

Der Verlag.

Ardie
Motorrad
Reichsfahrtsieger
1921 1922 1923 1924
1925 I. und III. Preis.

Dujardin
der wundervolle
Weinbrand
UERDINGEN A. RH.

Landesbibliothek Oldenburg

Wohlfeile Woche

Damen-Konfektion

Backfisch-Mäntel	7.50,	5.90
Damen-Mäntel	12.50,	9.75
Damen-Mäntel Covercoat	16.50,	12.50
Damen-Mäntel Burbury und Gabardine	89.75,	28.50
Voile-Kleider weiß u. farbig,	9.75,	7.50
Waschkleider zum Aussuchen		3.25
Voile-Blusen weiß,	3.95,	2.95
Hemdblusen	1.95,	1.55

Herren-Konfektion

Gummimäntel Köper, la Qual.	24.50	16.50
Stoff-Gummimäntel Schlöpfer und Ulster	35.—	27.50
Frühjahrs-Mäntel reinwollene Qual.	68.—	49.00
Sport-Paletot Covercoat	75.—	68.00
Herren-Anzüge gute Verarbeitung, haltb. Qualität	27.50	18.50
Herren-Anzüge reinwoll. Qualität, auf Leinen u. Roßhaar	48.—	38.50
Herren-Anzüge la Kammgarn u. Gabardine	95.—	75.00
Knaben-Schulanzüge in allen Größen,		7.50

Einen Posten Damen-Schlupfhosen 1.25, Mk. 0.98

Gebr. Leffers A.-G.
Delmenhorst.

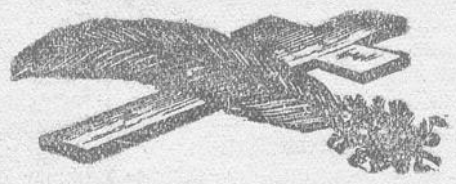
in großer Auswahl von 4 Mark an.

Ebenso Barometer von 9 Mk. an.

Arthur Müller,
Uhrmacher und Optiker,
Vechta, Großestr. 25.

Zurückgekehrt
Dr. Fischer,
Spezialarzt f. Hautkranke
Strahlenbehandlung,
Münster i. W.,
Achtermannstraße 20.

Todes-Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute nachmittag meinen lieben Bruder, Onkel und Großonkel

Gerhard Frilling

infolge Altersschwäche, versehen mit den hl. Sterbesakramenten im 90. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Dies zeigen tiefbetrübt an mit der Bitte, des lieben Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Die trauernden Angehörigen.

Norddöllen, Visbek, Siedenbögen, und Neuscharrel, den 29. April 1925.

Die Beerdigung findet statt am Montag, d. 4. Mai, morgens 10 Uhr in Visbek.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, so bitten wir diese als solche ansehen zu wollen.

Besonders preiswerte

Möbel

Wegen Umbau und Neubau meiner Lagerräume verkaufe ich eine **grosse Anzahl Büffets und Kredenzen weit unterm Herstellungspreis.** In Herren-, Speise- und Schlafzimmern die grösste Auswahl u. konkurrenzlos billig.

B. Klövekorn
Möbelfabrik u. Möbelhandlung
Telefon 55. **Vechta i. O.** Telefon 55

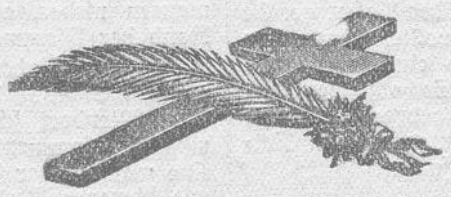
Preiskegeln in Dinklage.

Am Sonntag, dem 3. Mai
wird bei mir ein
fettes Kalb ausgekegelt.
Anfang: Nach dem Hochamt.
Schluß: 9 Uhr abends.
August Pille.

Ia Gummiunterlagen

bei **J. Maaß, Vechta,** Telefon 18.

Todes-Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 11 Uhr unsern lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

August Schmedes

Kriegsveteran 1870/71

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Er starb nach kurzer Krankheit, öfters versehen mit den hl. Sterbesakramenten im 74. Lebensjahre.

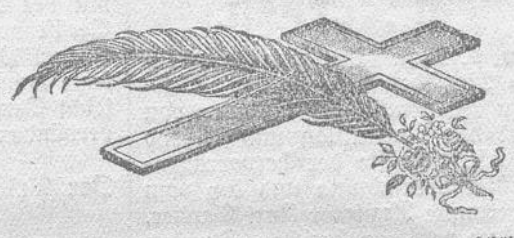
Die trauernden Angehörigen.

Füchtel, Vechta, Hagen, Cloppenburg, Rechterfeld, den 29. April 1925.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, dem 2. Mai, morgens 9 Uhr in Oythe.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, so bitten wir diese als solche ansehen zu wollen.

Todes-Anzeige.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entschlief heute vormittag 10½ Uhr mein lieber, unvergeßlicher Sohn, mein innigstgeliebter Bräutigam, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, nach längerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, sanft und gottergeben, mehrmals versehen mit den Tröstungen der heil. Kirche, der

Lehrer

Heinr. Wolking

im 34. Lebensjahre.

Die trauernden Angehörigen.

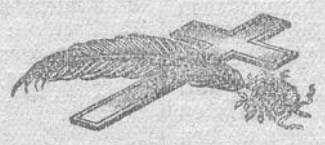
Calveslage, Oythe, Münster, Holtrup, 30. April 1925.

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 4. Mai, morgens 9¾ Uhr vom Sterbehause in Langförden aus.

Jos. Warnking, Vechta i. O.

Dampfsägewerk, Holz- und Baustoffhandlung
Telefon Nr. 9
empfiehlt sich zur Lieferung von:
Bauholz, Latten, Schalbrettern, Giebelbrettern, rauhen u. gehobelt. Fußboden-, sow. Tischlerbrettern in Tanne und Kiefer.
Lager in Baumaterialien.

Todes-Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute nachmittag 5 Uhr unsern lieben Sohn, guten Bruder, Schwager u. Onkel, den

Sodalen

Wilhelm Siemer

nach langer, schwerer Krankheit, wohlvorbereitet durch den öfteren Empfang der heil. Sterbesakramente im 27. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

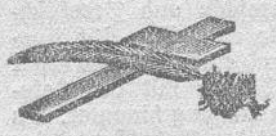
Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

Die trauernden Angehörigen.

Neuscharrel, Neuvrees, Vrees, Neumarkhausen und Lorup, 29. April 1925.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 4. Mai, morgens 10 Uhr in Neuscharrel statt.

Todes-Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute abend um 8 Uhr meinen lieben Mann, meinen treusorgenden Vater, den Eigner

Bernard Hellmann

in ein besseres Jenseits abzurufen.

Er starb nach kurzer Krankheit im Alter von nahezu 69 Jahren, mehrmals versehen mit den hl. Sterbesakramenten.

Seine liebe Seele wird innigst dem frommen Gebete aller, besonders seiner Freunde und Verwandten empfohlen.

Oythe, den 30. April 1925.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt am Montag morgen 9 Uhr.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, so bitten wir diese als solche ansehen zu wollen.

Den Film d. Wunder. **Vechtaer Lichtspiele** Der beste Film dieses Jahres.

Am Sonntag nachmittag 4 Uhr und abends 8½ Uhr
und Montag nur abends 8½ Uhr.

Den Sascha Grossfilm der Ufa

DIE SKLAVENKÖNIGIN

Keiner versäume, sich diesen wunderbaren Grossfilm anzusehen. Karten im Vorverkauf Sonntag ab 10 Uhr

Landesbibliothek Oldenburg

Nummer 101 2. Blatt. **Oldenburgische Volkszeitung** Sonnabend, 2. Mai.

Deutsches Reich.

Oeffentliche Anklage gegen den Direktor der Bayrischen Girozentrale.

München, 29. April. Die Staatsanwaltschaft hat nunmehr öffentliche Anklage gegen den Direktor der Bayrischen Girozentrale, **Röhn**, wegen fortgesetzten Vergehens der Untreue und gegen den Kommerzienrat Lehrer und den Geheimrat Douglas wegen Anstiftung zu diesem Verbrechen erhoben.

Die Förderung der Neubautätigkeit in Preußen.

Wie dem amtlichen Preußischen Pressedienst von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist der Gesamtbetrag, der nach der jetzigen gesetzlichen Regelung im laufenden Jahre in Preußen für die Förderung der Neubautätigkeit bestimmt ist, auf etwa 325 Millionen Mark anzunehmen, gegen 225 Millionen im Jahre 1924. Die staatlichen Mittel sollen vor allem auch möglich machen, unter fremdländischer Besetzung leidenden Gemeinden und Flüchtlingsfamilien die dringend notwendige Erleichterung der Wohnungsnot zu bringen. Neu ist eine Maßnahme, die dazu dienen soll, kinderreichen Familien und Schwerkriegsbeschädigten die Errichtung eines Eigenheims zu erleichtern.

75 Jahre Reichskursbuch.

75 Jahre sind vergangen, seit das erste amtliche Fahrplanbuch der Postverwaltung, das „Reichs-Kursbuch" erschienen ist; 75 Jahre Reiseverkehr, von 1850—1925, von der Postkutsche zum Luftverkehr. In schlichtem, grauen Gewande, 12 zu 16,5 Zentimeter groß, etwa 0,5 Zentimeter stark, erschien im Jahre 1850 das erste Reichskursbuch. Es enthielt auf 42 Seiten die Fahrpläne der Eisenbahnen in Deutschand und den Nachbarstaaten, auf 54 Seiten Postkurse und auf 8 Seiten Dampfschiffahrtspläne, im ganzen also 104 Seiten. Die erste Ausgabe 1925 umfaßt 1239 Textseiten, woraus am besten zu entnehmen ist, welchen Umfang der Verkehr genommen hat.

Besserung der deutschen Handelsbilanz im März.

Nach der Außenhandelsstatistik zeigt die reine Wareneinfuhr im Monat März gegenüber dem Vormonat eine Abnahme um 34 Mill. RM., während die reine Warenausfuhr gleichzeitig eine Zunahme um 79 Mill. RM. aufweist. Der sich auf Grund des reinen Warenverkehrs unter Ausschluß des Außenhandels mit Gold und Silber ergebende Sollsaldo der Handelsbilanz beträgt im März 328 Mill. RM. gegenüber 442 Mill RM. im Februar und 585 Mill. RM. im Monat Januar. Die Einfuhrverminderung gegenüber dem Vormonat entfällt hauptsächlich auf Lebensmittel und Getränke (23 Mill. RM.), Rohstoffe und halbfertige Waren (13 Mill. Mark).

Zunahme des Postscheckverkehrs.

Der Postscheckverkehr hat sich im Jahre 1924 sehr günstig entwickelt. Die Zahl der Postscheckkunden ist im Jahre 1924 von 626 103 auf 808 798 gestiegen. Der Umsatz hat 407,5 Millionen Buchungen über 78 501 Millionen RM. betragen, wovon 62 262 Millionen RM., das sind 79,3 Prz., bargeldlos abgewickelt worden sind. Das Guthaben der Postscheckkunden belief sich Ende 1924 auf 574,5 Millionen Reichsmark.

Der Sparerbund zu den Aufwertungsgesetzentwürfen.

Der Hypothekengläubiger- und Sparerschutzverband für das Deutsche Reich (Sparerbund) hat zu den Aufwertungsgesetzentwürfen der Regierung folgende Erklärung beschlossen:

Die Regierungsentwürfe der Aufwertungsgesetze zur Abstoßung der öffentlichen und privaten Schulden und das Gutachten des Reichswirtschaftsrates und die Beschlüsse des Reichsrates lehnt der Sparerbund ab.

1. Der Grundirrtum liegt in der Unterstellung, daß die Vermögensanlagen als durch den Währungsverfall entwertet bezeichnet werden. Dies widerspricht der jahrhundertelangen geschichtlichen Entwicklung des Darlehnsrechtes des Bürgerlichen Gesetzbuches (§ 607) wonach eine Geldverschlechterung die Schuld aus Vermögensanlagen nicht verändert. Durch eine nicht gleichwertige Leistung konnte und kann kein Schuldner sich von der Schuld befreien.

2. Eine etwaige Kürzung der Gläubigeransprüche entsprechend dem § 242 BGB. nach Treu und Glauben (individuelle Umwertung) bedeutet keine Anerkennung einer Entwertung der Ansprüche, sondern ein Entgegenkommen der Gläubiger, gegenüber den Schuldnern, die nachzuweisen haben, ob und inwieweit sie durch die allgemeine Entwicklung notleidend geworden sind.

3. Es ist ein Widerspruch, wenn die Regierung in den Gesetzentwürfen für eine große Zahl von Fällen (§ 12) die von uns verlangte individuelle Regelung vorsieht, für den Rest aber die Möglichkeit einer individuellen Umwertung überhaupt leugnet, dagegen zugunsten des Schuldners die besondere Herabwertung nach seiner individuellen Lage zuläßt.

4. Einige scheinbare Verbesserungen der 3. St.-N.-V. werden in den Gesetzentwürfen durch viele bedeutsame neue Benachteiligungen der Gläubiger mehr als wett gemacht.

5. Die Regierung ist und bleibt offenbar einseitig zugunsten der Schuldner eingestellt.

Demgegenüber gehen wir aus von dem Rechtsgrundsatz des § 607 BGB. und verlangen für alle Schulden die Regelung, die dem deutschen Recht und der deutschen Verfassung entspricht.

Um ein Reichsbeamtengesetz.

Berlin, 30. April. (Eig. Radiomeldg.) Im Reichsausschuß für Beamtenangelegenheit wurde von demokratischer Seite die baldige Beratung der von den Demokraten vorgelegten Entwürfe eines Reichsbeamtengesetzes gefordert. Der Ausschuß beschloß, eine Generalaussprache mit den Vertretern der Regierung herbeizuführen, um die Grundlagen des neuen Rechtes zu erörtern.

Kein Besuch Hindenburgs in München.

Hannover, 30. April. (Eig. Radiomeldg.) Zu dem Gerücht, daß Generalfeldmarschall v. Hindenburg zur Eröffnung des deutschen Museums nach München kommen werde, erfährt die TU. von autorisierter Seite, daß der neue Reichspräsident vor der Amtsübernahme in Berlin keine Reise unternehmen wird.

Verschärfte Zugrevision durch die Besatzungsbehörde.

Dortmund, 30. April. (Eig. Radiomeldg.) Schon vor einiger Zeit haben die Besatzungsbehörden im Velberter Gebiet eine scharfe Eisenbahnkontrolle durchgeführt. Nunmehr wurden auch bei der gestrigen Zugrevision Dortmund-Wanne-Essen verschiedene Reisende, die entweder ohne gültigen Paß oder ohne Ausweis angetroffen wurden, mit Geldstrafen belegt.

Glasarbeiterstreik in Thüringen.

Berlin, 30. April. (Eig. Radiomeldg.) Der Lok.-Anz. meldet aus Halle: Im Thüringer Wald bei Ilmenau sind etwa 10 000 Arbeiter der Glasflaconindustrie wegen Lohndifferenzen in den Streik getreten. Durch den Ausstand sahen sich die Ilmenauer-Lauscher Glashütten genötigt, weitere 10 000 Arbeiter auszusperren.

Amerikanische Bettelmagnaten.

Es war Conan Doyle, der den Typus des Bettlers bei Tag und Gentleman bei Nacht kreierte. Irgendwo im Leben des Sherlock Holmes kommt einer vor, der sein Gesicht mit Heftpflastern verunstaltet, mit ein paar Krücken hantiert, seinen Hund trainiert und so mit einem Schüsselchen an einer Straßenecke sitzt, um den menschenfreundlichen Londonern ein Vermögen aus der Tasche zu locken.

Auch diese englische Institution ist aus dem Mutterlande in die gewesenen Kolonien hinübergekommen, so wie die Herrenmode, die englischen Pfeifen, der schottische Whisky und der arme Adel, der sich seine Wappenschilder neu vergolden lassen will. Der Bericht einer Enquete, die von mehreren Polizeifachleuten in verschiedenen Städten Amerikas abgehalten wurde, rechtfertigt die Behauptung, daß die Amerikaner auch auf diesem Gebiete ihre Meister zu übertrumpfen wußten. Die meisten Straßenbettler, so heißt es in dem Bericht, besitzen nicht bloß ansehnliche Bankkonti, die oft fünf bis sechsstellige Ziffern aufweisen, wohnen nicht bloß in ihren eigenen Häusern und fahren nicht selten in ihren eigenen Automobilen von und zur „Werkstätte", sondern sie bereisen auch das ganze Land, von Stadt zu Stadt, nach sorgfältig entworfenen Plänen genau so wie Schauspielerwandertruppen oder politische Redner. Im übrigen sind sie darauf bedacht, ihr Niveau zu bewahren. Eine Straßenecke, die in einer Stunde nicht mindestens fünf Dollar einträgt, und eine Stadt, deren Bevölkerung durchschnittlich nicht wenigstens dreißig Dollar im achtstündigen Arbeitstag opfert, kommen nicht in Betracht. Sie werden nicht bearbeitet. Wer es doch tut, erniedrigt sich und verdirbt das Geschäft. Denn in weniger wohlhabenden Vierteln wird der Bettler rascher eine unwillkommene Erscheinung, der Polizeimaßnahmen herausfordert, als in Stadtteilen, in denen das Geld leichter ausgegeben wird und die Bevölkerung daher über ein Almosen nicht so lange nachdenkt. Die Polizei konnte nirgends die Spuren einer Bettlergewerkschaft finden, obwohl die Gerüchte von dem Bestand einer solchen nicht verstummen wollen. Die Herren Bettler scheinen jedenfalls organisatorisch zusammenzuwirken, so daß selten mehrere Brüder der gleichen Gilde im selben Moment in derselben Gegend erscheinen. Wenn es einen Betrieb gibt, in dem Konkurrenz von nachteiligem Einfluß ist, dann ist es die Bettelei. Infolgedessen richten es die Bettler derart ein, daß sie in Kettenformation arbeiten, das heißt, einer folgt dem anderen in regelmäßigem Abstand, so daß zwei von ihnen nie gleichzeitig denselben Punkt erreichen.

Der Biographie einiger hervorragender Mitglieder der Bettelzunft seien folgende Details entnommen: Ein wirklich blinder Bettler hatte sich von Tangor im Staat Maine mit seinem Automobil im Werte von sechstausend Dollar nach Kalifornien begeben, wobei er sich in den angenehmsten Städten unterwegs aufhielt. In seiner Begleitung waren seine zwei Töchter mit ihren Gatten, die vom Einkommen ihres Schwiegerpapas lebten. Er bezahlte alles. War die Kasse leer, so ging er ein paar Stunden betteln. Ein anderer Bettler, der in Kalifornien zu Haus war, sein „Geschäft" jedoch in Newyork hatte, mußte wegen einer dringenden Familienangelegenheit nach Hause fahren. Er mietete für die Reise ein Luxuscoupee im Eisenbahnzug und nahm einen Diener auf, der ihm helfen mußte, da er bloß ein Bein hatte. Ein dritter Bettler, der von einer Wohltätigkeitsgesellschaft in Newyork eine Blindenpension bezog und regelmäßig Kleider und Lebensmittel erhielt, erwies sich als Eigentümer von fünf Häusern, deren Mieterträgnis ihn in Stand setzte, außerhalb Newyorks, auf Staten Island, ein luxuriöses Leben zu führen.

Im allgemeinen, so heißt es im Bericht, sind die meisten dieser routinierten Berufsbettler reicher als die Leute, die von ihrem oft kleinen Einkommen Groschen und Pfennige in die Hüte der berufsmäßigen Nutznießer menschlicher Mildtätigkeit werfen.

Städte über den Wolken.

Wo wohnt man am höchsten? „Natürlich im Beobachtungsbaus auf der Zugspitze", denkt der Leser, denn dieses Observatorium ist, in 3000 Meter Seehöhe, die höchste Wohnung des Deutschen Reiches. Freilich darf man dabei nicht vergessen, daß die Beamten der Jungfraubahn, zeitweise wenigstens, immerhin noch einige hundert Meter höher wohnen. Aber die höchsten Wohnungen sind dort zu suchen, wo es ganzen Familien und Lebensgemeinschaften möglich war, sich und ihren Nachkommen ein menschenwürdiges Dasein zu sichern. Im alten Europa ist die Zahl der in überragender Höhe liegenden Ortschaften nicht allzu groß. Immerhin liegt der bekannte Ausflugsort Gurgl im hintersten Oetztal 1937 Meter über dem Meeresspiegel, das Dorf Juf in Graubünden sogar in einer Höhe von 2133 Meter. Wer aber ganze Städte hoch über Wolken suchen will, der muß nach Südamerika reisen. Im silberreichen Bolivien ist La Paz, der Ausgangspunkt der neuen Kordillerenbahn, in 3800 Meter Höhe erbaut, und die Bewohner der alten Minenstadt Potosi wohnen in der luftigen Höhe von 3970 Metern. Im Nachbarstaat Peru wohnt man im Städtchen Cerro de Pasco sogar 4370 Meter über dem Stillen Ozean und damit ist allerdings der Höhenrekord erreicht. Auch in Asien gibt es Ortschaften, in denen man hoch über allem Menschlichen wohnen kann. Das Dalai-Lama residiert in Tibets Hauptstadt Lhassa in 3560 Meter Höhe. Aber einige seiner Mönche wohnen noch einige hundert Meter höher im Ort Chigatti, der mit 3620 Meter Seehöhe bis jetzt die höchsten Wohnungen Asiens hat. Auch Afrikas dunkle Söhne wissen den Wert der Höhenluft zu schätzen. Besonders die kriegerischen Abessinier lieben die Hochebene; ihre Hauptstadt Addis-Abeba liegt 2400 Meter über dem indischen Ozean, nur 600 Meter niedriger als der Gipfel der Zugspitze. Andere Orte Abessiniens sind sogar der Sonne noch ein wenig näher gerückt. Das Erstaunliche solcher Feststellungen liegt nicht so sehr darin, daß es möglich war, menschliche Siedelungen in dieser

---

Turnen, Spiel und Sport.

Turnen.

Bei dem am 19. April in Emden stattgefundenen Städtewettkampf des 5. Kreises im Geräteturnen siegte Bremen mit 692 Punkten vor Osnabrück mit 617 Punkten, Oldenburg mit 610 Punkten und Wesermündung mit 592 Punkten. Die Leitung des Kampfes hatte Kreis-Oberturnwart Steding-Bremen, und es wurden Höchstleistungen des deutschen Geräteturnens geboten, wie man sie selten in dieser Vollendung zu sehen bekommt.

Die Anmeldung zur Teilnahme an der am 3. bis 5. Juni in Leipzig stattfindenden **Tagung für die körperliche Erziehung der deutschen Frau** hat bis jetzt alle Erwartungen übertroffen. An der praktischen Vorführung beteiligen sich drei Musterschulen und zehn Musterabteilungen aus allen Kreisen der D. T. Der Verlauf der Tagung ist folgender:

An allen drei Tagen vormittags geschlossene Versammlung mit Turnen der Musterschulen und Abteilung und gleichzeitiger Besprechung des Uebungsstoffes. Nachmitttgs Vorträge bekannter Führer und Leiter über das Frauenturnen. Abends öffentliche Vorführungen, an denen sich alle Abteilungen beteiligen. Jeder Verein soll wenigstens durch den Leiter seiner Frauenabteilung vertreten sein, da diese Tagung wertvolle Anregungen für das deutsche Frauenturnen bringen wird. (Siehe D. T. Z. Nr. 33.)

Am kommenden Sonntag, vormittags 10 Uhr findet in Vechta eine Vorturnerstunde der beiden Verbände „Südoldenburg" und „Wildeshauser Geest" statt. Nach der Turnstunde findet eine wichtige Besprechung statt. Es ist dringende Pflicht eines jeden Vereines, durch wenigstens einen Turner vertreten zu sein.

Sport.

Die Waldlaufmeisterschaft der D. T.

Am letzten Sonntag kam in Rathenow die Waldlaufmeisterschaft der D. T. zum Austrag. 82 Läufer aus allen Teilen des Reiches hatten sich eingefunden. Trotz der ungünstigen Witterung wurde die 7,5 Klm. lange Strecke in sehr guter Zeit zurückgelegt. Der Volksturnwart der D. T. Schmid-Stuttgart konnte als 1. Sieger Bräsecke (Petershagen, Tv. Germania), Zeit: 24 : 15,2 begrüßen. Im Mannschaftslauf wurde Tv. Jahn, Biesdorf, mit 29 Punkten erster. Zweiter Sieger war Kieler Turnverein mit ebenfalls 29 Punkten.

Fußball.

Niedersachsen-Vechta I — F. C. Roland-Lohne I 6 : 2. Vechta konnte als verdienter Sieger den Platz verlassen. Niedersachsen Schüler — Dinklage I Schüler 1 : 1. Die Jüngsten von Niedersachsen Vechta fuhren mit 10 Mann nach Dinklage und konnten ein Unentschieden herausholen.

Am kommenden Sonntag erwartet der S. C. Niedersachsen die 2. Mannschaft des Sportvereins Wittekind, Wildeshausen. Das Spiel beginnt um 3 Uhr.

Die körperliche Ertüchtigung der Jugend.

Diejenigen, die sich das letzte Schauturnen des Turnvereins Vechta angesehen haben, werden jedenfalls den Wunsch ausgesprochen haben: „Ach, möchte es doch immer so bleiben, möchten doch immer geeignete Leiter vorhanden sein, die die turnerische Ausbildung unserer Jugend in die Hand nehmen." Es war eine Freude, anzusehen, mit welchem Eifer unsere Jungen und Mädel die Uebungen ausführten. Mit Zufriedenheit blickten die beiden Lehrpersonen auf die weiße Schar. Ihre Bemühungen wurden mit reichem Beifall belohnt. Aber es muß die Frage aufgeworfen werden: Genügen die beiden Lehrpersonen für die große Schülerzahl in Vechta? Nach der augenblicklichen Beteiligung fällt es schwer, dieser Masse eine ausreichende Ausbildung zu geben. Ein großer Mangel ist dieses Fehlen von Turnlehrkräften. Heute sagt man, der frühere deutsche Kaiser habe viel geredet, und viel geredet, was er nicht verantworten konnte. In seiner Eröffnungsrede auf der Reichsschulkonferenz 1890 sagte er: „Jeder Lehrer, der gesund ist, muß Turner sein und jeden Tag soll er turnen!" Uns fehlen nur Lehrer, die Turner sind. Die Volksschule aber bedarf dringend guter Turnlehrer, und an der höheren Schule ist das Bedürfnis noch größer. Für die leibliche Erziehung der höchsten Geschöpfe, der Menschen, müssen wir auch die besten Kräfte haben. Darum fordern wir von der Regierung, daß sie den Turnlehrerstand, die Turnlehrerbildung vertiefen, veredeln und heben hilft. Sie muß Mittel zur Verfügung stellen für Fortbildungs- und Wiederholungslehrgänge, für Lehrgänge für Spiel und Sport, für Studienreisen. Das Anschauen, Ueben und Erleben am eigenen Körper, nicht das fleißige Bücherstudium, macht erst den rechten Mann. Der Turnlehrer von heute ist nicht mehr der einseitige „Knochenarbeiter", der nur Vermittler bestimmter technischer Fertigkeiten ist, er ist Charakterbildner, ärztlicher Fürsorger und hygienischer Berater. Und der Lehrer von heute darf nicht mehr die verlachte und bespöttelte Karikatur von ehedem sein. Zu seiner hygienischen und kulturellen Pflicht müßte für seine Person die körperliche Uebung gehören, und als Entspannung zu seiner geistigen und persönlichen Anspannung müßte Turnen und Sporttreiben treten, um sich frische Lebensfreude und jugendliche Spannkraft recht lange zu erhalten. Die Fachturnlehrer haben sich ihren Beruf aus Neigung und Liebe zur Sache erwählt. Turnunterricht erteilen, ist eine mühsame und von vielen Seiten verkannte Arbeit, die an Körper und Geist hohe Anforderungen stellt, vorausgesetzt, daß man ihn nicht als unbequeme Nebenbeschäftigung oder Erholung betrachtet. Segensreich wäre es für die Jugend, wenn der Lehrer, der mit ihr wissenschaftlich arbeitet, auch mit ihr turnen, spielen, schwimmen und wandern würde. Die Regierung müßte neben den reinen Fachlehrern auch die Lehrer um sich sammeln, die turnbegeistert und veranlagt sind und die sich in die Idee der Leibesübungen vertiefen wollen, müßte ihnen die Segnungen der Ausbildungs- und Wiederholungslehrgänge zuteil werden lassen und sie dann unvoreingenommen der engenschulischen Grenzen an den Platz stellen, wo ihr Arbeitswille und ihre Arbeitskraft, ihre Persönlichkeit das rechte Ackerfeld findet. Es ist Pflicht des Staates, die Weiterbildung nach Möglichkeit zu erleichtern und zu fördern. Wir müssen dieses immer mehr betonen im Hinblick auf die vielen anderen staatlich unterstützten Fortbildungskurse.

Es ist eine eigentümliche Erscheinung, daß im Norden unseres Landes fast in jeder Gemeinde ein Lehrer an der Spitze eines Turnvereines steht, während bei uns im Süden die Lehrer in den Turnvereinen nur ganz vereinzelt vertreten sind. Das Oberschulkollegium drängt darauf, daß in den Schulen Leibesübungen betrieben werden. Könnte es auch nicht einen leisen Druck auf die Lehrerschaft dahin ausüben, daß sie sich auch außerhalb der Schule am turnerischen Leben beteiligt? Ich bin fest davon überzeugt, daß sie Freude an dieser Tätigkeit haben werden. Man darf nicht annehmen, daß die Schulmänner keinen Sinn haben für die Erfordernisse der Zeit und kein Verständnis für die blassen Wangen und bittenden Blicke ihrer Schüler. Darum, Ihr Lehrer, helft alle mit an dem großen idealen Werk der deutschen Turnsache, dadurch, daß Ihr Euch der turnenden Jugend zur Verfügung stellt, in der Schule wie in den Turnvereinen. **Ba.**

* * *

Wie die D. T. Z. in Nr. 33 schreibt, ist beim Reichstag unter dem 12. März ein neuer Antrag eingelaufen betr. Turn- und Sportpflicht und Spielplatzgesetz. Der Antrag lautet: Der Reichstag wolle beschließen: die Reichsregierung zu ersuchen, zur Erziehung eines körperlich, geistig und sittlich gesunden, willensstarken Nachwuchses folgende Maßnahmen zu ergreifen: 1. Vorlage eines Gesetzentwurfes über Ausdehnung der Turn-, Spiel- und Sportpflicht auf die schulentlassene Jugend, 2. Vorlage des schon wiederholt angekündigten Reichsspielplatzgesetzes, 3. Förderung des Jugendwanderns durch weitere Ermäßigung der Eisenbahntarife und Bereitstellung von Mitteln für alkoholfreie Jugendherbergen, 4. Bekämpfung des Alkohol- und Nikotingenusses unter der Jugend durch Festsetzung eines Schutzalters. Der Antrag ist von 19 Mitgliedern unterzeichnet.

Die Bedingungen für die Reichsjugendwettkämpfe 1925 sind fertiggestellt und können gegen Einsendung des Betrages (Stück 3 ₰) und Porto vom Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen, Berlin W. 35, Kurfürstenstr. 48, bezogen werden.

Landesbibliothek Oldenburg

Höhe zu erbauen; viel merkwürdiger ist die Tatsache, daß normale Menschen in so dünner Luft dauernd zu leben vermögen. Weiß man doch, daß beim Bau der schweizerischen Gornergratbahn die Arbeiter alle acht Tage abgelöst werden mußten, da sie längere Zeit in der Höhe von 3000 Meter nicht auszuhalten vermochten. Man muß also annehmen, daß Menschen, die in solchen Höhen zur Welt kommen, und dort dauernd leben und arbeiten, unter der Bergkrankheit nicht mehr zu leiden haben.

Aus dem Münsterlande.

Aus dem Amte Vechta.

Vechta, 1. Mai.

⊙ **Mit dem Austreiben der Kühe auf die Weide** hat man heute morgen begonnen. Die Tiere sind durchweg gut durch den Winter gekommen und hatten meist ein zufriedenstellendes Aussehen. Hoffentlich finden sie auf der Weide gutes Futter und haben gutes Weidewetter.

⊙ **Eine Versammlung des Vereins der Kriegsbeschädigten** findet am Sonntag abend 8 Uhr bei Melchers am Markt statt. Wegen der Wichtigkeit der Beratung ist pünktliches Erscheinen sämtlicher Mitglieder dringend erforderlich.

— **Der Ausbau der Kraftomnibuslinien** im Oberpostdirektionsbezirk Oldenburg wird von den zuständigen Stellen mit aller Kraft gefördert. Zur Zeit sind im Oberpostdirektionsbezirk Oldenburg 23 Linien in Betrieb, weitere 14 sind bereits genehmigt und werden in Kürze in Betrieb kommen. Ueber die Einrichtung weiterer Linien wird noch verhandelt.

— **Warnung für Schwarzhörer.** In der Zeit von Anfang Februar 1924 bis Anfang März sind wegen Herstellung und Betriebs nicht genehmigter Funkanlagen insgesamt 186 Personen zu Geldstrafen bis zu 1000 Mk. und drei Personen zu Gefängnisstrafen von drei Tagen bis zu 13 Monaten verurteilt worden. Im Laufe des Monats März sind wegen Herstellung und Betriebs nicht genehmigter Funkanlagen 78 Personen zu Geldstrafen bis zu 200 Mk. verurteilt worden. In allen Fällen sind die benutzten Apparate eingezogen worden. Bei der wirklich geringen Gebühr von monatlich 2 Mk. für die Privat-Funkanlage sollte sich keiner der Gefahr der Bestrafung und Beschlagnahme der Apparate aussetzen, sondern rechtzeitig, d. h. vor Beginn der Herstellung, die Anlage zur Genehmigung schriftlich oder mündlich beim zuständigen Postamt anmelden.

— **Wie wir erfahren,** wird die zehnprozentige Erhöhung der Eisenbahnfahrpreise durch eine Aenderung der Kilometersätze vollzogen. Die neuen Gebühren werden pro Kilometer in der 4. Klasse 3,3 Pfg., in der 3. Klasse 5 Pfg., in der 2. Klasse 7,5 Pfg. und in der 1. Klasse 10,5 Pfg. betragen. Die sonstigen Zuschläge werden schematisch um 10 Prozent erhöht.

— **Das Zweimark-Stück kommt wieder.** Demnächst sollen auch wieder Zwei-Reichsmark-Stücke in Silber ausgeprägt werden. Die neuen Stücke werden dem Ein-Mark-Stück ähneln, der Rand wird geriffelt sein. Die Größe beträgt 26 Millimeter im Durchmesser (gegenüber 22,6 Millimeter des Ein-Mark-Stückes).

⊙⊙ **Oythe,** 28. April. Die Meisterprüfung im Schneiderhandwerk bestand in Oldenburg im praktischen und theoretischen mit „gut" der Schneider Heinr. Schoofs.

)(**Norddöllen,** 30. April. Wie wir hören, soll hier das Radfahrer-Fest am 3. Mai abgehalten werden. Der schön gelegene Platz in der Weide des Herrn H. Scheele, direkt an der Chaussee, ist bekannt. Die „Grünen Radler" Rechterfelds werden besonders zahlreich am Start zum Rennen erscheinen. Es soll die Strecke Norddöllen - Astrup - Visbek - Schneiderkrug - Langförden - Holtrup - Lutten - Ziel Norddöllen gefahren werden. Den Anliegern dieser Strecke ist sehr zu empfehlen, ihre Kinder und Küken von der Straße zu halten. Autos werden dringend gewarnt. In Astrup plant man die Erbauung einer neuen Zesen, welche elektrisch getrieben werden soll. Der Festwirt Surmann-Lutten wird auch sein bestes tun, so daß das Fest bei guter Witterung wohl einen recht guten Verlauf nehmen wird. (Siehe Anzeige).

Bakum, 1. Mai. Der Kriegerverein hält am Sonntag, dem 3. Mai eine Versammlung ab. Da wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen, ist vollzähliges Erscheinen der Mitglieder dringend erforderlich. (S. A.)

00 **Lohne,** 1. Mai. Auf die Versammlung des Vereins der Kriegsbeschädigten von Lohne bei Haskamp am Sonntag nachmittag um 3½ Uhr wird hierdurch noch besonders hingewiesen. Wegen der Wichtigkeit der Verhandlungen müssen alle Mitglieder des Vereins und ebenso die Kriegshinterbliebenen vollzählig erscheinen.

‖ **Lohne,** 1. Mai. Der kath. Arbeiterverein feierte am letzten Sonntag sein Patronatsfest. Leider war, wohl infolge des Wahltages, die Versammlung nicht so besucht, wie es in Anbetracht der gewonnenen Redner erwünscht gewesen wäre. Herr Pastor Hackmann zeigte uns, was wir als Katholiken an unserm hl. Glauben haben und welchen Trost derselbe insbesondere am Ende unseres Lebens uns gewähre. Herr Kaplan Morthorst schilderte dann in längeren Ausführungen das Leben und Wirken eines Josef von Görres. Gerade dieses Thema fand besonderen Anklang, wie aus der gespannten Aufmerksamkeit der Zuhörer zu ersehen war. Zur Verschönerung des Abends trug dann der Mandolinenklub Brägel seine Weisen vor. Man hörte nur Worte der Anerkennung über das Können des jungen Klubs.

Z **Holdorf,** 1. Mai. Heute kann die **Eisenbahn von Holdorf über Neuenkirchen nach Hesepe,** die am 1. Mai 1900 dem Betriebe übergeben wurde, und durch welche die für uns so wichtige zweite direkte Verbindung von Bremen nach Osnabrück vollendet wurde, auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken.

& **Damme,** 30. April. Der Tag des großen Dammer Rennens naht heran. Die Vorarbeiten sind im Gange. Der rührige Vorstand versäumt nichts, um sein schweres Amt zu allseitiger Zufriedenheit auszuüben. Aller Voraussicht nach wird das Rennen in diesem Jahre ein glänzendes werden. Die angemeldeten Reitschulen, Reitervereine und Viererzüge, ebenso die zahlreichen Anmeldungen für die Fahr-, Reit- und Rennwettkämpfe werden ohne Zweifel dem Gesamtbilde den Charakter des Großzügigen geben. Zahlreiche, zum Teil recht wertvolle Preise sind von Interessenten und Freunden gestiftet worden. Dazu ist der Rennplatz in tadellosen Zustand versetzt. Für alle Besucher ist aufs beste vorgesorgt durch Schaffung von Unterkunfts- und Erfrischungsräumen, Fahrrad- und Autoständen, so daß bei einigermaßen günstiger Witterung voraussichtlich ein großer Zuschauerstrom unser Städtchen am nächsten Sonntag aufsuchen wird.

⊐ **Grandorf,** 1. Mai. Sein 50jähriges Dienstjubiläum begeht mit dem heutigen Tage Bernard gr. Kamphake im Dienste des Kolon Pöppelmann in Grandorf. Herr Kamphake ist Veteran von 70/71 und geistig wie körperlich noch sehr rüstig. Es mag noch bemerkt werden, daß er jetzt bereits dem dritten Besitzer auf dem Hofe seine Dienste tut. Möge er noch lange Jahre in guter Gesundheit der dankbaren Herrschaft erhalten bleiben!

Aus dem Amte Cloppenburg.

□ **Sedelsberg,** 30. April. Einen schönen Saal läßt der Wirt Johann Wilkens von hier neben seiner Wirtschaft der Bahn gegenüber errichten. Der Bau wird ausgeführt von den Bauherren Schulte u. Schröder aus Strücklingen. Am kommenden Sonntag findet der Einweihungsball statt.

)(**Essen** i. O., 30. April. Die Verdingung der Buden und des Karussells zur diesjährigen am 23. und 24. August hier stattfindenden großen Tierschau wurde ausgeschrieben. Angebote sind bis zum 10. Mai an den Schriftführer Jos. Holters-Essen i. O. einzureichen.

)(**Essen** i. O., 30. April. In der außerordentlichen Versammlung des Schützenvereins wurde der Plan des neuen Scheibenstandes vorgezeigt und vom Vorstandsmitgliede Schütte eingehend erläutert. Der Plan, der recht günstige Schießverhältnisse und einen praktischen Scheibenstand bietet, wurde beifällig aufgenommen und soll sofort ausgeführt werden. Wir werden dann auf dem schönen Schützenplatze einen sehr geeigneten und guten Scheibenstand haben, auf dem nach den Scheiben aus verschiedenen Entfernungen geschossen werden kann. Die längste Strecke ist 175 Meter. Mit den Erdarbeiten, der Bewegung von ca. 1000 Kubikmeter Erde zu den Wällen, soll ebenfalls sofort begonnen werden; sie müssen bis zum 25. Mai fertig sein. Vor dem Eingang soll ein schönes Tor aufgestellt werden. Den Ehrenmitgliedern Josef Diekhaus und Bernh. Neteler sollen Ehren-Urkunden gewidmet werden. Der § 7 der Satzungen wurde abgeändert, sodaß auch die bisherigen Mitglieder des Schützenvereins, die ihre Pflichten als Mitglieder erfüllen und nach auswärts gezogen sind, König werden können. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, aus verschiedenen Gründen der Jugend den Schützenplatz vorläufig nicht als Spiel- und Sportplatz zur Verfügung zu stellen. Es darf aber dann wohl erwartet werden, daß der Jugend seitens der Gemeinde ein anderer Sport- und Spielplatz zur Verfügung gestellt wird. Es wurde des Weiteren noch die Beschaffung von Holzgewehren beschlossen.

* **Löningen,** 29. April. Der hiesige Gemeindeausschuß der Zentrumspartei hielt am Montag abend im Stegemannschen Saale eine längere Besprechung ab. Die einzelnen Standesvertretungen brachten ihre Wünsche vor und man einigte sich letzten Endes den Beschlüssen des Vertretertages sich zu fügen. Hoffentlich wird unsere Gemeinde jetzt auch einen Abgeordneten erhalten. — Personalien. Herr Justiz-Obersekretär Gabriel übernimmt vom 1. Mai wieder die Geschäfte der Gerichtsschreiberei II. Die Gerichtsvollziehergeschäfte werden vom obengenannten Zeitpunkt von Justizsekretär Oetken, welcher nach hier versetzt wird, wahrgenommen. Justizsekretär Plate wird an das Amtsgericht Oldenburg versetzt.

Aus dem Amte Friesoythe.

Friesoythe, 1. Mai.

Aenderung im Fahrplan der Kraftpostlinie. Um den Anschluß an den Zug 301 Friesoythe-Cloppenburg zu erreichen, ist der Fahrplan der Kraftpostlinie Lorup—Friesoythe—Edewecht—Oldenburg auf der Strecke Lorup-Friesoythe eine Viertelstunde früher gelegt, so daß die Abfahrt von Lorup um 6 Uhr morgens erfolgt und durch die Ankunft in Friesoythe um 7 Uhr der Anschluß an den Zug ab Friesoythe 7,12 Uhr nach Cloppenburg, Osnabrück usw. gesichert ist. Der übrige Teil des Fahrplans bleibt bestehen.

Daß das Schmiedehandwerk in unserer alten Hansastadt in hoher Blüte stand, ist allbekannt. Beide Seiten der jetzigen Langestraße waren fast ganz mit Schmiedewerkstätten bebaut und zur Abendzeit war der von den Schmiedeessen gerötete Himmel bis nach Cloppenburg zu sehen. Ein Sohn von Schüdden-Stelle in Schwaneburg erhielt die Aufforderung, als münsterischer Soldat einzutreten. Da er aber nicht erschien, trafen Gendarmen ein und holten ihn. Die Schmiede waren aber damit nicht einverstanden. Als die Reiter mit dem Gefangenen in der Mitte durch das Tor in die Langestraße einbogen, sprang jeder Schmied mit einer glühenden Eisenstange vors Haus und hielt sie den Pferden vor die Nase, so daß diese durchgingen. Schüdde machte sich jetzt eiligst davon und ist auch später nicht wieder eingefangen worden. A.

Beschlagnahmt wurde hier ein Trecker mit zwei Wagen, die anscheinend mit Zement voll beladen waren. Die Last der Wagen war derart, daß man die Spur in der Straße verfolgen konnte. Die Schädigungen der Chausseen durch derartige überlastete Fuhrwerke sind groß. Schutzmaßnahmen sind durchaus am Platze.

)(**Barßel,** 1. Mai. Die deutsche Fischdampferflotte bestand am Schluß des vorigen Jahres — von einigen ganz kleinen Schiffen abgesehen — aus 401 Schiffen, die sich auf 51 Reedereien verteilten. Hinzu kommen 17 Fischdampfer, die zwar unter italienischer Flagge, aber mit deutscher Besatzung von deutschen Häfen fahren, von Geestemünde und Curhaven. Etwa 170 von diesen Fischdampfern gehören Aktiengesellschaften, 15 gehören Gesellschaften m. b. H. und die anderen Partenreedereien.

♀ **Bösel,** 30. April. Am Sonntag ist um 6 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Hochamt mit Entlassungsfeier für die diesjährigen schulentlassenen Kinder; nachmittags ½3 Uhr ist Christenlehre und Andacht. Morgens ist gemeinschaftliche Kommunion der vorigjährigen, diesjährigen und nächstjährigen Entlassungskinder. Die Beichtgelegenheit ist Samstags um ½5 Uhr nachmittags für Schulkinder, ½6 Uhr für die Entlassungskinder der drei Jahrgänge, ½8 Uhr für Erwachsene.

Handel und Wirtschaft.

Wirtschaftliche Rundschau.

I.

wks. **Allgemeine Lage.** Seit unserem letzten Bericht zeigt die allgemeine Wirtschaftslage keine wesentliche Veränderung. Das Preisniveau der deutschen Erzeugnisse erschwert weiter den Wettbewerb mit dem Ausland, ebenso auch die Hebung des inländischen Konsums.

Staatswirtschaft. Die gesamten Steuereinnahmen des Reiches im abgelaufenen Rechnungsjahr (1. April 1924 bis 31. März 1925) betrugen rund 7,3 Milliarden und gehen um mehr als 2 Milliarden über den Voranschlag hinaus.

Geldmarkt. Am Geldmarkt ist das reine Geldgeschäft zugunsten des Wechselverkehrs zusammengeschrumpft, weil tägliches Geld bei der Geringfügigkeit der Börsenengagements nur wenig Verwendung findet. Die Börse zeigte in den letzten Tagen vor der Präsidentenwahl eine zuversichtlichere Stimmung. Die Umsatztätigkeit blieb aber beschränkt. Der Ausgang der Wahl wirkte vorerst in abwartender Haltung auf die evtl. Folgen, die sich daraus ergeben können.

Handel, Gewerbe und Industrie. Die Zahl der im Vorjahre verhängten Geschäftsaufsichten in Berlin war mit 755 Fällen 8,5 mal so groß wie im Jahre 1923. — Das Deutsche Kalisyndikat hält am 12. Mai in Berlin seine Generalversammlung ab. — Wegen Finanzkredite für Ruhrunternehmungen weilen gegenwärtig amerikanische Bankiers in Düsseldorf. — Ein Amerika-Kredit von 6 Millionen-Dollars für die Rhein-Elbe-Union ist zustandegekommen. — In der deutsch-oberschlesischen Eisenindustrie macht sich die Konkurrenz der tschechoslowakischen Eisenindustrie sehr stark bemerkbar. — Das Geschäft in der Textilindustrie wird durch die geringere Kaufkraft weiter Kreise d. Volkes in recht engen Grenzen gehalten. — Von der Schuhindustrie wird von einer guten Beschäftigung berichtet. Der Geldeingang ist aber nach wie vor stockend. — Bayern ist die Ausfuhr einer bestimmten Menge Gerste ins Zollausland freigegeben worden. — In der deutschen Rohstahlgemeinschaft wurde an der für April festgesetzten Einschränkung der Roherzeugnisse von 15 Prz. auch im Monat Mai festgehalten. — Die französisch-deutschen Wirtschaftsverhandlungen sind wieder aufgenommen worden. — Die gegenwärtige Höhe der schweizerischen Guthaben an Deutschland betragen etwa 575 Mill. Franken gegen 1530 Mill. vor dem Kriege. Die jetzigen deutschen Guthaben an die Schweiz werden auf 250 Millionen beziffert gegenüber 500 Millionen vor dem Kriege.

Kohlen. Die allerdings auf schweren Kompromissen aufgebaute langersehnte Einigung des Kohlensyndikats ist nun erfolgt. — Im ersten Vierteljahr betrug die Kohlenproduktion für das Deutsche Reich ohne Saargebiet für Steinkohlen 33,9, Braunkohlen 35,6, Koks 7,1, Preßkohlen aus Steinkohlen 1,3, Preßkhlen aus Braunkohlen 8,5 Mill. Ton. — Die Absatzkrise im Ruhrkohlenbergbau hat zu weiteren Betriebseinschränkungen geführt. — Die niederschlesische Steinkohlenförderung betrug im März 486 041 Ton. gegen 455 367 Tonnen im Februar. Das Produktionsergebnis in Deutschoberschlesien belief sich auf insgesamt 3 062 764 Tonnen (erstes Quartal 1924: 2 975 334 To.). Auch der bayrische Kohlenbergbau steht seit Wochen in einer gefährlichen Krisis. Die bekannten Verhältnisse in den Hauptproduktionsgebieten wirken sich auf den bayrischen Markt besonders scharf aus. Es liegt dort heute bereits mehr wie eine Monatsförderung Kohle auf Halde.

Eine neue Jugendzeitschrift.

Der Spielmann. Eine Monatsschrift für wanderfrohe Menschen. Schriftleiter: Feri Walter. *)

Von zweifacher Blickwarte kann man eine Neuerscheinung auf dem Gebiete der Literatur würdigen. An der Höhe klassischer Wortkunst gemessen, würde manches Gute ungerecht beurteilt, da sein Wert im selben Maße durch seinen Zweck bestimmt wird. Der ist hier, die gefunden Gedanken der Wander- und Jugendbewegung auch Kreisen zugänglich zu machen, denen das nicht Jedermanns Geschmack treffende „zünftige Aeußere" der Jugendbewegler jede Anregung von dieser Seite aus a priori zu einer Predigt vor tauben Ohren machen würde. Wanderfreude, der Blick für die Schönheiten draußen, Liebe zur Heimatscholle, jugendfroher Idealismus, die notwendigen Voraussetzungen deutscher Regeneration, zumal unserer Großstadtjugend, finden hier ihre Künder.

Feri Walter ist ein Sohn unserer niedersächsischen Heimat, aus dem Versenbrück'schen.

Sein frischer, spekulativer Geist, sein reiches, sturmerprobtes Innenleben, seine rege Anteilnahme und liebevolles Einleben in die Geistesregungen der heutigen ringenden Jugend geben seinen Schriften die Spannung und den Reiz. Seine Art ist nicht fades Geschwätz oder billiges Copieren. Sein eigenes Freud und Leid, all das Ringen um seinen Beruf als echter Sohn der Muse mit der alten Verständnislosigkeit und dem mitleidigen Lächeln einer materialistischen Umwelt über seinen Idealismus — sie zittern als verhaltene Schwingungen seiner Seele in seinen Werken nach.

Auf eine Gefahr möchte ich hier hinweisen. Manche Regung unter dem Atmosphärendruck seelischer Depressionen, die der Eingeweihte versteht, könnte für Außenstehende ein eigenartiges Schlaglicht werden. Nicht so sehr Augenblicksstimmungen festnageln wollen, die eher für das Tagebuch geeignet wären. Meinem Geschmack entsprechen ferner nicht die Autobiographie von Max Jungnickel und die Vorbemerkung zum Roman „Narren des Lichtes", von Feri Walter. Reizend finde ich die Scherenschnitte von Charlotte Wittmer. Da auch u. a. Leo Weismantel und Heinrich Ferkaulen ihre Mitarbeit zugesagt haben, dürfte das erste Heft als vielversprechender Anfang gelten.

Besonders den Erziehern dürfte es auch wegen der eingefügten Volks- und Kindertänze manche Anregung geben.

Dem jungen Dichter und Schriftsteller für sein unter größten Opfern begonnenes Unternehmen von Herzen Glück auf! und einen großen Leserkreis!

Hermann Wenker.

*) Saxonia-Verlag, Versenbrück. Preis vierteljährlich 1 Mark.

Ausbau der Bühnenvolksbund-Organisation.

In der letzten Sitzung der Bundesleitung des Bühnenvolksbundes wurde die Verlegung der Zentralstelle von Frankfurt-Main nach Berlin beschlossen. Gleichzeitig soll ein dem raschen Wachstum der Organisation entsprechender Ausbau vorgenommen werden. Der seitherige Generalsekretär Herr Wilh. Carl Gerst wurde durch einstimmigen Beschluß zum Generaldirektor ernannt, als Verwaltuungsdirektor bei der Zentralstelle wurde bestellt Herr Josef Kunert, seither Reichsbevollmächtigter der Außenhandelsstelle, als Verlagsdirektor Herr Dr. jur. Thias Brünker. In Frankfurt-Main wird eine Landesstelle für Hessen-Nassau errichtet und mit dem seitherigen Direktor der Finanzbeamtengewerkschaft Herrn Adolf Leweke besetzt. Leiter der neuen hauptamtlichen Landesstelle in Hannover wird Herr Redakteur Aloys Vogedes, Leiter der Landesstelle Sachsen mit dem Sitz in Leipzig Herr Kreisvorsteher Winkler, seither in Zittau. In Stettin wird eine neue Landesstelle für Pommern errichtet, ebenso in Berlin für die Provinz Brandenburg, ferner eine Bezirksgeschäftsstelle in Rostock für Mecklenburg.

Eine kürzlich in Leipzig abgehaltene Obmänner-Konferenz, die von allen Ortsgruppen im Freistaat Sachsen beschickt war, erklärte ihr treues Festhalten an der Reichsorganisation des BVB., sprach dem Generalsekretär und dem neuen Landessekretär ihr volles Vertrauen aus und mißbilligte die Quertreibereien einiger Dresdener Außenseiter.

** **Ein Riesenleuchtfeuer für den Flugverkehr.** Auf dem „Mont Afrique" bei Dijon wurde das **größte Leuchtfeuer der Welt entzündet.** Das Feuer dient zur Ansteuerung für den nächtlichen Flugverkehr Paris—Algier und hat eine Leuchtkraft von 1 Milliarde Kerzen, 17mal so viel als das größte amerikanische Feuer (Naefink New Jersey) und 800mal so viel als das stärkste englische Feuer auf der Isle of Wight. Bei klarem Wetter ist das neue Feuer im Umkreis von 500 Seemeilen (rund 900 Kilometer) sichtbar bis Brüssel, Dieppe, Lille, Frankfurt a. M., Mailand u. s. w. Der Bau begann 1918 im Sommer. Der Turm ist seit 1923 fertig und wartete vergeblich auf den Strom von der Ueberlandzentrale Dijon.

** **Eine Riesenhängebrücke.** Der Verkehr zwischen San Franzisko und dem Vororte Marin wurde bisher durch Dampf- und Motorboote bewerkstelligt. Nun wurde beschlossen, die beiden Ufer durch eine Riesenbrücke zu verbinden. Zwei 300 Meter hohe Türme, die in Fels gebettet sein werden, sollen die zukünftige Hängebrücke tragen; die Brücke selbst wird 60 Meter über dem Meeresspiegel schweben, 24 Meter breit sein, zwei Autostraßen, zwei Schienenwege für die elektrische Straßenbahn und zwei Fußgängersteige enthalten. Letztere sind fast überflüssig, da der Fußgänger fast zur vorsintflutlichen Erscheinung in jenen Ländern geworden ist. Die Kosten des Bauwerkes wurden auf 18 Millionen Dollar veranschlagt.

** **Eine aufsehenerregende Erfindung** hat die Badische Anilin- und Sodafabrik gemacht. Es ist ihr gelungen, den Methylalkohol so billig herzustellen, daß der amerikanische Alkohol unterboten werden kann.

Landesbibliothek Oldenburg

Bekanntmachung.

Am **Sonntag, dem 3. Mai, von nachmittags 3 Uhr ab,** veranstaltet der Schützenverein ein Preisschießen. Zu diesem Zwecke ist das hinter dem Schützenplatz befindliche Gelände **gesperrt.**

Lutten. **Hasenkamp,** Gemeindevorsteher.

Mobiliar-Verkauf.

Im Auftrage der Erben der verstorbenen Hebamme **Dammann zu Vechta** werde ich nachfolgende Nachlaßgegenstände

am Montag, dem 4. Mai 1925, nachmittags 2 Uhr

im Hause der Witwe des Postschaffners Georg Dammann, Gr. Kirchstraße hierselbst, öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen:

12 Hühner, 1 eichen Schrank, 1 dito Kleiderschrank, 1 dito Leinenschrank, 2 Truhen, 2 Wanduhren, 1 Milchschrank, 1 Anrichte, 1 Kommode, 1 Spiegel, 6 Stühle, 1 Waschtisch, Bücherborte, Garderobe, Eckborte, Torfkasten, Gartenbank, Butterkerne, Sense, Forke, Spaten, Heugabel, Säge, Axt, Beil und 1 Kirchenplatz in der hiesigen Pfarrkirche Nr. 74.

Käufer ladet ein.

Vechta. **B. Menke.**

Immobil-Verkauf.

Am **Donnerstag, d. 7. Mai 1925,** nachmitt. 3 Uhr läßt Professor **Schnorrbusch, Köln,** im Hause des Wirts **Jos. Schlarmann, Lohne,** seine in Lohne an der Brinkstraße gegenüber der Gertrudenstraße belegenen

2 Häuser

öffentlich, meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen

Wegen der schönen Geschäftslage können diese Häuser jedem bestens empfohlen werden.

Kaufliebhaber wollen sich zu diesem Termin einfinden, da bei annehmbarem Gebot der Zuschlag sofort erteilt werden kann.

Zu jeder näheren Auskunft bin ich gerne bereit.

Lohne i. O. **H. Burhorst,** amtl. Aukt.

Bekanntmachung.

Wilhelm Cassens in **Harkebrügge** will seine

Besitzung,

bestehend aus

Wohnhaus und ca. 5 Scheffelsaat Ländereien öffentlich meistbietend durch den Unterzeichneten verkaufen lassen und ist hierzu Termin auf **Donnerstag, den 7. Mai,** nachmittags 6 Uhr anfgd., in **Duen's Wirtshause** in **Harkebrügge** angesetzt.

Kauflustige ladet ein

Barßel, den 28. April 1925.

H. Fugel, amtl. Auktionator.

Wir haben mehrere prima hochtragende

Rinder

zum Verkauf und Tausch stehen.

Vechta. **Gebr. Gerson.**

Gebe noch Dünger ab.

D. O.

Stacheldraht, Walzdraht, Geflechte, Nägel, Krampen

konkurrenzlos billig.

Dinklage. Tel. 48. **Heinr. Tepe.**

Empfehle zur Saat:

Petkuser Gelbhafer,
Siegeshafer
Lüneburger Kleyhafer,
Sommer-Gerste,
Kleine Bohnen,
Saat-Lupinen.

D. Schröder, Vechta.

Ia neue Seradella

sehr schöne Qualität.

Ferner zur Saat:

Sämtliche Klee- und Grassaaten

Vechta. **D. Schröder.**

Total-Ausverkauf

sämtlicher Manufakturwaren

in bekannt guter Qualität wegen Geschäftsaufgabe **ab heute** gegen **3monatlicher Zahlungsfrist** und zu **ermäßigten Preisen.**

Gute Sommermäntel besonders billig.

Besichtigung ohne Kaufzwang.

Damme. **Fa. H. Leiber.**

Wir empfehlen billigst ab **Bahnhof Goldenstedt**

Kohlen, Koks, Briketts, Torf,

ferner:

Mauersteine, Deckensteine, alle Arten Klinker, Dachziegel, Cement (Wicking), Kalk

sowie

Ia Weizen- und Roggenmehle und Ia Salinensalz.

Großhandelsgesellschaft

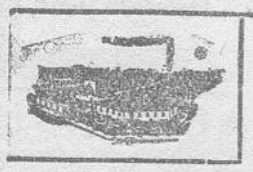
Willy Coorßen,

G. m. b. H.

42% Kali

wieder vorrätig.

Dinklage. **B. Wehebrink.**



Grosse Ersparnisse

in jetziger Zeit! weil weniger Neuanschaffung, erzielen Sie, wenn Sie Ihre Garderobe, Herren- und Damenkleider, sowie Gardinen, Portieren, Spitzen, Federn etc. durch **chemisches Reinigen od. Auffärben** erneuern lassen.

Erstklassige Einrichtung. Vorzügliche Ausführung. Lieferzeit in wenigen Tagen.

Moderne Plissee-Pressorei für alle Plissee-Formen. Verlangen Sie Preisliste.

H. B. Croon, Dampfschönfärberei, chem. Waschanstalt, Wollspinnerei, **Osnabrück,** Telefon 800.

Bei Aufträgen von über Zehn Mark portofreie Rücklieferung.

Elektro-Wasserversorgungsanlag. mit Motorpumpen,

vollständig automatisch arbeitend, für Privathäuser, Industrie und Landwirtschaft führt aus

B. Lamping, Vechta, Tel. 262.

Kostenanschläge gratis.

Kaufe Pferde, Kühe u. Schweine

mit Fehlern, welche geschlachtet werden müssen Bei Notschlachtungen komme sofort.

Moritz de Haas, Wildeshausen

Telefon 105.

Anmeldungen nimmt entgegen **G. Wendeln, Dinklage (Bahnhof). Telefon 43.**

Grosses Rennen

zu Diepholz

am Sonntag, dem 10. Mai 1925.

Vorprüfung der Reitvereine und Gespanne morgens 9 Uhr. Beginn der Hauptprüfungen und der Rennen nachmittags 3 Uhr.

— **Zahlreiche Nennungen.** —

Während des Rennens Konzert.

Nach dem Rennen:

Tanz auf dem Festplatze Diepholz-Lüdersbusch.

Für Unterbringung der Garderobe und Fahrräder ist gesorgt.

Die Rennleitung.

Stimmungen und Reparaturen

an Flügeln, Pianos, Harmoniums.

A. Wessels, Klavierstimmer,

Oldenburg, Bahlenhorst 22. Bestellungen werden durch die Geschäftsst. d. Bl. entgegengenommen.

Berücksichtigt bei Bedarf von **Wand- und Fußboden-Platten** die heimisch werdende Industrie

Iral - Wandplatten

vereinigen mit ihrer nachweisbaren Dauerhaftigkeit schöne, gefäll. Farb.

Iral-Wand-u. Fußbodenplatten

lassen sich leicht verlegen. Auf Wunsch Verlegung durch eigenes, eingeübtes Personal.

Sofort lieferbar.

Muster u. Prospekte zur Verfügung.

Iral-Werke-Diepholz

Fabrik für Wand- u. Fußbodenplatten, Isolatoren, Kunst- u. Gebrauchsgegenst.

Eingetr. Genossenschaft m. b. H.

Blitzableiter-Anlagen

nach den Vorschriften der Brandkassen-Verwaltung liefert in solider Ausführung

Friesoythe. **Augustin Kühne,** Dachdeckermeister.

Elegante Neuheiten

in

Sommer-Hüten

empfehle

zu herabgesetzten, enorm billigen Preisen.

Georg Wilke

Vechta.

Unsere Geschäftsstelle in **Ambergen** (im Hause des Herrn H. H. Windeler) ist unter

Nummer 92

dem Fernsprechnetz angeschlossen.

Visbeker Sparkasse,

Zweigstelle der Landessparkasse zu Oldenburg.

Zu verkaufen

1 Kuchenbude (komplett)

P. de Boer, Barßel.

Kötter **W. Willmeyer** in **Wulfenau** läßt am **Donnerstag, den 7. Mai d. J, nachm. 4 Uhr**

ca. 80 Pfänder

Torf-Schullen

öffentlich meistbietend mit Frist verkaufen.

Versammlung bei den Wirten **Hawickhorst u. Haacke.** Käufer ladet ein

Dinklage. **Diekmann,** Aukt.

Achtung! Norddöllen. Achtung!

Der

Radfahrer-Verein „Blaue Radler"

feiert sein

2. Stiftungsfest

am 3. Mai 1925 in Norddöllen.

Festfolge:

1. 1,45 Uhr Antreten des Vereins.
2. 2 Uhr Start zum Straßen-Rennen der „Grünen Radler" Rechterfeld.
3. 2,15 Uhr Start zum Straßen-Rennen d „Blauen Radler" Norddöllen. Strecke Norddöllen-Astrup-Visbek-Schneiderkrug-Langförden-Holtrup-Lutten. Ziel Norddöllen.
4. 3,30 Uhr Empfang auswärtiger Vereine.
5. 4 Uhr! **Preisverteilung!** mit nachfolgendem

BALL.

Für Kuchen-, Fisch-, Spiel-, Schießbuden u. Kinder-Belustigungen ist bestens gesorgt. Fahrrad- und Garderoben-Stand am Platze.

Der Vorstand.

Kriegerverein Vechta i. O.

Am **Sonntag, dem 3. Mai,** abends 8½ Uhr

Versammlung

im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Besprechung über das Bundeskriegerfest.
2. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Krieger-Verein Bakum.

Am **Sonntag, dem 3. Mai,** pünktlich 3,30 Uhr nachmittags

Mitglieder-Versammlung

im Vereinslokal.

Der Wichtigkeit wegen wird um vollzähliges Erscheinen gebeten. **Der Vorstand.**

Wohin gehen wir am Sonntag?

Lustige Schaukelfahrt

in Vechta auf dem Marktplatz.

Es ladet freundlichst ein

Heinr. Ottens.

Auf Wunsch mehrerer Landwirte halte ich jeden **Dienstag** von **nachmittags 3 Uhr** ab bei Herrn **Gastwirt Deters** in **Steinfeld**

Sprechstunde

ab.

Tierarzt Dr. W. Lücking,

Diepholz, Tel. 53.

Bestandene Gesellenprüfung.

Der Schlosserlehrling **Hermann Göver** von **Barßel** bestand am 29. April vor der Handwerkskammer seine **Gesellenprüfung** mit dem Prädikat **Gut.** Wir gratulieren!

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben, kleinen Klara sprechen wir hiermit allen unsern

innigsten Dank aus.

Aug. Wergen und Frau
Maria, geb. Dalinghaus.

Vechta, den 1. Mai 1925.

Danksagung.

Für die Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Tode meines lieben Sohnes und unseres guten Bruders **Bernard** sagen wir allen

herzlichen Dank.

Familie Joseph Dalinghaus.

Bahlen bei Dinklage, **1. Mai 1925.**

Landesbibliothek Oldenburg

Für nur 12 Pfennig 2 Teller

köstlicher Suppe erhalten Sie aus **Maggi's** Suppen-Würfeln. Die Zubereitung ist leicht, die Kochzeit kurz, die Auswahl groß. Es gibt 28 Sorten Blumenkohl-, Eiernudeln, Erbs mit Speck, Grünkern, Königin, Pilz, Ochsenschwanz, Reis, Windsor usw. Verlangen Sie bitte die gelb-roten Würfel

MAGGI's Suppen.

„MAGGIs gute, sparsame Küche".

Bekanntmachung.

Das bauende Publikum, insbesondere die **Inhaber gewerblicher Betriebe, Fabriken usw.**, weisen wir darauf hin, daß bei allen Bauarbeiten, welche **ohne Uebertragung an gewerbsmäßige Unternehmer, also durch einer Berufsgenossenschaft nicht angehörende Bauhandwerker zur Ausführung gelangen, die Versicherung der beschäftigten Personen auf Kosten der Bauherren bei unserer Zweiganstalt zu erfolgen hat.** Insbesondere handelt es sich hierbei um **Neubauten jeglicher Art, Umbauten, Erweiterungsbauten** und dergleichen. Die Bauherren haben in diesen Fällen

1. für die Befolgung der Unfallverhütungsvorschriften unter eigener Verantwortung zu sorgen,
2. etwa vorkommende Unfälle binnen drei Tagen der Ortspolizeibehörde und der unterzeichneten Berufsgenossenschaft anzuzeigen,
3. Unfallschäden, die durch ihr Verschulden, insbesondere durch Nichtbefolgung der Unfallverhütungsvorschriften herbeigeführt sind, bezw. die hierdurch entstehenden Kosten — Renten usw. — der Berufsgenossenschaft zu ersetzen,
4. sämtliche Arbeiten, zu denen mehr als sechs Tagewerke verwendet wurden, der Berufsgenossenschaft bezw. der Zweiganstalt auf vorgeschriebenem Formular nachzuweisen und zwar spätestens drei Tage nach Ablauf eines jeden Monats, in welchem derartige Arbeiten ausgeführt wurden.

Die Prämiensätze der Zweiganstalt sind zurzeit für Abbruchsarbeiten **30 Proz.**, für Maurerarbeiten **6 Proz.**, für Zimmerarbeiten **8,6 Proz**, für Klempnerarbeiten **4,6 Prozent**, für Maler- und Glaserarbeiten **2,6 Proz. der Bruttolohnsummen.**

Den Bauherren empfehlen wir, sich in Zweifelsfällen mit einer Anfrage an unsere Berufsgenossenschaft zu wenden.

Der Vorstand der Hannoverschen Baugewerks-Berufsgenossenschaft.
Schermer.

Ww. Theodor Meyer in Mehrenkamp läßt am **Montag, dem 4. Mai ds. Js., nachm. 2 Uhr, an Ort und Stelle,**

ihre zu Mehrenkamp belegene

Stelle

Flur 3 Parz. 428/27, Hüllen, groß 3 9140 Hektar, mit Wohnhaus,

nochmals öffentlich meistbietend zum Verkaufe aufsetzen.

In diesem Termin erfolgt der Zuschlag.

Liebhaber ladet ein

Friesoythe.

H. Stuke, Aukt. **F. Biller, amtl. Aukt.**

Vieh-, Maschinen- u. Geräte-Verkauf in Höne.

Am **Dienstag, dem 5. Mai d. Js.,** nachm. 4 Uhr läßt Kötter **F. Hachmöller-Ording in Höne**

1 Stutenter, 1 4-jähr. Stutpferd, 3 Milchkühe, 1 hochtragende Kuh, eine Stiftendreschmaschine mit Göpel, eine Staubmühle, 1 Grünschneider, eine Mahlmühle (Fortschritt Nr. 3), einen Rübenschneider, 1 Mähmaschine mit Getreidehandableger, 2 Ackerwagen, 1 Schleifstein, 1 Kleiderschrank, eine Anrichte, 1 Kochmaschine, 1 Ofen, 1 Tisch, 3 eichene Koffer, 1 Torfkasten, 1 Zentrifuge, 1 Dezimalwage mit Gewichten, 1 Mähmaschine, ca. 4000 Pfd. Stroh, 2 vollständige Betten und diverse Sachen

öffentlich meistbietend mit Frist verkaufen.

Käufer ladet ein

Dinklage. **F. Diekmann, Aukt.**

Empfehle meinen angekörten

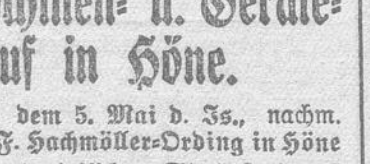
Bullen zum Decken.

Jos. Ortmann, Vor dem Moore b. Vechta.

Bramscher Markt

am Donnerstag, dem 7. Mai 1925,

für Pferde, Rindvieh u. Schweine



Weidegelegenheit für Rindvieh vorhanden. Dieses muß für Weidegelegenheit nach Station **Hesepe** b. Bramsche verladen werden.

Zu diesem Markte erfolgt ein großer Auftrieb an Weidevieh.

Schuh-Waren

in nur guter Qualität.

Große Auswahl! Niedrige Preise!

Damme. **Wübbolt.**

Christuskörper
(Metall polych.)
für Wegekreuze
empfiehlt
Heinr. Krümpelbeck,
Vechta,
gegenüber der Kirche.

---

2 neue Parkwagen
(Selbstfahrer) mit u. ohne
Autoverdeck,
2 Rennkarren,
fertige
Sättel u. Zäume
vorrätig.
Reparaturen
prompt und billig.
F. Vogelsang,
Diepholz.

Bettnässen
sofortige Befreiung.
Alter und Geschlecht angeben
Auskunft kostenlos.
Dr. med. Eisenbach.
München 334, Arcisstraße 16

Habe
Tonrohre
zum Drainieren abzugeben, 5 u. 10 cm stark.
Ziegelei Vösel.

Hof-Verpachtung

Das **Bowing'sche**
Kolonat
in Hinnenkamp b. Vörden soll meistbietend auf längere Dauer verpachtet werden.

Hierzu habe ich Termin auf
Mittwoch, dem 6. Mai
angesetzt, nachmittags 5 Uhr bei dem Kaufmann **B. Thije** in **Vörden.**

Ww. Meyer-Freeking
Damme
i. A. **B. Thije, Vörden.**

Parzelle 1391/225 am Holtwege zum
Ausroden
zu vergeben. Liebhaber versammeln sich **Montag,** dem **4. Mai,** nachm. 2 Uhr bei **Wübbolt, Goldenstedter-Heide.**

Clem. Wilgen,
Ellenstedt

Habe ein älteres
Arbeitspferd
(großer Russe) zu verk.
Pächter **Krümpelbeck,**
Calveslage.

Vertausche
einen eleganten
Fuchs-Hengst geg. Arbeitspferd.
E. Meierkord, Vösel.

Ein rotbuntes 1—2 jähr.
Rind zugelaufen.
Zeller **Bruns, Bahlen**
b. Dinklage.

Zum 15. Mai oder 1. Juni älteres, zuverläss.
Mädchen
gesucht. Kochen kann erlernt werden. Zweitmädchen vorhanden.
Tierarzt Wewer,
Cloppenburg.

Suche zum 15. Mai oder 1. Juni ein braves, kath.
Mädchen
für Haus- u. Gartenarbeit.
Frau **Heinr. Tepe,**
Dinklage i. O. Tel. 48

Suche auf sofort oder 1. Juni ein
Mädchen
von 14 bis 16 Jahren für kleinen landw. Betrieb.
Auskunft erteilt die Geschäftsstelle d. Bl.

Fräulein, welches nähen gelernt hat, sucht
Stelle
um sich weiter auszubilden, auch im Zuschneiden, bei kath. Meisterin.
Näh. bei **B. Schepers,**
Friesoythe, Fernruf 3.

Suche für Geschäft u. Haushalt ein kath.
Mädchen
nicht unter 20 Jahren.
Näh. Jos. Schumacher,
Dinklage.

Stunden-mädchen
gesucht
Hafner, Vechta.
Finanzamt.

Junger
Schneidergeselle
zu sofort gesucht, Kost und Wohnung im Hause.
Gebr. Ebbers,
Barßel i. O.

Gesucht auf sofort
2 tücht. Tischler
C. A. Trenkamp,
Maschinenfabrik,
Lohne i. O.

Suche einen selbständigen, tüchtigen
Schlachter u. Wurstmacher
Dauerstellung.
G. Beckmann, Bakum.

Suche auf sofort einen katholischen
Schneider-gesellen.
Ant. Meyer, Schneidermeister. **Dinklage.**

Suche auf sofort einen jüngeren
Kuecht
für Touren u. häusliche Arbeiten.
Kaufhaus W. Lentz,
Friesoythe.

Billige Tage.

Am Montag, Dienstag u. Mittwoch stelle ich einen großen Posten Ware zu fabelhaft billigen Preisen zum Verkauf.

Herren-Anzüge, Burschen-Anzüge, Knaben-Anzüge, Kinder-Anzüge, Herren- und Burschen-Hosen, Arbeits-Hosen, blaue Jacken, fertige Hemde etc.

Herren-Stoffe:

Feiner Kammgarn in blau und farbig, Buykin, Cirtey und Manchester.

Damen-Mäntel, Damen-Kostüme, fertige Kostüm-Röcke, Kleider und Blusen in modernsten Formen, Prinzeßröcke, Untertaillen, Unterröcke, Damen-Hemden etc.

Damen-Stoffe:

Rips, Popeline, Gabardine, Cheviot, moderne Karos und Streifen, Woll-Musseline, Blusenstoffe in großer Auswahl.

Verkauf nur gegen bar.
Daher versäume niemand die günstige Einkaufsgelegenheit.
Besichtigung ohne Kaufzwang ist jedem Kunden gern gestattet.

Gerh. Stuke, Friesoythe

Aussteuer-Artikel

Bettbezüge	geblümt, waschecht,	**6.40**
Bettbezüge	karriert, waschecht	**7.80**
Bettbezüge	Damast, weiss, 150 cm breit,	**10.—**
Bettlaken	preisw Qualität,	**3.80**

Betten

complet, 1 Oberbett, 1 Unterbett, 2 Kissen u. Pfühl, garantiert federdicht, gefüllt mit guten Federn zweischlätrig **Mk. 127.—**

B. Brand.

DRUCKSACHEN
liefert preiswert und gut
VECHTAER DRUCKEREI u. VERLAG

Münsterländer leset Heimatliteratur!

Wir empfehlen folgende Werke unseres Verlages:

Wanderungen durch das Oldenburger Münsterland
von Dr. Georg Reinke.
Bisher erschienen Band I, II uud III.
Band IV ist in Vorbereitung.
Preis pro Band Mk. 1,20.

Jungheit.
Erzählung aus dem Oldenburg. Münsterlande
von Elisabeth Reinke.
Preis gebunden Mk. 1,—.

Visbeker Sagen
von A. Reinke.
Preis Mk. 0,30.

Zu haben in allen Buchhandlungen und beim Verlage
Vechtaer Druckerei und Verlag
G. m. b. H.,
Vechta i. O.

Achtung! **Achtung!**

Das **Preisschießen** beim Gastwirt Th. Lentz, Friesoythe, dauert bis

Montag, den 4. Mai,

nachmittags 5.30 Uhr. Um 6 Uhr anschließend Abstechen und Verteilung der Preise.

Friesoythe. **Th. Lentz.**

OTTO ZUSKE
Vechta.
Tel. 288 **Elektrikermeister.** Tel. 288

Elektrische Licht- und Kraftanlagen. Lager in Beleuchtungs-Körpern. Gleich- und Drehstrom-Motore. Reparaturen schnell und billig.

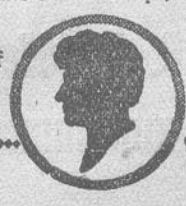
Genossenschaftsbank der Oldenburgischen Kleinlandwirte e. G. m. b. H. in Vechta.
Agentur Goldenstedt i. O.

Sprechstunden
an jedem Samstag, abends 6 bis 9 Uhr bei Wirt Heinr. Oesting.
Geschäftsführer Tabeling.

Wissen Sie schon

daß Sie einen Fehler begehen, wenn Sie beim Einkauf kurzweg „Kopfwaschpulver" fordern? Es handelt sich um Ihr Haar, den schönsten, Ihnen von der Natur verliehenen Schmuck; deshalb sollte Ihnen zur Pflege desselben das Beste gerade gut genug sein. Verlangen Sie nur **„Schaumpon mit dem schwarzen Kopf".** Sie haben dann die Gewähr, ein Fabrikat zu erhalten, das höchsten Ansprüchen genügt. Hersteller: Hans Schwarzkopf, Berlin-Dahlem.

Achten Sie beim Einkauf genau auf die



altbekannte Schutzmarke „Schwarzer Kopf"!

Landesbibliothek Oldenburg

Nummer 101. 3. Blatt. **Oldenburgische Volkszeitung** Sonnabend, 2. Mai.

Tragbar oder untragbar?

Man schreibt uns:

Im Amtsverbande Vechta plant man den Ausbau von rund 160 Kilometer Chausseen. Zum allerbilligsten Satz berechnet (20 000 Mk.), handelt es sich mindestens um eine einmalige Aufwendung von 3 200 000 RM., um Verzinsung und Abtrag dieses Kapitals und um dauernde Unterhaltung der Chausseen durch die Gemeinden. Die Hase-Wasseracht plant eine Regulierung der Lager-Hase mit einem Aufwande von plusminus 3 Millionen Reichsmark, wenn gewöhnliche Arbeiter zur Verwendung kommen müssen. Die Unterhaltung der bisherigen 300 Kilometer Chausseen im Amtsverbande Vechta ist vorläufig der Gesamtsteuer abgenommen, und nur ein Jüngling wird daran glauben, daß die derzeit durch stille Ausbaggerung des Erzbergerschen Gedankens Befreiten (also vielleicht zwei Drittel der Steuerzahler, die vom Gemeinderechnungsführer keinen Steuerzettel erhalten) die alte Last ohne entsprechende Kompensationen wieder auf sich nehmen werden. Dabei soll nicht verschwiegen sein, daß die Abzüge vom Gehalt und vom Arbeitslohn die großen Ueberschüsse im Reichsetat großenteils herbeigeführt haben müßten. Trotzdem erscheint's gewagt, damit zu rechnen, daß die Unterhaltung der Chausseen durch die Gesamtheit wiederkehrt. — Zu alledem wurde der Wehrbeitrag einfach „berichtigt", die Schätzungsausschüsse sind bezüglich des Stellen-Reinertrages am „Revidieren", die Innungen sind am „Kalkulieren", die Franzosen waren am „Einmarschieren", die Pferdebesitzer, welche die Chausseen größtenteils erbaut haben, und auf den Straßen am „Abmarschieren" und die Lastautos am „Aufmarschieren". —

So ähnlich ist die Situation. Dahinein beschließen nun die Gemeindevertretungen den Bau weiterer 160 Kilometer Chausseen, weil der Staat 25 Prozent und der Amtsverband etwa 20 Prozent dazu beisteuern und „wir auch was haben wollen, wenn die anderen was kriegen".

Wie ist es nun in Wahrheit? In Wahrheit ist es so, daß der Zuschuß des Amtsverbandes ein Irrlicht ist, geeignet, den Wanderer vom Wege zu locken. Denn es wird nur sehr wenig Gemeinden geben (Vechta, Oythe, Lohne-Stadt, vielleicht Langförden, wenn man die Staatschausseen nicht als voll ansieht!), welche überhaupt vom Amtsverbande etwas kriegen, die anderen werden zahlen müssen. Und auch jene werden sehr wenig kriegen. In Wahrheit ist es aber weiter so, daß manche Bezirke infolge der allzu konservativen Gemeindepolitik eigentlich „zu kurz" gekommen und ferner, daß manche Wege nur durch Pflasterung fahrbar zu erhalten sind. Da aber nun um dieser wirklich vorhandenen Unebenheit willen gegen der ganze Begriff „Amtsverbandszuschuß" nicht nur umgestürzt der „Amtsverbandswagen" nicht auf ein mit Sprengstoffen unterminiertem Geleise gebracht werden darf, so wäre es denn doch vor den bindenden Beschlüssen — die Hase-Wasseracht steht ja bereits vor dem zweiten Beschluß — hohe Zeit, zu erwägen:

1. ob die zu übernehmenden Lasten tragbar sind,
2. ob es nicht billigere Mittel und Wege gibt, die tatsächlich vorhandenen Ungleichmäßigkeiten zu beheben.

Etwa so, daß versucht wird, ob nicht der Staat die Zuschüsse auch an die Gemeinden, welche ordnungsmäßige Chausseen bauen wollen, ebensogut als an den Amtsverband geben wolle, und weiter, ob nicht die Hase-Regulierung einfacher und billiger zu machen sei. Gebe sich doch niemand der Illusion hin, daß es gleichgültig sei, ob die Landwirtschaft es tragen kann oder nicht. **Mit dem Schicksal des Bauern ist untrennbar dasjenige des hiesigen Kaufmanns, des Handwerkers, des Heuermanns und schließlich der Beamtenschaft verbunden.**

Eröffnung der Kraftomnibuslinie Lorup-Friesoythe-Edewecht-Oldenburg.

(Schluß des Berichts.)

Friesoythe, 29. April.

Im weiteren Verlauf der Eröffnungsfeier begrüßte Amtshauptmann Dr. Rabeling die zahlreich erschienenen Gäste, insbesonders den Präsidenten der Oberpostdirektion Oldenburg, Schüller, der den Wünschen der Friesoyther Bevölkerung warmes Verständnis entgegenbrachte, ferner den Ministerialrat Zeidler, Oberbürgermeister Dr. Görlitz und Bürgermeister Dr. Fimmen-Oldenburg, die Vertreter der Berufskammern, der Presse und der Gemeinden, die die neue Linie berührt. Allen dankt er für die tatkräftige Unterstützung, die das Werk gelingen ließ, trotz aller entgegenstehenden Schwierigkeiten. Die neue Linie solle ein Bindeglied sein zwischen dem Amte Oldenburg, dem Ammerland, dem Münsterland und dem Hümmling, zwischen Marsch, Moor und Geest. Rechts und links vom Küstenkanal soll sie Handel und Verkehr fördern und stärken. In der heutigen Zeit der Gegensätze solle sie das einigende Band sein zwischen verschiedenen Landesgebieten, und der Erfüllung dieser hohen Aufgabe gilt das Hoch des Redners, das freudige Zustimmung bei den Gästen findet. Bürgermeister Krose-Friesoythe überbringt den Dank der Stadt Friesoythe. Er erinnert daran, daß die letzte gelbe Postkutsche vor reichlich 20 Jahren in Friesoythe fuhr. Die neue Kraftpostlinie knüpfe wieder die lange unterbrochene Verbindung mit der Gemeinde Edewecht, deren Bewohner früher mit den Friesoythern regen Handelsverkehr und rege persönliche Beziehungen gepflogen hätten. Die neue gelbe Postkutsche, die heute ihre erste Fahrt angetreten habe, werde wieder neuen Verkehr bringen. Redner weiht sein Glas dem deutschen Vaterlande. Präsident Schüller erinnert an die alten Zeiten des Postverkehrs, wo die Post noch von den Pferdebeinen abhängig war, an die Weiterentwicklung, die die Postkutsche, die mit lautem Tatarati die Welt durchfuhr, verschwinden ließ, und an die neueste Entwicklung, von der heute alle Zeuge seien. Möchten die guten Geister der alten Postkutsche auch die neuen Postomnibusse umschweben, damit sie allezeit gute Fahrt haben. Schwer sei wohl die Zeit, aber ein Ereignis zu feiern wie das heutige, sei durchaus angebracht. Stadt und Amt Friesoythe galt sein Hoch. Ministerialrat Zeidler überbringt die Grüße des Ministers Weber, der lebhaften Anteil nehme an der Fortentwicklung des Amtsbezirks. Die neue Verkehrsmöglichkeit sei es wert, allgemein benutzt zu werden, damit sie alle Erwartungen, die man an sie knüpfe, erfülle. Oberbürgermeister Dr. Görlitz-Oldenburg freut sich über das gelungene Werk. Die Stadt Oldenburg nehme großes Interesse an seiner Fortentwicklung und hoffe, daß dauernde, gute Beziehungen zwischen Oldenburg und Friesoythe bestehen. Auch der Besuch des Theaters, das eine Kulturstätte für das ganze Land sein wolle, werde durch die neue Linie ermöglicht. Die Bevölkerung möge in Anführung eines Dichterwortes beherzigen: Was du ererbt von deiner Reichspost hast, erwirb es, um es zu besitzen. Prof. Dr. Durfthoff-Oldenburg überbringt die Grüße der Industrie- und Handelskammer und der Landwirtschaftskammer. Er erinnert daran, daß früher in Friesoythe eine berühmte Goldschmiedezunft bestand, berühmt in ganz Deutschland. Später sei Friesoythe eine Waffenschmiede gewesen, deren Schwerter und Harnische überall einen guten Klang besaßen. Das alles sei verschwunden, und der Amtsbezirk Friesoythe habe den Dornröschenschlaf geschlafen. Die Eisenbahn brachte wieder neues Leben und Anschluß an die übrige Welt, Handel und Gewerbe regten sich wieder, und heute ist reges Leben überall. Redner wünscht dem arbeitsamen Volk der Stadt Friesoythe, des Saterlandes und des ganzen Amtsbezirks eine glückliche Zukunft. Kaufmann Roter-Cloppenburg begrüßt als Vorsitzender der Südoldenburger Kaufmannsgilde die neue Verkehrslinie, die sich die Schwesterstadt Friesoythe geschaffen habe. Der Kaufmann habe daran besondere Freude, da jede neue Verkehrsmöglichkeit das Geschäft belebe. Amtshauptmann Mücke-Oldenburg, der früher als Auditor und später als Amtshauptmann mehrere Jahre in Friesoythe tätig war, äußert sich näher über die damaligen Zustände des Amtsbezirks. In Friesoythe habe man stets glücklich und zufrieden gelebt, und er rechne die Jahre seines Friesoyther Aufenthalts zu den schönsten seines Lebens.

Möchten alle die Wünsche, die heute der Stadt und dem Amtsbezirk dargebracht wurden, in Erfüllung gehen. Den Gästen hat es während der schönen Stunden des Zusammenseins in Friesoythe gut gefallen. Erwähnen wollen wir noch, daß für eine vorzügliche Tafelmusik sich freiwillige Kräfte freundlich zur Verfügung stellten. Dank und Anerkennung dafür.

Die neue Linie ist dem Verkehr übergen. Wir hoffen, daß sie starken Zuspruch findet, damit sie ihren Zweck voll erfüllen kann. Gemeinsam ist das Werk geschaffen worden, gemeinsam muß es gestützt werden, damit sein weiterer Ausbau in nicht zu ferner Zukunft möglich sein wird.

Aus dem Norden.

Oldenburg, 1. Mai.

(—) **Bericht über die Lage des Arbeitsmarktes in Oldenburg für die Woche vom 19. bis 25. April 1925.** In der Berichtswoche machte die Aufwärtsentwicklung der Arbeitsmarktlage weitere Fortschritte. Die Besserung erstreckte sich anteilmäßig auf alle Berufsgruppen, mit Ausnahme der kaufmännischen und Bureau-Angestellten. Die örtliche und zwischenörtliche Vermittlungstätigkeit war ziemlich rege, wurde aber stellenweise (Oldenburg und Schwartau) durch Streiks und Aussperrungen gehemmt. Zahlenmäßig ergab sich folgendes Bild: Berichtswoche: männliche Arbeitsuchende 2329, weibliche 815; Vorwoche: männliche Arbeitsuchende 2664, weibliche 715. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger fiel von 2094 in der Vorwoche auf 1859 in der Berichtswoche.

(—) **In der letzten Stadtratssitzung** wurde für die 1926 hier zu veranstaltende Landestierschau ein Zuschuß von 3000 Mk. bewilligt; für den Neubau des Elektrizitätswerkes wurden 396 050 Mk. nachbewilligt. Die Hundesteuer, die bislang 28, 14 und 7 GM. betragen hat, wurde ab 1. April auf 36, 18 bezw. 9 Mk. erhöht. Der Gesamtstadtrat beschließt Zuschläge zu den Realsteuern für die Zeit bis zum 30. September 1925. Die bisherigen Zuschläge sollen beibehalten und mit den Landessteuern gleichzeitig erhoben werden. Der Gesamtstadtrat stimmt dem Verkauf je einer etwa 5,10 Hektar großen Fläche des unkultivierten Geländes beim Verschiebebahnhof an die Landleute Hermann Maibaum und Rudolf Smidt in Tweelbäke zum Preise von 650 RM. je Hektar unter den in den Verträgen vom 6. und 9. März 1925 enthaltenen Bedingungen zu. In zweiter Lesung wird der Ankauf eines Teils des Braueschen Grundstücks Haarenufer 13, der Ankauf von Gelände an der Donnerschweer Straße für den Zentralviehmarkt von Lüers und Frau Hinrichs, der Ankauf von etwa 377 Quadratmeter zur Verbreiterung und Begradigung der Bremer Straße von Frau Rosenbohm beschlossen. Zur Ausbaggerung der Hunte vor der Badeanstalt werden 8500 Mk. beantragt und bewilligt. Bei Gelegenheit dieser Beratung wurde folgender Antrag einstimmig nagenommen: Der Stadtmagistrat wird ersucht, dahin zu wirken, daß 1. der Torfplatz verlegt und der jetzige Hunte-Ems-Kanal zwischen Hunte und Cäcilienbrücke beseitigt wird; 2. daß Maßnahmen getroffen werden, daß die Mühlenhunte ausreichend mit frischem Wasser gespeist wird. Bürgermeister Fimmen führte aus, es sei durchaus notwendig, daß die ganze Hunte instandgesetzt wird. Das sei Sache des Wasserstraßenamts.

(—) **Oldenburger Marktpreise.** Molkereibutter Pfd. 1,75—2,10 M, Landbutter 1,50—1,90 M, Margarine 0,60—1,10 M, Rindfleisch 0,90—1,20 Mark, Schweinefleisch 1,00—1,30 M, Kalbfleisch 0,90—1,10 M, Hammelfleisch 0,90—1,10 M, ger. Schinken 1,20—1,40 M, fr. Speck 1 M, ger. Speck 1,20—1,40 M, Flomen 1,10 M, ger. Mettwurst 1,20—1,40 M, fr. Mettwurst 1,20 M, Rotwurst 90 ₰, Eier das Stück 9 ₰, Hühner 3,50—4,00 M, Kartoffeln 100 Pfd. 3,50—4,00 M, Grünkohl Pfd. 10 ₰, Heidehonig 1,40 M, Steckrüben 10 ₰, Mairüben 30 ₰, Wurzeln 15 ₰, Zwiebeln 25 ₰, Schalotten 45 ₰, Rotkohl 25 ₰, Weißkohl 15 ₰, Kohlrabi 15 ₰, Blumenkohl Kopf 1,00—1,50 M, Wirsingkohl Pfd. 25 ₰, Salat Kopf 30 ₰, Spinat Pfd. 40 ₰, Sellerie Stück 50 ₰, Porree Bd. 30 ₰, Petersilie 30 ₰, Gurken Stück 70 ₰, fr. Aepfel Pfd. 20—40 ₰, Torf (Doppelfuder) 40 Hektoliter 9—14 M.

(—) **Ein eigenartiger Prozeß** um den Verkauf einer Wirtschaft ist nunmehr zugunsten des Klägers vom Reichsgericht entschieden worden. Die Wirtschaft, ein bekanntes Ausflugslokal, war von dem Besitzer, einem Großgrundbesitzer, zum Verkauf ausgeboten worden. Im letzten Verkaufstermin kaufte ein Wirt aus einem Orte bei Oldenburg das Ausflugslokal für über 40 000 Mk. Der Käufer trat aber nach etwa 14 Tagen zurück, da ihm nachträglich der Verkaufspreis zu hoch erschien, und da er noch nicht den Zuschlag erhalten hatte. Damit war aber der Verkäufer nicht zufrieden, da nach seiner Meinung der Käufer 6 Wochen an sein Gebot gebunden war. Der Käufer behauptet aber, davon stände nichts im Kaufkontrakt. Demgegenüber konnte aber der Verkaufsvermittler, ein Auktionator, bestätigen, daß mündlich davon die Rede gewesen sei. Die Wirtschaft wurde nun anderweit für einen weit geringeren Preis verkauft. Es wurde nun gegen den ersten Käufer auf Schadenersatz geklagt. Landgericht und Oberlandesgericht entschieden zugunsten des Beklagten. Das Reichsgericht aber hat nun zugunsten des Klägers entschieden.

(—) **Hindenburg kommt nicht!** In einem Briefe an Exz. v. d. Lippe, den Vorsitzenden des 91er Regimentsbundes, heißt es, daß der Feldmarschall sich gestern schweren Herzens entschlossen habe, den Besuch in Oldenburg aufzugeben, bezw. auf unbestimmte Zeit zu verschieben. Vielleicht wird diese bedauerliche, aber doch auch begreifliche Nachricht der Anlaß, daß das Regimentsfest bis zum Herbst verschoben wird.

(—) **Flucht aus dem Krankenhause.** Ein früheres Dienstmädchen B. aus Zwischenahn war in einem hiesigen Krankenhause zwangsweise zur Heilung untergebracht. Sie fand aber an dem

---

Die köstliche Perle.

Original-Roman von Karl Schilling.

39)

Sein dritter Brief war für Frau Ferkas bestimmt. In den herzlichen Worten eines liebenden Sohnes sprach er ihr tröstend zu und berichtete ihr von dem ungeahnt glücklichen Auffinden der Perle. Auch von dem Antrage der Stadt Basel und seiner Zusage gab er ihr Kenntnis. Natürlich sei an eine Trennung von ihr gar nicht zu denken, sie müsse sein Leben am neuen Wirkungsorte mit ihm teilen. Am Schlusse teilte er ihr noch mit, daß er in ein paar Tagen Stockholm verlassen werde und seine Studienreise nach dem Norden fortsetzen wolle. — — — —

Sein Abschied von Waterson gestaltete sich außerordentlich herzlich. Er versprach, ihm häufig Nachricht zukommen zu lassen, auf der Heimreise Erholungsrast bei ihm zu halten, die köstliche Perle zu erheben und dann direkt nach Deutschland zu reisen. —

Die nächsten Wochen waren für Dr. Falkner reich an Eindrücken, reich an Vermehrung seines Wissens, aber auch reich an Unbequemlichkeiten und Entbehrungen.

Der gewissenhafte Mann lebte, nachdem er die Privatangelegenheit mit dem Schmucke so glücklich erledigt hatte, mit ungeteilten Kräften nur noch seiner Wissenschaft.

Kein Tag verging, an dem er nicht irgend eine berühmte Anstalt, eine Klinik, ein Sanatorium aufsuchte, ihre Einrichtungen eingehend studierte und ihre Vorzüge und Nachteile zu ergründen suchte. Er hatte so manche bedeutende Operation von geschickten Spezialkollegen, so manche interessante Behandlung von Schwerkranken mit angesehen, daß der Stoff seiner schriftlichen Aufzeichnungen beträchtlich wuchs und Grundstock zu einem neuen tüchtigen Werke wurde.

Seine Studienreise dehnte sich doch länger aus, als er geplant hatte.

So waren schon die ersten Tage des sommerheißen Juli gekommen. Sie sollten ihn nach dem letzten Punkte seiner Reise führen, nach der Nerven- und Irrenanstalt Fredeborg, um die die Fama eine eigentümliche Geschichte wob.

Es hatte eines ausführlichen Bittgesuches von Dr. Falkner bedurft, ehe für ihn der Erlaubnisschein eintraf, der da besagte, daß der deutsche Arzt Dr. Falkner das Recht habe, Einrichtungen und Krankenmaterial der klinischen Anstalt Fredeborg unter Leitung und Maßgabe des dortigen Direktors zu studieren.

An einem wundervollen Vormittage traf Falkner in der Anstalt ein.

Ein altes klapperiges Mietswägelein brachte ihn mit seinen Habseligkeiten auf einer schlecht gepflegten Landstraße von der Bahnstation nach seinem Ziele.

Der lachende Morgen verlockte ihn, den Wagen zu verlassen und den letzten Teil des Weges zu Fuß zurückzulegen.

Das Bäuerlein war darüber gar nicht ungehalten; einmal konnte er seine schwache Mähre schonen, und zum andern war der stille, fremde Herr, mit dem so schwer eine Unterhaltung zu führen war, nicht nach seinem Geschmacke.

Der Herr möge nur den Waldweg entlang gehen! sein Köfferchen wolle er in der Nervenheilanstalt gewissenhaft abgeben.

So wanderte Dr. Falkner in dem fremden Wald mutterseelenallein dahin. Der Zauber der Natur stimmte ihn froh und heiter. Zwischen dichrbelaubten, alten, knorrästigen Eichen schritt er auf schmalem Moospfade dahin. Ab und zu brach durch das Gezweig die Morgensonne und malte Goldkringel auf den Boden, dazu scholl aus der Waldtiefe Zirpen und Schlagen, Schmettern und Hämmern.

Nach über einstündigem Marsche gelangte der Doktor wieder ins Freie und gewahrte bald in einiger Entfernung ein hohes Gebäude. Das mußte die Anstalt sein.

Wie ein verwittertes Ritterraubnest stiegen aus dem mächtigen, waldartigen Parke trutzige Mauern und ein schmutzigblaues Schieferdach empor, alles überragt von einem seitlich platten Turme mit ächzender Wetterfahne.

Wiewohl über der Anstalt der Sonnenhimmel blaute und Sonnengold über den Bäumen webte, konnte sich der Doktor nicht des Eindrucks des Schwermütigen erwehren; der mächtige schwarzgrüne Park, das düstere Gebäude, die einsame abgesonderte Lage, alles stimmte so ernst und war so beängstigend, es machte fast den Eindruck eines Gefängnisses.

Sinnend schritt Falkner weiter. Er trat auf die Straße, die nach dem Gebäude führte. Sie mündete in den Park. Kein Zaun, kein Geländer umgrenzte ihn. Doch kaum mochte er einige Minuten durch die Baumreihen gewandert sein, als eine hohe graue Mauer seinen Weitergang hinderte. Sie war aus Quadersteinen errichtet und auf ihrem Rande dicht mit spitzen Scherben besät. Dazwischen wucherte Gras und Unkraut.

Da erblickte er ein eisenbeschlagenes Tor in der Mauer.

Der Doktor schritt darauf zu.

Er klingelte.

Es war verschlossen.

An der Seite hing ein Klingelzug herab.

Der Doktor stand unschlüssig.

Dann zog er an der Klingel.

Sie mußte wohl lange nicht benutzt worden sein; denn nur mühsam zwängte sich der verrostete Draht durch die Ringöffnung des führenden Eisenbandes.

Ein unmelodisches kreischendes Bimmeln zerriß die Stille.

Falkner wartete.

Keine Antwort.

Nochmals zog er lauter, heftiger.

Und wieder mußte er warten.

Seine Ungeduld wuchs. Er hatte seine Ankunft doch auf die Stunde genau angezeigt.

Nun schlug er mit dem Türklopfer, einem dicken Ringe in Gestalt einer zusammengerollten Schlange, heftig an das hohe, eiserne Tor.

Endlich — Hundegebell, wütend, drohend.

Und abermals überkam den Doktor ein Schauer. Das Ganze machte nicht den Eindruck der Anstalt für Gemütskranke, eher den eines schweren Kerkers.

Langsam wurde der Riegel zurückgeschoben.

Das Tor öffnete sich.

Zwei Bulldoggen stürzten heraus. Sie erblickten den fremden Mann. Ihr Wutgeheul verdoppelte sich. Sie setzten zum Sprunge an.

Im gleichen Augenblicke traf sie der harte Schlag einer Kugelpeitsche, und eine Stimme rief donnernd „Zurück, ihr Bestien!"

Ein schon altersgrauer Mann stand vor dem Doktor. Mürrisch musterte er den Fremden.

„Dr. Falkner. Melden Sie mich dem Direktor."

Der Alte wurde einen Ton freundlicher. Er rückte wie zum Gruße an seinem Käppchen.

„Sie sind Dr. Falkner? — Treten Sie ein!"

Die Bestien umschnüffelten den Doktor.

Ein paar Hiebe sausten auf ihr Fell, daß sie aufheulend zurückwichen.

Sorgsam schob der Wärter den Torriegel vor, dann führte er den Doktor in das Innere.

Landesbibliothek Oldenburg

Krankenhausleben anscheinend keinen Gefallen und sann auf Flucht, die ihr aber so leicht nicht möglich war. Indes wußte sie Rat. Sie verschaffte sich Bettlaken, die sie zusammenwickelte und zusammenband und schuf sich so ein Klettersein, an dem sie sich aus dem zweiten Stock des Krankenhauses hinabließ. Dabei geriet sie ins in einen Drahtzaun und zog sich erhebliche Verletzungen zu. Ihre Flucht war ihr gelungen; aber sie sollte sich nicht lange der Freiheit freuen. Die Polizei hatte ausfindig gemacht, wo sie sich versteckt hielt, nahm sie abends wieder in ihre Hut und führte sie dem Krankenhause zu.

(—) **Landesschöffengericht.** Wegen gewaltsamen Ausbruchs standen der Schlosser Jakob A., der Ingenieur Franz K., der Dienstknecht Josef G. und der Maurerlehrling Wilhelm L., sämtlich zur Zeit in Strafhaft, unter Anklage. In der Nacht vom 19. zum 20. Februar d. Js. brachen aus dem Arbeitslager, Teichwirtschaft Ahlhorn, sechs Gefangene, u. a. auch die Angeklagten, aus; während diese wieder erwischt wurden, befinden sich noch zwei auf freiem Fuße. Die Angeklagten behaupten nun, von den noch beiden flüchtigen Gefangenen, mit denen sie von den Strafanstalten Vechta aus zum Arbeitslager gekommen seien, angestiftet worden zu sein. Der eine der beiden noch Flüchtigen habe gesagt, sie sollten mit fliehen, er habe Geld genug, es würde alles klappen. Während sie dann nach der Arbeit abends beim Kartoffelschälen gewesen seien, habe der eine, und zwar ein Sch., ein Loch durch die Mauer zum Keller gebrochen, so groß, daß ein Mann hindurch gekonnt hätte. Nachts seien sie dann durch dieses Loch in den Keller gekrochen und von dort aus gegen eine ins Freie führende Tür gestoßen; diese habe sich geöffnet und sie seien geflohen. Der Angeklagte K. behauptet, G., der Freigänger, d. h. ohne Aufsicht, gewesen sei, habe tagsüber die Krampe, durch die die Kellertür verschlossen gewesen sei, nach und nach gelockert und dann die Krampe wieder hineingesteckt; abends habe sich dann die Tür mühelos öffnen lassen. Der Staatsanwalt beantragt gegen jeden der Angeklagten eine Gefängnisstrafe von acht Monaten, da sie wohl nicht als Haupttäter anzusehen seien, sondern dies vielmehr die beiden noch Flüchtigen gewesen seien. Das Gericht erkennt auf eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten gegen jeden der Angeklagten.

* **Edewecht,** 30. April. Die Brandsirene der Molkerei rief die Freiwillige Feuerwehr nach Süddorf zu dem Hause der Wirtschaft Caspers, in dem ein Schadenfeuer ausgebrochen war. Die Spritze war schnell fahrbereit, aber es fehlte an Pferden. Es blieb den Feuerwehrleuten nichts anderes übrig, als sich selbst vor die schwere Motorspritze zu spannen. Bei der Methodistenkapelle jedoch schon ward die Spritze angehalten, weil das Feuer schon gelöscht war. Also brauchte die Wehr den 4 Kilometer langen Weg nicht mehr zu machen. Der Bewohner, der die Wirtschaft erst vor kurzem übernommen hat, kann von Glück sagen, daß er so gut davonkam, weil er sein neues Wirtschaftsinventar noch nicht versichert hatte.

* **Wiefelstede,** 30. April. Wenn man simuliert. Ein Joh. Renken aus Westerholtsfelde, der außer einer Reihe anderer Straftaten Wechselfälschungen beging und sich den Namen eines „Herrn von Kern" beilegte, erhielt wegen dieser und anderer Delikte drei Jahre Zuchthaus, die er im Zuchthaus zu Ludwigsburg bei Ulm zu verbüßen hatte. Von dort wurde er aber wegen wiederholter Krämpfeanfälle beurlaubt. Bald danach tauchte er wieder in hiesiger Gegend auf, und es gelang ihm, sich ein Fahrrad beim Gastwirt Bunnemann in Großenmeer zu leihen, mit dem er nach Oldenburg fuhr. Auf dem Pferdemarktplatze wollte er abermals von Krämpfen befallen sein, wobei man ihm das Rad gestohlen habe. Die Gendarmerie ermittelte aber, daß er das Rad in einer Wirtschaft in der Rosenstraße für 38 Mk. versetzt hatte. Darauf wurde Renken alias „von Kern" wieder verhaftet, und da ärztlicherseits festgestellt wurde, daß die Krämpfeanfälle nur simuliert waren, ist er bereits wieder dem Zuchthaus eingeliefert worden.

* **Apen,** 28. April. Der gestrige Frühjahrsmarkt, vom besten Wetter begünstigt, war mit Hornvieh, besonders Jungtieren, Pferden, Schaflämmern und Ferkeln reich beschickt, so daß der Gesamtauftrieb größer als in den Vorjahren war. Zeitweise setzte der Handel lebhaft ein, doch entsprach der Absatz nicht den Erwartungen, die man wegen der günstigen Zeitlage hegen durfte. Die Ursache liegt in erster Linie in der Geldknappheit. Die Preise waren: für Jungvieh 150—250 Mk., Schaflämmer 5—7 *M* und Ferkel, je nach Altersstufe 20—30 *M*.

* **Brake,** 28. April. Am 17. Mai findet hier der Verbandstag der nordwestdeutschen Schlachter-Innungen statt.

Delmenhorst, 1. Mai.

* **Volksbibliothek.** Als am 1. April die Volksbibliothek nach der 1. Knabenschule am Kirchplatz verlegt wurde, scheinen manche Leser die damalige Bekanntmachung übersehen zu haben. Denn es kommt noch heute vor, daß Leser, die entliehene Bücher verspätet abliefern, sich damit entschuldigen: „Wir wußten nicht, daß die Bibliothek verlegt worden ist." Es sei also nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß sich die Bibliothek jetzt in der 1. Knabenschule befindet; Eingang vom Kirchplatz aus. Die Ausgabestunden sind, wie früher: Montags und Mittwochs von 6—8 und Sonnabends von 5—8 Uhr.

* **Die Prüfungskommission des Verbandes Oldenburgischer Gemeindebeamten** hat ihre erste Prüfung für den Büro- und Kassendienst im Dezember v. Js. abgehalten, an welcher sich 7 Kandidaten vom Stadtmagistrat beteiligt haben. Bestanden haben Wittenberg, Karl, und Garrels, Rudolf. Ersterer mit „gut".

Nah und Fern.

)(**Leer,** 29. April. Dem heutigen Zucht- und Nutzviehmarkt waren nach dem Bericht der amtlichen Notierungskommission 873 Stück Großvieh und eine Anzahl Kleinvieh zugetrieben. Der Besuch von auswärtigen Händlern war zufriedenstellend. Der Handel blieb im ganzen schleppend. Hochtragende Kühe erster Sorte kosteten 600 bis 700 *M*, zweiter Sorte 400—500 *M*, dritter Sorte 300—400 *M*. Hochtragende Rinder zweiter Sorte bedangen 400—500 *M*, dritter Sorte 250—350 Mark. Weidevieh, im Herbst kalbend, erzielte 300—500 *M*. Ein bis zwei Jahre alte Rinder kosteten 150—300 *M*, Bullen, zur Zucht, zweiter Sorte 300—600 *M*. In allen Gattungen einzelne Tiere über Notiz. Läuferschweine 40—60 *M*, Ferkel 25—30 *M*, Schafe 25—35 *M* und Lämmer 4—9 *M*. — Nächster Markt am 6. Mai.

Hoya, 30. April. Ein Schwindlergenie hat im Kreise Hoya sein Wesen getrieben. Er gab sich als Amerikaner aus und wußte mehrere Leichtgläubige so für sich einzunehmen, daß sie ihm auf die Versicherung hin, er habe eine reiche Erbschaft zu erwarten, mehrmals größere Summen vorstreckten. Ein vertrauensseliger Hofbesitzer reiste sogar mit ihm nach London, um die halbe Million zu holen. Die Bank von England, bei der das Geld deponiert sein sollte, winkte jedoch ab, und der Hofbesitzer kehrte mit dem Amerikaner, dem er jetzt den Standpunkt energisch klarmachte, in die Heimat zurück. Eines guten Morgens war der Millionenerbe plötzlich verschwunden. Die Spur führte nach Bremen, wo er in Haft genommen wurde.

Paderborn, 28. April. Dauerritt zum Bodensee. Wie verlautet, trat der Oberleutnant Seyffärdt, Adjutant des hiesigen Reiter-Regiments 15, mit seiner Gattin am 23. April von hier aus einen Distanzritt nach Konstanz am Bodensee an. Der Ritt führt über Gießen, Frankfurt und die Rauhe Alp. Es ist das erste Mal nach dem Kriege, daß ein derartiger Ritt unternommen wird. Militärisch hat der Ritt insofern große Bedeutung, als er erneut Aufschluß über die Leistungsfähigkeit des heutigen Truppenpferdes geben wird.

Sögel, 28. April. Entführung. Ein junger Mann, wohnhaft in Heidbrücken, verschaffte sich für sich und ein 16jähriges Mädchen aus Heidbrücken Pässe, und seit gestern abend sind die beiden jungen Leute verschwunden.

K. **Paderborn,** 29. April. Im Hohen Dom fand heute die Einführung des neuen Ehrendomherrn, Pfarrers und Dechanten Joseph Schrage in Torgau statt. Der neue Domkapitular stammt aus dem Lehrerhause in Remblinghausen, Kr. Meschede, und ist geboren am 12. Juni 1861. Zum Priester wurde er geweiht am 14. April 1886. Volle 30 Jahre hat er als Pfarrer in Torgau, im äußersten Osten der Diözese Paderborn, auf dem schwierigen Gebiete der Diaspora segensreich gewirkt. In seiner Amtszeit wurde das jetzige Dekanat Wittenberg vom Dekanat Halle abgetrennt und neu gebildet. Vor 30 Jahren waren in diesem Bezirk nur sechs Seelsorgestationen mit sechs Priestern; jetzt aber sind dort 15 Gemeinden mit 17 Priestern. Mit besonderem Eifer hat sich Dechant Schrage der Organisation der Polenseelsorge und der Waisen- und Kommunikantenanstalten in der sächsischen Diaspora angenommen. Im Jahre 1906 mußte er den Schmerz erleben, daß in einer Nacht seine Kirche nebst dem anstoßenden Waisenhause ein Raub der Flammen wurde, bei welcher Gelegenheit zwei Schwestern und zwei Kinder ums Leben kamen. Jedoch dank des unermüdlichen Eifers des Pfarrers sind beide Gebäude in neuem Glanze entstanden. Mit Recht betonte daher Herr Generalvikar Prälat Rosenberg, der anstelle des verhinderten Domprobstes Dr. Linneborn die Einführung des neuen Domkapitulars vornahm, es gereiche ihm zur besonderen Freude, einen verdienstvollen Seelsorger, der sich entschlossen habe, sein Leben lang dort auszuhalten, in das Domkapitel aufnehmen zu können.

Ilmenau, 29. April. Eine Pelztierfarm im Thüringer Walde. Auf dem Kamm des Thüringer Waldes, in der Nähe von Ilmenau, soll, wie die Blätter melden, nach amerikanischem Muster zur Zucht edler Pelztiere, wie Blaufuchs, Silberfuchs und Nerz, eine Pelztierfarm errichtet werden. Ausgedehntes Gelände ist von den zuständigen Behörden pachtweise überlassen worden.

Hirschberg, 29. April. Die Tollwut im Kreis Hirschberg. Nach einer amtlichen Mitteilung ist fast der gesamte Landkreis Hirschberg in Schlesien von der Tollwut verseucht. Bisher mußten etwa 50 Hunde getötet werden. In einem Dorfe sind hintereinander 21 Hunde von einem tollwütigen Hunde gebissen worden. Zwanzig davon lagen an der Kette. Bisher sind zehn Menschen gebissen worden, die sich zur Schutzimpfung nach Breslau abgeben mußten.

Vermischtes.

** **Ein Kuhhandel.** Ein Droschkenkutscher in der Hochstraße in Berlin besaß eine schöne graugescheckte Kuh. Kürzlich entschloß er sich sie zu verkaufen, und erzählte das hiermit, weil er glaubte, so am leichtesten und billigsten einen Käufer zu finden. Das geschah denn auch, aber das Geschäft lief böse ab. Der Droschkenkutscher verlangte für das gutgenährte Tier 475 Mark. Das war dem Kaufliebhaber, der ganz den Eindruck eines Biedermannes machte, zuviel. Man handelte und handelte, wurde aber nicht einig. Der Käufer konnte sich nicht entschließen, stellte aber in Aussicht, daß er noch einmal wiederkommen werde. Um den Verkäufer nicht zu verfehlen, bat er ihn, ihm seinen Namen aufzuschreiben, weil er etwas kurz von Gedanken sei. Der arglose Kutscher schrieb ihm auch seinen Namen auf einen Zettel und reichte ihm diesen. Bald darauf fuhr er mit seinem Wagen nach seinem Standplatz, um auf Fahrgäste zu warten. Gleich am Nachmittag, als seine Frau allein zu Hause war, kam der Käufer wieder. Er zeigte der Frau den Zettel mit der Unterschrift ihres Mannes. Vor dieser stand aber jetzt geschrieben: „Ich habe die Kuh für 475 Mark verkauft. Der Vorzeiger dieses ist der Käufer. Gib ihm also die Kuh heraus." Die Unterschrift war echt, die Frau folgte der Weisung, der Käufer verlud die Kuh auf einen Wagen und fuhr mit ihr ab. Als der Droschkenkutscher abends heimkehrte, erfuhr er zu seinem Schrecken von dem Schwindel. Er war die wertvolle Kuh losgeworden und hatte dafür nicht einen Pfennig erhalten. Die Kriminalpolizei ermittelte zwar einige Leute, die das Verladen mit angesehen haben. Sie haben sich aber nicht dabei gedacht und sich deshalb den Wagen und seine Firmenaufschrift nicht gemerkt . . . Es konnte von dem verschwundenen Tier noch keine Spur gefunden werden.

** **Die rheinische Jahrtausendfeier.** Für die Jahrtausendfeier des Rheinlandes ist folgendes Programm vorgesehen: Der rheinische Provinziallandtag soll am Freitag, dem 12. Juni zusammentreten, so daß seine Arbeiten voraussichtlich am Mittwoch, dem 17. Juni, erledigt sein könnte. Am Donnerstag, dem 18. Juni soll dann der offizielle Festakt in der Düsseldorfer Tonhalle stattfinden, zu dem von Dr. Jarres, dem derzeitigen Vorsitzenden des Provinziallandtages, von Dr. Adenauer, dem Vorsitzenden des Provinzialausschusses, und von Landeshauptmann Dr. Horion eingeladen wird, und an dem die Spitzen der Reichs- und Staatsbehörden teilnehmen werden. Am Donnerstag, dem 18. Juni wird die Stadt Düsseldorf ihren Gästen ein historisches Festspiel im Malkasten bieten. Am Freitag, dem 19. Juni erfolgt auf Einladung der Stadt Köln ein Besuch der dortigen Jahrtausend-Ausstellung und eine große Volkskundgebung in der Messehalle. Am Sonntag, dem 20. Juni, wird der Einladung der Stadt Koblenz folgend, dieser Stadt ein Besuch abgestattet und abends die Rückreise nach Köln zu Schiff angetreten werden. Daran schließt sich am Sonntag, dem 21. Juni der Haupttag der rheinischen Heimatspiele in Godesberg und Umgebung an.

Stimmen aus dem Leserkreis

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

Hausstette, 29. April 1925.

Auf den Artikel aus Bestrup in Nr. 97 d. Js. möchten wir folgendes erwidern:

Die Herren Artikelschreiber geben sich den Anschein, als ob sie die besagte Aktion betreffs Neueinteilung des Stimmbezirks der Gemeinde Bestrup nur im Interesse der Allgemeinheit unternommen hätten. Daß dies kein Mensch in Hausstette und Lüsche glauben werden sie inzwischen eingesehen haben. Der Behauptung, das Wahllokal gehöre in die Nähe der Kirche, weil dies in allen Gemeinden der Fall sei, möchten wir entgegenhalten, daß auch wohl in keiner Gemeinde die Kirche so an der Außenseite liegt wie in Bestrup. Das Wahllokal gehört in die Mitte der Gemeinde, und das ist in diesem Falle Hausstette. Es naiv, wie die Herren Artikelschreiber glaubhaft zu machen suchen, sind wir in Hausstette nun doch noch nicht, dies haben wir unseres Erachtens ja auch bewiesen, indem wir uns nicht auf der Nase spielen lassen in unser Dorf, ohne überhaupt gefragt zu werden, noch in 2 Teile teilen lassen von einigen Herren aus Bestrup, die immer und überall ihr organisatorisches Talent anbringen wollen. Was vernünftige, ja sehr vernünftige Leute aus Hausstette nicht begreifen können ist das, daß die Wahlberechtigten aus Bestrup nicht durchschnittlich höchstens einmal im Jahre den Weg nach Hausstette machen können, wo wir an jedem Sonn- und Feiertage, öfters sogar mehrmals, diesen Weg machen müssen. Gerade von den Leuten, die sich zusagen im Schatten des Kirchturms wohnen und Sonntags nur den Fuß über die Straße zu setzen brauchen, um in der Kirche zu sein, ist dieser Aufruhr und Streit angestiftet worden. Wäre die Sache von den wirklich weit von Hausstette wohnenden Wählern uns in ordentlicher Weise angeregt worden, so wäre gar anders darüber gedacht und auch ganz anders gehandelt worden.

Mehrere Wahlberechtigte aus Hausstette.

Mit Erstaunen musterte Falkner die gewaltige Steinstärke der Schutzmauer.

„1208 erbaut ... Die bricht kein Feind!"

Jetzt traten sie in den Hof.

Er war von Gebäuden umgeben und nicht sauber gehalten.

Doch zu langem Betrachten bot sich keine Zeit.

Der Wärter führte den Doktor in ein Seitengebäude. An der Schwelle der Türe verließen ihn die Doggen und sprangen bellend und sich jagend nach dem Hofe zurück.

Zur ebenen Erde lagen des Direktors Wohn- und Arbeitsräume.

Falkner klopfte an.

Ein schneidendes „Herein!" gab ihm die Erlaubnis zum Eintritt.

Ein niedriger, halbdunkler Raum umfing ihn. Die Wände waren verräuchert, die ursprüngliche Holztäfelung kaum noch zu erkennen. Das Zimmer entbehrte jedes anheimelnden Stückes.

Ein pultartiger Tisch, ein paar Holzstühle, eine harte Lederpeitsche. An den Wänden Regale mit verstaubten Folianten und Akten. Auf einem Tischchen eine Flasche und ein Glas. Der Direktor saß am Tische und schrieb.

Jetzt gewahrte er den Fremden.

Er stand auf. Er war ein kleiner, fast schwächlicher Mann. Dennoch bot er einen unheimlichen Anblick.

Ein kohlschwarzer Vollbart umrahmte sein gelbliches Gesicht. Die Nase war breit und gedrungen. Ueber dem linken Auge lag das Lid beständig geschlossen und gab dem Gesichte ein abschreckendes Aussehen. Die Lippen waren fast blutleer und preßten sich fest aufeinander.

Mit stechendem Blicke musterte er den Doktor. Hart und scharf klangen seine Worte.

„Sie sind Doktor Falkner?"

Falkner bejahte.

„Mein Vorgesetzter hat verfügt" — in seinen Mienen zuckte es wie Hohn — daß Sie hier Aufnahme und Behausung finden sollen zum Studium der Anstalt und der Einrichtungen — wieder das widerwertige Lächeln. — „Man wird Ihnen Ihr Zimmer anweisen. Ich stehe Ihnen zur Verfügung."

Der Doktor sprach seinen Dank aus.

Der Direktor schien es nicht zu hören.

Er drückte auf eine Klingel.

Der Alte von vorhin trat ein.

„Das Eckzimmer! Alles bereit?"

Stummes Nicken.

Eine Handbewegung des Direktors.

Falkner war entlassen.

Erst bei seinem Weggange bemerkte er, wie ihn aus dem Halbdunkel unter dem Tisch ein paar Augen funkelnd verfolgten. Er blickte schärfer hin: eine Riesendogge lag da und fing heftig zu knurren an.

Das Gastzimmer für den Doktor glich eher einer Strafzelle. Das Fenster lag ziemlich hoch, und dicke Eisengitter machten ein Aussteigen unmöglich. Die Ausrüstung bestand in einem sehr einfachen Bett, einem Tische, zwei Stühlen und einem Schranke.

Der Wärter, — Richard Manther nannte er sich — derselbe, der ihm das Tor geöffnet hatte, war zu seiner Bedienung bestimmt. In den Mittagsstunden brachte er ihm sein Köfferchen, das der Bauer abgegeben hatte, und Falkner suchte es sich nun so bequem zu machen, als es in dem düsteren Raume möglich war. Sein Interesse wuchs.

Am Nachmittage ließ ihn der Direktor zu sich rufen, mit der Anordnung, er solle sich für einen kurzen Rundgang bereit halten.

Falkner machte sich auf und stand vor dem finsteren Manne.

„Ich möchte Ihnen die Anstalt wenigstens in einem, dem interessantesten Teil zeigen."

Falkner verneigte sich dankend.

„Vorher muß ich Sie aber auf einige Punkte aufmerksam machen."

„Natürlich füge ich mich gern allen Ihren Anordnungen!"

„Ich kann mich wohl kurz fassen. Sie haben folgendes zu beachten:

Erstens: Ich gestatte nicht, daß Sie ohne meine Begleitung Kranke meiner Anstalt aufsuchen.

Zweitens: Ich gestatte nicht, daß Sie ohne meine Erlaubnis mit einem Patienten sprechen.

Drittens: Ich verlange, daß Sie meine Beamten in keiner Weise um Auskunft bitten. In allen Fällen stehe ich Ihnen zu Diensten. — Sie verstehen mich! Und nun bitte, folgen Sie mir!"

Dr. Falkner war empört. Das Blut stieg ihm zu Kopfe. War das nicht eine Behandlungsweise, die man kaum einem Schuljungen zuteil werden läßt; war das die feine Art, mit der man einem Gaste zu begegnen pflegte; war das nicht das Einzig — Richtige, er verließ stehenden Fußes dieses ungastliche Haus mit seinem ungebildeten Direktor?

Schon hatte er ein trotziges Wort der Erregung auf den Lippen, aber noch im letzten Augenblicke hielt er es zurück. Ein unerklärliches Etwas gab ihm dazu die Kraft, oder war es das wissenschaftliche Interesse an der Anstalt, war es die Macht seiner guten Erziehung, seine Kunst der Selbstbeherrschung.

Stumm schritt er neben dem Direktor her.

Dies Gebäude war in drei Gruppen eingeteilt: Für Leichtkranke, für Schwerkranke und für Unheilbare.

Der linke Flügel wurde von der Beamtenschaft und den Wärtern bewohnt. Die Wirtschaftsräume lagen zu ebener Erde.

Im Gehen verlor Dr. Falkner allmählich seinen Groll, und das rein sachliche Interesse an den Einrichtungen der Anstalt wuchs.

Sie schritten heute nur die Station der Leichtkranken ab.

Ueberall fiel ihm die Nüchternheit der Einrichtungen auf, sodaß er wieder des Eindrucks voll wurde, eher in einer Strafanstalt als in einem Krankenheim zu weilen.

Mit den Patienten sprach der Direktor kein Wort, nicht einmal einen flüchtigen Gruß gönnte er ihnen. Seltsam! Wie können die Kranken genesen, wenn sie nicht die Wärme des menschlichen Empfindens und der menschlichen Anteilnahme beglückt!

Nach einer knappen Stunde war der Rundgang beendet. Falkner fühlte sich sehr enttäuscht. Was wollte er noch hier? Was konnte ihm dies unheimliche Haus bieten? Anscheinend nichts! Er beschloß er, seinen Aufenthalt hier auf das Existenzste zu beschränken. Jeder Tag war ihm ja kostbar.

Und nun der einsame, öde Abend! Der Direktor legte ihm nahe, die reiche Bücherei in Augenschein zu nehmen, die viel Antiquitäten interessanter Art enthalte.

Falkner sagte dankend zu, in dem Vorschlag eine Lösung aus der stumpfen Langeweile blickend.

So begab er sich in der neunten Abendstunde nach der Bücherei. Manther führte ihn.

Die Bibliothek lag im ersten Stocke des mächtigen Turmbaues, nicht weit von der Station der Schwerkranken.

Es war ein düsterer, ungastlicher Raum. An den Wänden erhoben sich hohe Regale mit Hunderten von bestaubten Büchern. In der Mitte stand ein breiter Tisch mit klobigen Füßen, dazu ihm ein nicht unbequemer Lehnsessel.

(Fortsetzung folgt.)

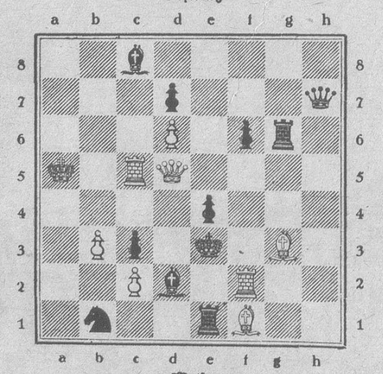
Landesbibliothek Oldenburg

Der Kölner Messepalast (im Hintergrund der Dom)

Schach

Weiß zieht an und setzt in drei Zügen matt

Schwarz



Weiß

Auflösung der Schachaufgabe:

Weiss	Schwarz
1. h5–h6	Kc4–d5
2. Tb6–a6	Kd5–e4
3. Ta6–a5	Ke4–e3
4. Ta5–e5 † †	

Die Auflösungen folgen in nächster Nummer

Humor

Aus dem Geschichtsunterricht. Professor: „Also, wie denken Sie sich etwa, Schultze, daß die alten Römer ausgesehen haben mögen?“ — Schultze (prompt): „Sie hatten vor allen Dingen — graue Haare, Herr Professor!“

Unverständlich. „Herr, wie konnten Sie gestern abend meine Tochter im Garten küssen?“ — „Ja, wissen Sie, als ich sie heute am Tage sah, habe ich mich das auch gefragt!“

Ballgespräch. Junger Herr: „Mein Fräulein, würden Sie wohl glauben, wenn ich im Hause Ihres Herrn Vaters Besuch machen wollte, daß ich dort freundliche Aufnahme finden würde?“ — Junge Dame: „O gewiß, ganz sicher! Mein Vater ist ja — Photograph!“

Hinderungsgrund. Junge Frau: „Sag 'mal, lieber Mann, bin ich jetzt, wo wir verheiratet sind, eigentlich noch deine Flamme?“ — Mann (brummig): „Kaum noch, du gehst ja doch zu oft aus.“

Ein Stadtrat befahl, allen Kot von der Straße wegzuschaffen, sonst würde sich ohne Verzug der Bürgermeister selbst d'rein legen.

Bilder-Rätsel

Silben-Rätsel

Aus den Silben a a an bach be ber ber ce ci cir dals dam do du e e e e el elf ei eis és fer gu ha hin i im in kau kle le lu lu mann met mi mos mud mum ne ne ner non o pa pe pilz rei ri rich sa son ster tal tan ti tor tra us va va zus zau zeit zi bilde man 27 Worte, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten und Endbuchstaben entgegengesetzt gelesen, ein humoristisches Sprichwort ergeben (ch = ein Buchstabe).

1. Getreide, 2. Sologesang, 3. Verwandter, 4. Sturm, 5. geheimnisv. Kunst, 6. eßb. Pilz, 7. Flugzeugführer des Weltkriegs, 8. mythische Zauberin, 9. Inder, 10. ägypt. Königin, 11. Wild, 12. schwedischer Fluß, 13. Baum, 14. Erdperiode, 15. Komponist, 16. Maler, 17. Himmelskörper, 18. Geschoß, 19. Männername, 20 lat. Vorname, 21. Ueberfluß, 22. Frauenname, 23. Gesetzbuch, 24. deutscher Flügel, 25. Stadt in Rußland, 26. Göttin, 27. Vogel.

Deutscher Tiefdruckverlag, G. m. b. H., Karlsruhe. Verantwortlich für die Schriftleitung: Dr. Otto Färber.

Sterne und Blumen

Beilage zur Oldenburgischen Volkszeitung

1925 Sonntag, den 3. Mai Nr. 18

Die Einweihung des „Maine“-Denkmals in Habana

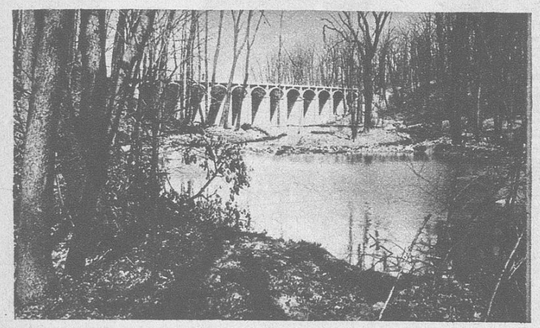
(Zu unserem Artikel Seite 6)

Landesbibliothek Oldenburg

Vom Eucharistischen Welt-Kongreß in Chicago

1 Million Teilnehmer werden zu dem nächsten Eucharistischen Weltkongreß in Chicago erwartet. Zu unseren Bildern, die uns erstmals auf den Schauplatz des bevorstehenden Kongresses führen, schreibt unser Mitarbeiter Sch. aus Chicago:

Kurz vor seiner Abreise nach Rom wurde seitens Sr. Eminenz Georg M. Mundelein, Kardinal von Chicago, bekannt gegeben, daß Se. bischöflichen Gnaden Edward F. Hoban, Bischof hiesiger Diözese, der Se. Eminenz während dessen Abwesenheit vertritt, seinerseits zum Ehrenpräsidenten des im Juni 1926 stattfindenden Eucharistischen Kongreß-Ausschusses ernannt worden ist. Bischof Hobans Erfahrung als Leiter der erzbischöflichen Kanzlei, sowie solche, die er als Gehilfe und Ratgeber Sr. Eminenz gesammelt hat, werden ihm zu unschätzbarem Dienste stehen und machen ihn vor allem in hervorragender Weise für die Leitung der großen Begebenheit geeignet, die wie erwartet werden darf, mehr denn eine Million Besucher in Chicago sehen wird. Inzwischen werden die lokalen Vorbereitungen seitens eines rührigen Ausschusses unter Leitung Bischof Hobans ununterbrochen weitergeführt werden. Innerhalb der allernächsten Zeit schon wird das Hauptquartier des Generalsekretärs fertiggestellt sein und unverzüglich eröffnet werden. Kardinal Mundelein gibt der festen Zuversicht Ausdruck, daß der Kongreß sich zu einer der größten katholischen Kundgebungen gestalten werde, die je zu verzeichnen gewesen. Während seines Aufenthaltes in Europa wird der Kirchenfürst, der ipso facto auch ein unermüdliches Mitglied des Ausschusses ist, nicht nur mit dem Hl. Vater, sondern nach Beratung mit Sr. Heiligkeit, mit andern dortigen Ausschußmitgliedern Beratungen abhalten und alle Einzelheiten des Konvents eingehend erörtern. Es wird das erste Mal sein, daß der Eucharistische Kongreß in den Vereinigten Staaten zusammentritt und Chicago bereitet sich vor, seinem Namen als Gastgeberin alle Ehre zu machen und zu dem alten Ruhm neuen zu gewinnen.



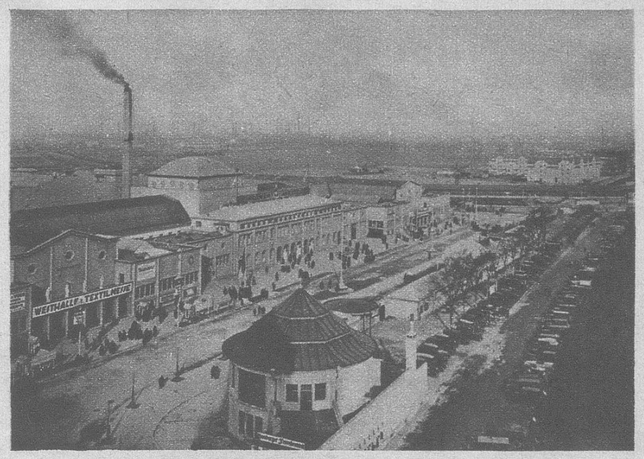
Nördliche Ansicht des Kongreßgeländes mit der Georgsbrücke

St. Maria-Meeresstern-Seminar bei Chicago
Der gewaltige Platz wird z. Z. für den Kongreß hergerichtet

S. E. Kardinal Mundelein, Erzbischof von Chicago, bei der Grundsteinlegung der Kapelle St. Maria-Meeresstern, auf dem Kongreßgelände

Von der Kölner Messe

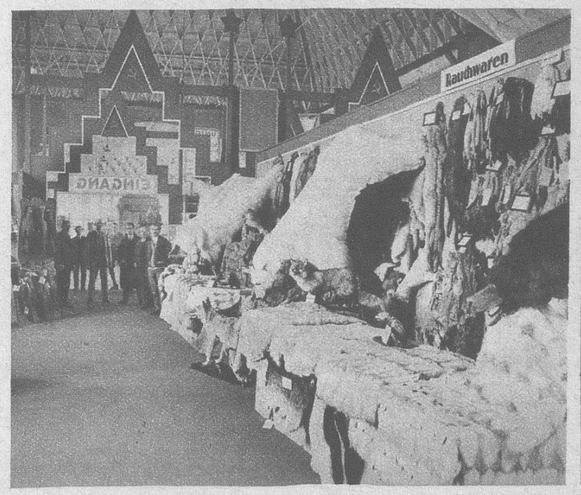
Die Stadt Köln hat sich in den vergangenen zwei Jahren zu einer der bedeutendsten Messestädte Deutschlands entwickelt. Unter der Leitung des Oberbürgermeister Adenauer hat die Stadt Köln mit Kriegsende es verstanden, sich rasch auf Friedensverhältnisse umzustellen. Die Festung mußte infolge des Versailler Friedensvertrages geschleift werden. Aus dem Festungsgürtel wurde ein Grüngürtel mit Sport- und Spielplätzen und sonstigen Erholungsanlagen. Die Kasematten sind in Unterkunfts- und Wirtschaftsräume verwandelt worden. Gleichzeitig hat sich die Stadt Köln einen Rheinhafen gebaut, der zu den größten Binnenhäfen Deutschlands zählt. Mit diesen Veränderungen auf der linken Rheinseite ging gleichzeitig der Bau des Messegeländes in Köln-Deutz vor sich, so ist auf der rechten Rheinseite ein Gebäudekomplex in zwei Jahren hingestellt worden, der in technischer wie in künstlerischer Beziehung vollständig der Neuzeit entspricht. Unsere Bilder geben einen anschaulichen Begriff der überaus erfolgreich verlaufenen rheinischen Messe. In den Festsälen des Messepalastes hat öfters auch Marx gesprochen.



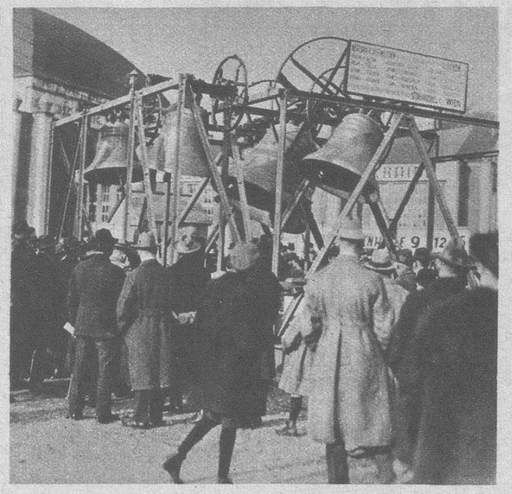
Haupteingang mit Ost- und Westhalle (Flugzeugaufnahme)

Die Textilmesse

Blick auf Rheinseite und Rheinbrücke



Pelzwaren-Abteilung der Sowjetrepublik Rußland

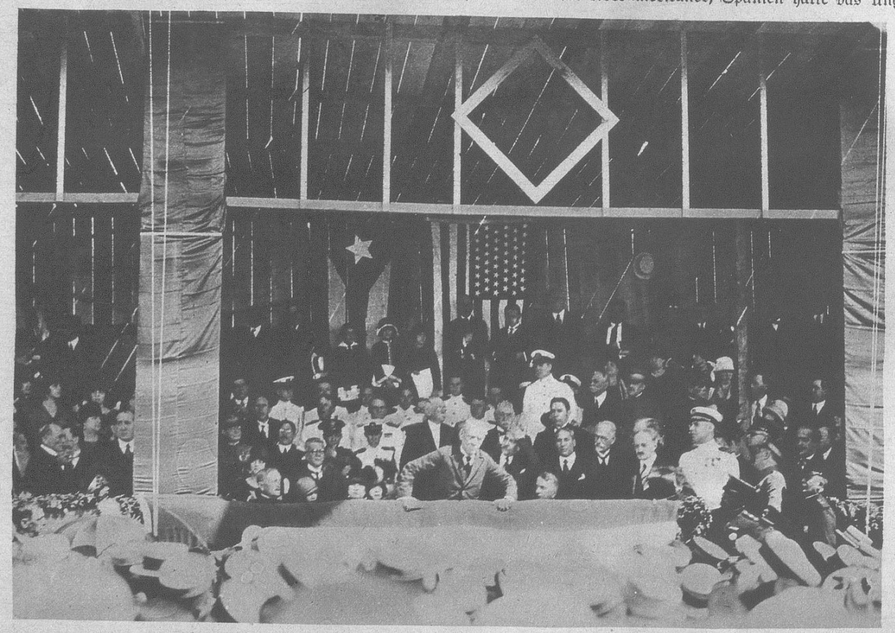


Mechanische Läutemaschinen

Landesbibliothek Oldenburg

DIE EINWEIHUNG DES „MAINE"-DENKMALS IN HABANA

Ein Akt der Dankbarkeit, aber gleichzeitig auch der politischen Klugheit war es, als am 8. März dieses Jahres die kubanische Regierung die Enthüllung und Einweihung des Denkmals vornahm, welches den nordamerikanischen Seeleuten errichtet wurde, die bei der Explosion des amerikanischen Kreuzers „Maine" am 15. Februar 1898 im Hafen von Habana ums Leben kamen.



Der Präsident der Republik Kuba, Dr. Alfredo Zayas bei seiner Ansprache
Liebhaberaufn. v. Behncken

Das kubanische Volk, das an das Unglück der „Maine" die Erinnerung seiner Befreiung von der spanischen Herrschaft knüpft, hat es nicht vergessen, daß neben den Taten der eigenen Freiheitshelden es die Hilfe der nordamerikanischen Bruderrepublik gewesen ist, welches die Fesseln sprengte, die Kuba am nationalen Aufstieg hinderten.

Unter festlichem Einzug war einige Tage vor der Enthüllung der amerikanische Kreuzer „Utah" nach Habana gekommen, der den General Pershing brachte, derselbe, der im Weltkrieg in Frankreich die amerikanischen Truppen gegen Deutschland befehligte. Aber nicht nur allein waren die Vereinigten Staaten von Nordamerika am Denkmal vertreten, sondern auch Spanien beteiligte sich offiziell an der Feier der Enthüllung, welches durch seinen Gesandten in Habana einen kostbaren Kranz am Denkmal niederlegte und in wenigen aber ergreifenden Worten dem Präsidenten der Republik Kuba, Dr. Zayas, für die Umstände dankte, durch welche dieser es zu Wege gebracht hatte, daß auch Spanien dieser Feier beiwohnen konnte.

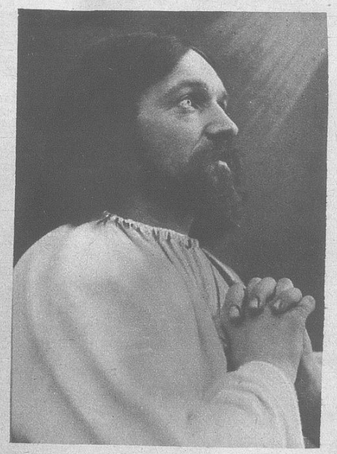
Freudig betonte er, daß nunmehr die düsteren Schatten, die dieses Unglück von 1898 gebracht hatte, verschwunden seien, und Spanien mit Genugtuung feststellt, daß unter der Gastfreundschaft Kubas die Farben der beiden Nationen Spaniens und Nordamerikas sich wieder zusammenflechten, wie ein Symbol einer engen Umarmung beider Völker. Er ließ aber auch durchblicken, daß jetzt die alte Behauptung der Nordamerikaner, Spanien hätte das Unglück verschuldet, als ungerecht und falsch endgültig abgetan sei.

Die Politik des gegenwärtigen Präsidenten von Kuba, der am 20. Mai d. J. von seinem Posten zurücktritt, findet durch diese Versöhnungsfeier einen klangvollen Abschluß. Er verstand es, durch Ausgleichung der Unterschiede in der Einschätzung der Katastrophe eine Sphäre freundschaftlicher Zusammenarbeit zwischen den Nationen zu schaffen, auf die Kuba sich wirtschaftlich und politisch stützen muß, wobei er die engen Beziehungen Kubas zum Stammland Spanien unterstrich und die Selbständigkeit seines Handelns den Vereinigten Staaten gegenüber wahrte.

Trotzdem der eigentliche Zweck der Errichtung dieses Denkmals die Verewigung der Lüge Nordamerikas gewesen war, Spanien hätte durch die Versenkung des Kreuzers den Grund gegeben zur Kriegserklärung, hat es Dr. Zayas verstanden, diesen Plan zu vereiteln und die Unschuld der Spanier ins richtige Licht zu setzen.

Zu beiden Seiten des Monuments, auf dem die schlichten Worte stehen: „Den Opfern der Maine" ruhen zwei Geschützrohre des Kreuzers. Oben blickt der amerikanische Adler gen Westen.

Der Präsident Dr. Zayas, General Pershing, Admiral Dayton, amerikanischer Botschafter in Kuba, Crowder beim Spielen der Nationalhymne der Vereinigten Staaten



Der Christus der Passionsspiele „Waal"

Die Volksschauspiele in Waal

Von Jahr zu Jahr ziehen die Waaler geistlichen Volksschauspiele größere Aufmerksamkeit auf sich. In der Reihe der berühmt gewordenen Passionsorte, die aus ganz Deutschland Freunde und aufrichtige Bewunderer versammeln, rückt Waal immer weiter vor. Kein Wunder! Besitzt es doch in dem als Schriftsteller weiteren Kreisen wohlbekannten Pfarrer Seb. Wieser einen erfolgreichen und überaus eifriger Förderer seiner Volkskunst. Ihm zur Seite steht als tüchtiger, kunstbegabter Spielleiter W. Schwegler.

Kreuzabnahme aus der „Passion" in Waal

Maria

Den Leuten des bayer.-schwäbischen Landes liegt die Kunstfreude im Blute. Nicht zu Unrecht wird Waal, Geburtsort des berühmten Malers Prof. Hubert Ritter von Herkommer, das schwäbische Oberammergau genannt. Es liegt malerisch in dem Dreieck Landsberg Buchloe — Kaufbeuren, mit dem Knotenpunkt Buchloe bequem durch Postautoverkehr verbunden.

Was wird in W. gespielt? Neben der Passion in erster Linie das biblische und religiöse Volksschauspiel. Die Dichtungen Wiesers z. B. „Paradies und Brudermord", „Judith" oder „Joseph" u. a. fanden größten Anklang, was sich nicht nur in Waal, sondern auch im bekannten Oetigheim zeigte. In diesem Jahr wird besonders das Stück „Joseph" zur Aufführung gelangen. Am Pfingstmontag beginnen die Vorstellungen. Weitere Spieltage sind der 7., 14., 21., 28. 29. Juni und 5. Juli.

Verfasser des bibl. Spieles „Josef"
Pfarrer Seb. Wieser

Dorfstraße im Passionsort Waal

Vorstand der Volksschauspiele Waal i. Schw.
Hans Schwegler

Landesbibliothek Oldenburg

Bilder vom Tage

Continental

Der bulg. Ministerpräsident **Zankoff**

Zum Attentat in Sofia

Frankl

König Boris von Bulgarien

Der neuernannte spanische Kardinal Erzbischof **Huudain von Sevilla**

Der neuernannte spanische Kardinal Erzbischof **Casanova von Granada**

Painlevé, Sennecke

der neue französische Ministerpräsident

Der frühere Oberspielleiter der Münchener Staatstheater **Anton v. Fuchs** ist gestorben

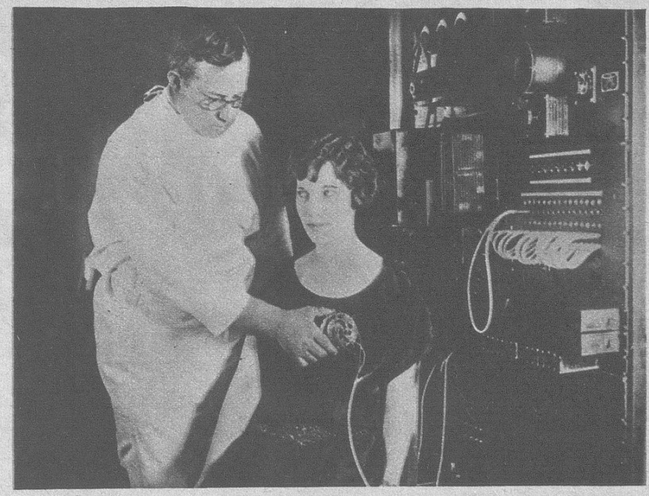
Kathedrale Sveta Nedelia, wo die Kathastrophe stattfand

Continental

Der neue Außenminister **A. Briand** im Kabinett Painlevé

s

Blick auf den niedergebrannten Stadtteil von Tokio



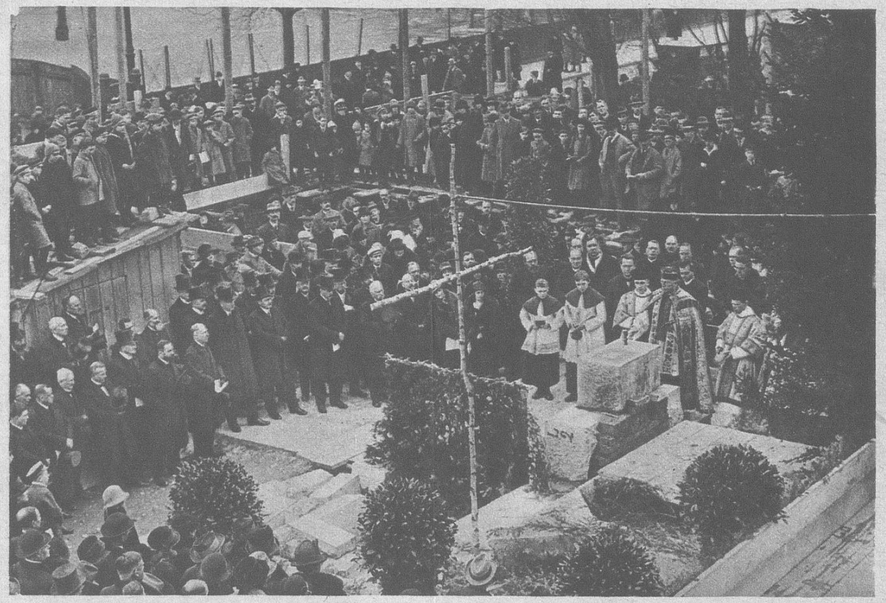
Uebertragung der Herztöne mittelst Radio

Durch das Verfahren wird es möglich über Länder und Meere gesunde und kranke Herzen abzuhören

Wipro

Die Mittelmeerreise des Königs von England — Besichtigung in Syrakus (Sizilien)

Wipro



Die Grundsteinlegung der St. Fideliskirche in Stuttgart

Schleising

Anläßlich des diesjährigen Deutschen Katholikentags wird sie fertiggestellt und dem hochwürdigsten Herrn Bischof P. W. v. Keppler zu seinem 50jährigen Priesterjubiläum übergeben werden

Der deutsche Gesandte Baron Langwert von Simmern (1) und Gattin (2), der Gesandte von Frankreich Graf Peretti de la Rocca (3) und verschiedene ausländische Diplomaten bei den religiösen Feierlichkeiten der Karwoche in Madrid

Sennecke

Landesbibliothek Oldenburg